



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Altere Geschichte
der
Deutschen Reichsstadt Eger
und des Reichsgebiets Egerland.

In ihren Wechselbeziehungen
zu den nachbarlichen deutschen Ländern und
B ö h m e n

unter Mitbenutzung urkundlichen Materials

dargestellt

von

P. Drivok.

Leipzig, 1875.

Verlag von Moriz Schäfer, Buchhandlung.

742

DB879

E₂D₇

Dem Hoch- und Wohlgebornen Herrn

Clemens Wenzeslaus

Freiherrn Junker-Bigatto von Ober-Conreut

zu Regensburg.

Kgl. Bayrischem Kämmerer, Ritter des Kgl. Bayr. St. Michael-Hausordens mit dem Stern,
Herrn der Herrschaften Schweiffing und Dschelin, wie auch auf Rodendorf in Böhmen
und Schoed im Egerlande.

Inhalt.



I. Abschnitt.

| | | |
|---|----|----|
| 1. Eingang | S. | 1 |
| 2. Egers westliche Nachbarlande | „ | 3 |
| 3. Der Egerdistrikt und seine Umgebungen | „ | 9 |
| 4. Ostfranken und der Egerdistrikt unter den Amesdalen (117 Jahre) 940—1057 | „ | 13 |
| 5. Die Böhurge in Ostfranken und über Egerland (92 Jahre) 1057 bis 1149 | „ | 18 |
| 6. Stadt Eger (1061) | „ | 21 |
| 7. Egers Umgebungen. Stift Walbsassen | „ | 25 |
| 8. Städtische Verfassung | „ | 28 |
| 9. Damalige politische Situation | „ | 33 |
| 10. Die Staußen und das Egerland. Kaiser Konrad III. | „ | 35 |
| 11. Das Egerland unter den Staußen (116 Jahre) 1149—1265. Eger unmittelbare Reichsstadt (1179) | „ | 38 |
| a. Kaiser Friedrich I. Barbarossa (38 Jahre) 1152—1190 | „ | — |
| b. Damalige politische Lage | „ | 41 |
| c. Eger unmittelbare Reichsstadt (1179) | „ | 45 |
| d. Die Kaiser Heinrich VI. und Philipp (22 Jahre) 1190—1212 ... | „ | 46 |
| e. Kaiser Friedrich II. (38 Jahre) 1212—1250 | „ | 49 |
| f. Stellung der Städte unter Kaiser Friedrich II. | „ | 54 |
| g. Stellung Egers unter Kaiser Friedrich II. | „ | 56 |
| h. König Konrad IV. und Conradin (18 Jahre) 1250—1268 | „ | 61 |
| 12. Staatliche Verwaltung in den Eger-Gegenden bis zur Zeit des Inter- engnum | „ | 65 |
| a. Kaiserliche und Staußen Besizungen und Verwaltungsstze | „ | — |
| b. Reichs-Boigte und Provinzial-Richter | „ | 68 |
| c. Burggrafen in Deutschland | „ | 71 |
| d. Einzelne Burggrafenthümer. Nürnberg | „ | 75 |
| e. Burggrafschaft Nürnberg und ihre Beziehungen zum Egerlande.. | „ | 76 |
| f. Kaiserl. Landrichter und Landvoigte, sowie königl. böhmische Burg- grafen zu Eger | „ | 83 |
| 13. Zustände der Staußen Lande seit dem Interengnum | „ | 85 |
| 14. Die Urgeschlechter des Egerlandes | „ | 87 |

II. Abschnitt.

| | | |
|--|---|----|
| A. Eger und Egerland wechselnd zwischen Deutschland und Böhmen (58 Jahre) 1265—1322 | „ | 91 |
| 1. Eger unter Böhmens Occupation (14 Jahre) 1265—1289 | „ | — |

| | | | |
|------|---|----|-----|
| a. | Befignahme Egers und Einsetzung des Böhmisches Burggrafthums | S. | 91 |
| b. | Die Böhmisches Burggraffschaften | „ | 99 |
| c. | Conflicte mit der deutschen Reichsgewalt | „ | 103 |
| 2. | Eger wieder unmittelbare Reichsstadt (12 Jahre) 1279 – 1291 Kaiser Rudolphs Bestätigung des Stadtraths | „ | 108 |
| 3. | Eger verpfändet bei Böhmen (14 Jahre) 1291 – 1305 | „ | 118 |
| 4. | Eger neuerdings unmittelbare Reichsstadt (17 Jahre) 1305 – 1322 | „ | 130 |
| B. | Reichsstadt Eger und Reichsgebiet Egerland in immerwährender Verpfändung bei Böhmen seit 1322 | „ | 142 |
| 1. | Dynastie der Luxemburger (115 Jahre) 1322 – 1437 | „ | — |
| a. | König Johann (24 Jahre) 1322 – 1346 | „ | — |
| b. | König Carl (33 Jahre) 1346 – 1379 | „ | 154 |
| c. | König Wenzel (40 Jahre) 1379 – 1419 | „ | 171 |
| d. | König Sigismund (18 Jahre) 1419 – 1437 | „ | 192 |
| 2. | Dynastie Habsburg (20 Jahre) 1437 – 1457 | „ | 202 |
| a. | König Albrecht (2 Jahre) 1437 – 1439 | „ | — |
| b. | König Ladislaw (17 Jahre) 1439 – 1457. Podiebrad Statthalter | „ | 204 |
| 3. | Dynastie Podiebrad (14 Jahre) 1458 – 1471 | „ | 212 |
| 4. | Dynastie der Polnischen Jagellonen (55 Jahre) 1471 – 1526 | „ | 226 |
| a. | König Wladislaw (45 Jahre) 1471 – 1516 | „ | — |
| b. | König Ludwig (10 Jahre) 1516 – 1526 | „ | 237 |
| 5. | Blick auf die Dynastie Habsburg seit 1527 | „ | 240 |
| III. | Abschnitt. | | |
| 1. | Das Königliche Burggrafthum zu Eger | „ | 247 |
| a. | dessen Verfassung und Umfang | „ | — |
| b. | die kaiserl. Landrichter (Landvoigte), königl. Burggrafen (Pfleger, Hauptleute) und Richter zu Eger | „ | 255 |
| 2. | Der Kirchenverband des Egerlandes | „ | 262 |
| a. | Die Deutsche Ordens-Comthurei Eger | „ | — |
| b. | Die Ordens-Comthure | „ | 264 |
| 3. | Stadtverfassung der Reichsstadt Eger | „ | 265 |
| a. | Verfassung und politische Stellung | „ | — |
| b. | Die Bürgermeister | „ | 285 |
| c. | Die Egerschen Geschlechter | „ | 287 |
| d. | Die Grafen Schlick | „ | 296 |
| IV. | Anhang. | | |
| A. | Urkunden Nr. 1–33 (1265–1391) | „ | 312 |
| B. | Anmerkungen zu Abschnitt I. | „ | 340 |
| C. | „ „ „ II. | „ | 437 |
| D. | „ „ „ III. | „ | 519 |



eines andern wollten in 60jähriger Geschichte mit dem Egerlande innig verbundenen ritterlichen Geschlecht sich wählen. — Nicht unerwähnt darf bleiben, welche besonderes warmes Interesse der hochlöbliche Stadtrath Egers an dem Erscheinen dieser Schrift nahm, indem derselbe schon vor Ausgabe der Schlußlieferung durch einstimmigen Beschluß seinen Dank und besondere Anerkennung in Form einer Adresse dem Verfasser auszudrücken Anlaß nahm; — ein sicherlich seltener Schritt, der nicht nur das Werk selbst aufs Höchste ehrt, sondern auch bekundet, wie unter dem Fortwachen und Fortwirken einer althistorischen bedeutenden Vergangenheit der hochsinnige Geist der alten Reichsstadt sich forterhalten hat, um sich auf einem den materiellen Bestrebungen der neuen Zeit fernliegenden Gebiete so zu äußern, — das schöne Erbtheil von dem selbstbewußten Walten und edelstolzen Handeln der Altvordern. — Nicht minder ehrend anzuerkennen ist das Entgegenkommen des Herrn Verlegers Moritz Schäfer zu Leipzig, der in uneigennützigster Weise, ja mit Opfern, die Hand dazu reichte, um der nationalen Städtelunde das schon umfangreiche Buch darzubieten. — Während der Druckvorbereitung desselben erschien noch in Wien Kürschners treffliche Schrift „Eger und Böhmen“, welche der hier zu ausführlicher Darstellung gewählten Periode allerdings nur 30 Blätter widmet, aber nicht nur in diesen eine erfreuliche Uebereinstimmung des Standpunkts zeigt, sondern sich dann auch mit ihrem ganzen Inhalte als höchst werthvolle und willkommenene Beleuchtung der späteren Zeit Egers in der zur Aufgabe gestellten Richtung bietet.



mühen, und welche der zweite Wittelsbacher Bayern-Herzog nicht zu unterdrücken vermochte, obgleich sich sein Herzogthum schon nordwärts der Donau arrondirt hatte; erst Kaiser Heinrich VI. stellte 1192 auf dem Tage zu Regensburg den Frieden her. Verschiedene Ortenburgische Fehden setzten sich aber auch noch später bis 1226 fort²⁷⁴. — Die eigentlich südländischen Grafen Ortenburg aus Kärnthen und aus der Passauer Gegend waren durch Heirath um 1200 zu der Grafschaft Roetzmarach in der alten Markgrafschaft des Nordgaus am Böhmerwalde (zwischen den Cham-Hohenburgischen und den Leuchtenbergischen Landen) sowie in den Besitz der Gegend um Tirschenreut gekommen, und hatten hier einen neuen Schauplatz zu Reibungen gefunden. — Bei Tirschenreut hatten die Liebensteine, Ortenburgischen Lehnbesitz; ebenso waren die hier erscheinenden Egerländischen Rinsberge den Grafen Ortenburg zugesellt²⁷⁵. — Es tritt jetzt hier auch ein scharfer Conflict zwischen dem deutschen und slavischen Elemente zu Tage.

In Böhmen, wo außerhalb des germanisirten Egergebiets rings umher lauter slavische Adelige saßen, ragte neben den schon früher erwähnten Riesenburg vor allen in der nahen Westgegend nach dem Böhmerwalde hin der Wladila Prognita an Burg Tepla hervor, dessen Schwester Wopslawa an Herzog Otto von Kralau vermählt war. Er besaß einen großen Theil des jetzigen Pilsener und Elbogener Kreises und der Leitmeritzer Gegend mit Chotischau, Tissa, Tirna, Tepel, Königsberg an der Eger. Ein Sohn des Wladila Sezima, mütterlicher Seits aus dem großen Stamme der Czernin v. Chudenitz, und mit den böhmischen Herren von Melnik, den späteren Guttenstein verwandt, hatte er 1188 u. 96 die zwei Kreuzzüge mit Barbarossa und Heinrich VI. mitgemacht, deren letzterer schon in Unteritalien zu Ende ging, hatte 1193 u. 1200 die Stifter Tepel und Chotischau (bei Pilsen) für Prämonstratenser-Mönche und -Nonnen errichtet und reich dotirt, und war selbst unter die Religiösen zu Tepel getreten, wo er vom Abte die weltliche Fürsorge übertrug und 1197 das neue Kloster Tepel vom Bischof-Herzog Heinrich zugleich auch Sandau mit dem ganzen Grenzstriche geschenkt erhielt. Er empfing 1213 von König Przemisl Ottokar I. die Klosterprivilegien und Schenkungen bestätigt, wurde nun aber von dem feindseligen deutschen Adel von Heinrich von Rinsberg und seinen Genossen, ohne daß der Anlaß erhellt, anscheinend wohl in Folge Conflicts über die Grundbesitzungen der neuen Klosterstiftung, auf dem Klostergute Proznetin (Pichtenstadt) bei Elbogen ergriffen und gefangen auf dessen Beste Rinsberg bei Eger (zwischen Waldsassen und Hardeck, nahe der Wondreb) geföhrt, wo er nach mehrjähriger Gefangenschaft endlich 14. Juli 1217 (1207?) des Hungertodes starb²⁷⁶.

e) Kaiser Friedrich II. 1212—50.

Kaiser Philipps Nefte und Heinrichs VI. jugendlicher Sohn, der einzige noch übrige Stauffe, und daher schon als 3 jähriges verwaistes Kind alleiniger Erbe der Stauffen in allen Besitzungen, der gewaltige Friedrich II. zog, um diesen Besitz und die Krone zu erwerben, von Sicilien, wo er seit seiner Kindheit gewohnt, nach Deutschland und empfing, 18 Jahre alt (1212), in Basel auch Huldigung und Beistand König Ottokars I. von Böhmen, der mit den Erzbischöfen von Mainz und Regensburg und dem Landgrafen von Thüringen für seine Erhebung besonders

terrae und schlichtete einen Streit zwischen dem Kloster Tepl und den Rittern von Hohenberg bei Eger, über den dem Kloster von den böhmischen Herrschern geschenkten Sandauer Besitz, auf den die Hohenberge Anspruch erhoben und durch eine Theilung von Land und Zehnten zwischen beiden Theilen abgefunden wurden. — Conrad vermählte sich demnächst wirklich mit Elisabeth auf dem nunmehr bairischen Donau-Schlosse Bohnburg.

Der excommunicirte Kaiser wurde auf dem päpstlichen Concil zu Lyon 1245 für abgesetzt erklärt, und erhielt 1246 in dem Land-Grafen Heinrich Raspe von Thüringen und, bei dessen schnellem Falle, in Wilhelm von Holland Gegenkönige, wobei Wenzel von Böhmen wieder Wilhelm gegen den Kaiser mitwählte, dagegen Wenzels Sohn und Thronfolger (Ottokar II.) mit seiner Partei dem Kaiser anhänglich blieb³²⁵. Der Papst hatte das durch Aussterben der Babenberger mit Herzog Friedrich II., dem Streitbaren, erledigte Oesterreich an Markgraf Hermann von Baden, der gegen Kaiser Friedrich und Conrad das Kreuz zu nehmen bereit war, verliehen und dem König Wenzel geboten, zu dessen Gunsten den Eroberungszug gegen Oesterreich zu unternehmen. Der stauffischen Partei, die das Uebergewicht hatte, gelang es aber, diesen Zug zu hindern; die böhmischen Herren weigerten sich zunächst, das Kreuz gegen den Kaiser zu nehmen, und erhoben sich trotz der päpstlichen Drohungen im Bunde mit Conrad und mit Otto von Bayern gegen König Wenzel zu Gunsten des Kronprinzen Ottokar, den sie (31. Juli) zum König wählten. In dem bis August folgenden Jahres währenden Bürgerkriege behauptete sich zwar der schon Elbogen, Bräun und Klingenberg beschränkt gewesene König mit Meißenscher Hilfe; doch gestatteten ihm die politischen Verhältnisse kein entscheidendes Eingreifen mehr in die auswärtigen Angelegenheiten³²⁶. — Die Reichsstädte blieben, wie gesehen, in selbstständiger Haltung dem Kaiserhause treu, und Eger hielt sich damals nach seinen Chroniken gleichfalls zu den Reichsstädten³²⁷. — Der Papst ließ sogar das Kreuz gegen den Kaiser predigen, und proclamirte, daß Jeder rechtmäßig alle Güter des Kaisers nehmen und behalten könne! — eine Richtschnur, welche schon jetzt manches Verlangen rege machte, und nach welcher namentlich bei Erlöschen der Staufer kaum 20 Jahre später begierig verfahren wurde. Dabei wurde von dem Gegenkönige auch das Reichsgut verschleudert, da der dürstige Graf von Holland, um begehrliche Fürsten zu gewinnen, solches an sie veräußerte, so daß namentlich Städte in die Hand lauernder Nachbarfürsten als Landstädte fielen, und (da nicht bloß ihre Einkünfte, sondern auch Hoheits- und Regierungsrechte mit abgetreten wurden) darin, mit unzählbaren Pfandsummen belastet, verblieben³²⁸.

Dem großen rheinischen Städtebunde, der sich 1247 zuerst zwischen Mainz und Worms bildete, und 1254 seine eigentliche Ausbildung gewann, unter Ausdehnung über Elsaß, Schwaben, Hessen, Westphalen, scheint Eger bei seiner Entlassung nicht beigetreten zu sein (ebensowenig wie Augsburg und Ulm), und der Bund scheint sich im Frankenlande ostwärts nicht über Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg und Regensburg (welche letztere beiden erst 1256 beitraten), ausgedehnt zu haben³²⁹. Demnach gleich er über 70 Städte zählte. Die Männer, welche in den beiden Städten Mainz und Worms wie in den übrigen Städten an der Spitze standen, waren nach der damaligen Stadtverfassungen dem Ministerialen- und einer Erbkönigs-

Kaiser dem kaiserl. Landrichter zu Eger, die Räuber der Walbsassener Klostergüter zur Rückgabe ans Kloster anzuhalten.

Unter demselben Kaiser heirathete, wie oben angeführt, seine Base Cunigunde von Hohenstauffen 1224 den König Wenzel I. von Böhmen, wonächst dieser 1237 das Egerland als Mitgift beanspruchte, davon wenigstens Elbogen abriß und dort königliche Burggrafen einsetzte (1237 Eulislav, jedenfalls ein Böhme, 1248 Wilhelm von Riesenburg, aus einem bekannten Geschlechte des deutsch-böhmischen Erzgebirges) und, — nachdem in Eger noch 1244 König Conrad noch persönlich Gericht abgehalten hatte, — 1248 auch als Schutzherr von Eger auftrat, wo er den Hermann von Schwamberg als *praefectus urbi regis* einsetzte, aber bald wieder den Stauffen weichen mußte. — Zwischen dem damaligen, seinen Sitz rechtlich zu Eger habenden kaiserl. Provinzialrichter, der sich voraussichtlich aus dortiger Burg verdrängt gesehen haben wird, und diesem Stadt- und Burg-Präfecten, Burggrafen, des von der Stadt gewählten Schutzherrn Wenzel von Böhmen, werden Competenz-Conflikte nicht ausgeblieben sein.

3) Ramung von Kamberstein (Hammerstein?) *judex provincialis* in Egra 1242 und neben ihm Walter von Rathshheim (Rathsam bei Eger?) kaiserl. *judex civitatis*⁴⁴⁵. Wer unter Kaiser Conrad IV. (1250—54) kaiserl. Landrichter zu Eger gewesen, erhellt nicht.

Während des Kaiser-Interregnums, als der 5 jährige Herzog Conradin von Schwaben und Franken Landesherr des Egerbezirks war, und unter Vormundschaft des Herzogs Ludwig von Bayern und Pfalz stand, während Burggraf Conrad II. (Gemahl der Clementia von Habsburg † 1260) waltete, und der Egerländer Conrad von Asch als von letzterem ernannter kaiserl. Landrichter zu Nürnberg fungirte, finden wir hier:

4) *Henricus de Wida, senior, advocatus et judex provincialis* in Egra 1257⁴⁴⁶; aus der vogtländischen Dynastenfamilie der Voigte von Weida, Gera, und Plauen⁴⁴⁷, welche mehrfältig im Egerlande festen Fuß zu fassen suchten, und von denen damals die Plauen (seit 1229) Asch und Selb besaßen, und die 3 Heinriche, *advocati de Wida, Plauen, Gera*, Anrechte auf die Egerländer Schlösser Kinsberg (südlich) und Wogau (östlich von Eger) besaßen hatten, welche sie aber 1254 (30. Mai) für 1000 Mark Silber „Egrischen Gewichts“ an Pfalzgraf Ludwig von Bayern aufgegeben hatten. — Als kaiserl. Landrichter befreite Heinrich von Weida 1257 in Eger die Häuser des Klosters Walbsassen „unter der alten Burg“ von allen Steuern und Abgaben. — In demselben Jahre 1257 kommt ein

5) kaiserl. Landvoigt Marquard von Wagome⁴⁴⁸) vor, dessen Amtssitz — Eger? — nicht näher genannt wird, der aber auch ein Egerländer stauffischer oder Reichsministeriale war, da er Wagome oder Wogau an der Eger besaß und das Dorf Hergesingen (Hörschin) bei Schönbach, nördlich von Wildstein, dem Kloster Walbsassen schenkte. Ob derselbe, falls er zu Eger amtirte, dem Weida in diesem Jahre vorging oder nachfolgte (oder ob etwa eine Scheidung beider Aemter stattgefunden hat, so daß er nur die Landvoigtei ohne das Provinzialrichteramt, dagegen letzteres gleichzeitig Weida geführt?) steht dahin. Jedenfalls trat an

weiterem ein baldiger Wechsel ein, denn es wird — (während in Eger 1255 Ulrich Jagiz von Waldeck böhm. Burggraf ist). —

6) Rupertus de Liebenstein, judex prov. in Egra 1265⁴⁴⁹ als Landrichter aus diesem Egerländer Urgeschlechte genannt, unter Burggraf Heinrich (Gemahl der Elise von Meran, 1275 der Helene von Kurjatzien — 1287. — Dieses ist das Jahr, in welchem die Occupation des Egerlandes durch König Ottokar von Böhmen erfolgte, welcher nach Conradins Leben der Hohenstauffen-Herrschaft darin ein Ende machte als er sich mit Nichtachtung des deutschen Reichsverbands ein selbstständiges Reich aufzurichten suchte. Damals beendete er unzweifelhaft auch die überlieferte Selbstständigkeit der kaiserlichen Landrichter und Landvoigte in diesem Lande, wenn auch dieselben noch von Rechtswegen und der Form nach fortbestanden mochten, da das Reich Ottokars Besitznahme nicht anerkannte. — Wie vorher schon seit seinem Vater Wenzel I. Elbogen durch königl. böhmische Burggrafen (1237 Enslaw; 1248 Wilh. von Riesenburg; 1257, 60 Ulrich Jagiz von Waldeck; 1262 Ulricus burggravius) gehalten wurde, und wie früher schon in Eger während Böhmens kurzer Schutzherrlichkeit 1248 Herm. v. Schwamberg als praefectus urbi und capitaneus castri in Egra eingesetzt worden, so trat hier jetzt 1265 ebenfalls in Eger das böhmische Institut⁴⁵⁰ königlicher Burggrafen aus angesehenen Geschlechtern ein. Bei diesem, wenn es auch dem nach dem Reich Burggraffschaften nachgebildet war, mußte natürlich anfänglich der reine militärische Charakter vorzugsweise hervortreten, und zunächst der militärischen Charakter, — insofern darunter eine regelmäßig normirte Einrichtung auf eine geordnete Rechtspflege zu verstehen, — noch überwiegen, bis nach allmählicher Annäherung an die früheren örtlichen Einrichtungen bewirkte.

g) Blick auf die Zustände der stauffischen Lande seit dem Untergange.

Noch vor völligem Untergange der Hohenstauffen, seit Conrad VII. Tode 1254 trat der Verfall der in ihren Händen befindlichen verschiedenartigen Besitzungen ein und befestigte sich nach Conradins Tode. Die schwäbischen Lande erlebten dieselbe Zersplitterung und anomale Neugestaltung in Einzelnen. Die herzoglichen Stände (die Grafen von Würtemberg, Teck, Hohenlohe, Dettingen, Fürstenberg) eigneten sich die herzoglichen Rechte als erworbene eigene Hoheit an; die herzoglichen freien Städte wurden unmittelbare kaiserliche Reichsstädte, die herzoglichen Ritter Mannen des Reichs — der Beginn der ehemaligen schwäbischen und fränkischen Reichsritterschaft, denen die bairische völlig gleich stand, — wenn sie nicht mächtiger waren, so suchten sie sich selbst dann suchen sie sich selbstständig zu stellen, wie sich im südlichen Bayern zeigte. —

Dort wollten sie sich den bairischen Erben der stauffischen Herrschaft als „geringeren Herren“ nicht unterwerfen, auf diesen Reichsrittern lasteten die durch Abgang der Stauffen herabgekommene Ritter, die bei ihren Räubereien und Mordthaten nicht die Strafe zu empfangen, in der Raubschlösser dieser ungefügigen Ritter waren zu

werden zu solchen Reichs- Ministerialen zu zählen sein, sowie die Weyda dem bekannten Dynastengeschlechte der Voigte angehörten. — Dem entsprechend wurde auch das böhmische Burggrafthum Eger demnächst immer nur durch Personen von unzweifelhaft angesehenem Adel besetzt⁴⁵³.

b) Die Urgeschlechter des Egerbezirks.

Im engeren Egergebiete erscheinen als bedeutende reichsfreie Adelsfamilien⁴⁵⁴ mit bedeutendem Landbesitze dieses reichsunmittelbaren Charakters: zuvörderst das schon erwähnte, nur kürzlich ausgestorbene, älteste bekannte Geschlecht:

- 1) Die + Seeberge auf der noch erhaltenen (später an die Schlick, Junder, Keyberg und die Stadt Eger gekommenen) Burg Seeberg; später in der Pilsener Gegend.
- 2) Die noch blühenden Rothhafte, der Sage nach aus Friesland, und desselben Stammes dort mit den Egmont, und hier den Hürnheim; zuerst 1134 auf Bodenstein bei Muggendorf (in der fränkischen Schweiz) geseßen; welche schon 1146 u. 47 die Schutzbogtei über das Kloster Waldsassen nach des Stifters Markgrafen Diepold von Bohburg Tode geführt haben, bevor es in unmittelbaren kaiserlichen Reichsschutz kam; ferner auf Weissenstein (südwestlich von Mitterteich), Thierstein (südlich von Selb), Wernberg an der Rab 1290, Fallenan bei Elbogen 1290, Wildstein (nördlich von Eger) 1295, Lurzburg (Loosburg bei Wunsiedel) 1352, Pfaffenreut, Friedensfels, Albenreut, Schloppau (1318, 21), Rothhaftsgrün. Ein Zweig als Wildstein auch in der Stadt Eger.

Dazu treten die Urgeschlechter, deren Geschlechtsnamen mit dem Namen ihres Stammsitzes übereinstimmt, die aber fast alle schon in frühester Zeit wieder erloschen sind⁴⁵⁵.

- 3) Die Tasse auf Toss bei Plauen, 1143, 1206, noch blühend.
- 4) Die + Fallenberg auf Fallenberg (bei Tirschenreut), Pleissen, Pilsnerreut bei Wondreb, 1178 urkundlich erwähnt (nach 1252 ausgestorben)⁴⁵⁶.
- 5) Die + Liebenstein auf Liebenstein (nordwestlich von Eger) mit Eichelberg, Lobiesenreut, Klausen, Sorgen, Riem, Seichenreut, Halbschorn, Pirschfeld, Lindau, Neuenbrand; auf Seeberg mit Trogau, auf Hohenberg, Krzberg, Connersreut und auf dem damals mit mehreren Ortschaften versehenen Teichelberge bei Mitterteich, 1180 urkundlich erwähnt (schon 1222 ausgestorben).
- 6) Die + Pirt auf Pirt (bei Mühlbach, westlich von Eger, und Tirschenreut), 1154 erwähnt und wohl bald nach 1307 erloschen.
- 7) Die Schirndinger auf Schirnding an der Eger 1200, 1211, später in der Pilsener Gegend, noch blühend.
- 8) Die + Sparned auf Sparned (südlich von Eger) 1206. Etabliert und Bograth (südöstlich von Eger) 1273, 82. 87 auf Eger 1301, und Pörsau 1316 erwähnt, erst 1744 ausgestorben; ein ~~älteres~~ Geschlecht mit weitläufigem Gebiete und einst einem eigenen Lehnsgewichte.

Die + Rozau auf Ober-Rozau ~~und Eger~~ 1180. 1206 ~~erloschen~~ ausgestorben.

auf diese Weise bis 1415 mit ihren angelauten Besitzungen bis dicht an die letzte (jetzige) Grenze des Egerlands und Waldsaffens, und lagen dort mit andern Besitzungen Egerländer Adliger, der Stadt Eger selbst, sowie der Abtei Waldsaffe vollständig im Gemenge⁴⁵⁹. So lange Eger den Charakter einer, — wenn auch später verpfändeten, — Reichsstadt festhielt, suchten die Nürnberger Burggrafen, wie bei andern Reichstädten in oder an ihrem Gebiete die Ausübung ihrer mannigfachen Hoheitsrechte, besonders Landgericht und Geleite, bis an die Mauern der zu eigen Freiheit gelangten Stadt geltend zu machen; alle Besitzungen der Stadt selbst auf den Mauern, wenigstens auf der westlichen Seite (wenn man auch die östliche Seite angab) fielen vormals unter burggräflichen Schutz, waren behufs dessen Handhabung der Kriegsfolge unterworfen, zahlten Abgaben und Schutzgelder. Gewiß würde sich daraus ein System völliger landesherrlicher Territorialgewalt über das ganze plat Land des Egerbezirks bis an die Stadtmauern gebildet haben, wenn nicht die Aufzweigung des böhmischen, zuletzt bleibend werdenden Besitzes über Eger die Lage und Ansicht der Dinge verändert hätte⁴⁶⁰, — wozu unsere Darstellung nunmehr übergeht.

Mutter und des Vormundes Herzogs Ludwigs von Bayern ihnen verliehen hatte²⁵. Sie bauten 1272 aus eigenen Mitteln²⁶ den ganzen Chor (im Spitzbogenstil) mit den beiden (eine Mischung romanischer und gothischer Bildungen bezeugenden) Thürmen oder wenigstens deren Obertheilen. Außerdem erfolgten Beiträge zum Bau des übrigen Kirchengebäudes von den reichen und wohlthätigen Stadtgeschlechtern (als Basilikenbau) nach dem Vorbilde des Bamberger Doms²⁷, und zwar zu Ehren der h. Nicolaus und Elisabeth (Schutzheiligen „der Handelschaft und der Armut“) gebaut, welches später endlich 1461 noch eine bauliche Umwandlung und Verlängerung erhielt. Die letztgedachte Heiligen-Widmung ist auch ein Symptom wichtiger Handelschaft in der Stadt. — Auch eine Juden-Synagoge soll damals mit zerstört sein. — Das Minoriten-Kloster ließen die früheren Stifter Hecht und Honigar wieder herstellen; die schöne Hallen-Kirche — (150 F. lang, 65 br., dreischiffig, mit 6 Pfeilern und Thurm, mit noch erhaltenem schönem gothischem Kreuzgange) — konnte jedoch erst wieder 1285 geweiht werden²⁸. — Auch das Klarissen-Kloster wurde wieder allmählig hergestellt; hauptsächlich durch die früheren Stifter Hecht und Honigar, und die Gebäude 1288 eröffnet²⁹; auch andere Gethäter halfen dabei, so die Frankengrüner mit „etlichen Schoß Meißnern zu Zinsofferwein“; „durch die Aufnahme vieler vermögliche Fräulein aus Egerischen alten Geschlechtern, als der Barbara Hecht, Anna Kolowrat³⁰, Cordula Jundher³¹, Veronica Büchelberger, Anna Bayer — welche 5 gleich 1270 nach dem Brande dem Orden beitraten, — später der Clara von Seeberg, Gräfin Ursula Schlick, Apollonia v. Jundher u. wurde ansehnliches Vermögen erworben, Güter und Getreidezehent angekauft, so daß 1464 der Besitz sich über 98 Bauernhöfe erstreckte³². — Die Burg wurde langsam erst binnen 25 Jahren bis 1300 vollständig hergestellt und erweitert³³. — Abt Gieselbert von Waldsassen leistete den Bewohnern der niedergebrannten Stadt 1270 vielfache Unterstützung³⁴.

Schon früher wurde erwähnt, daß mit der böhmischen Besignahme Egers auch die Einrichtung eines königl. böhmischen Burggrafthums was durch Personen aus angesehenem Adel besetzt wurde, ins Leben trat. — Als ersten Burggrafen zu Eger, der als Lehnträger die Burg und ihre Renten inne hat, ist bis jetzt ermittelt

1) Jarossius, Burggravius Egreensis, zugleich Camerarius Boemiae 1267¹ als Zeuge erwähnt in einer Urkunde R. Ottokars zu Prag, 5. März 1269, worin dieser die Abtei Waldsassen in böhmischen Schutz nahm. Voraussichtlich gehörte der ersten Occupations-Mannschaft an und fungirte schon gleich seit 1266; er vielleicht als Böhme, nicht näher bekannten Geschlechts, zu erkennen; wahrscheinlich Jarossius de Wirsperech, aus altem Egerländer Urgeschlecht, oder der Jarozlaus, „Bruder des Mundschenk Gallus dictus de Lewenperech“, die Beide in Ottokars Stadtprivilegium von 1265 vorkommen. Zu seiner Zeit wird 1268 in einer Urkunde des R. Johann von Waldsassen (der den Zehent in den Egerischen Dörfern Zetitz an den Deutsch-Orden vertauscht) als Zeuge unter cives de Egra auch erwähnt ein getretener Richter judex antiquus Gottfridus³⁵. — Nach ihm, unter dem wohl noch 1270 der große Stadtbrand stattgefunden zu haben scheint, wird genannt:

dasselbst bald eine neue Redoute angelegt, welche 1647 und noch 1796 bestand, seitdem aber völlig verschwunden ist ¹⁴⁹.

Ein kurzer Hinblick auf das fernere Schicksal der Burg wird hier nicht am unrichtigen Orte erscheinen. — Während des 30 jährigen Krieges, schon seit 1600 bis 1642 war die ganze Burggrafschaft von der Stadt selbst erworben, die also auch die Gebäulichkeiten inne hatte; 1633 wohnte in der Stadtburg der kaiserliche Commandant Oberstlieutenant von Gordon, der am Fastnachts-Donnerstag 1634 (25. Febr.) die 4 Waldstein'schen Vertrauten zur Abendtafel lud, wo sie in dem an den großen Kaisersaal anstoßenden Tafelzimmer ¹⁵⁰ niedergemetzelt wurden. Nachdem Gordon, der seit dem September 1633 mit dem Terzty'schen Regimente die Besatzung gebildet, am 2. Juni 1634 abmarschirt war, blieb das Schloß als nach der grauenvollen Execution „nicht geheuer“ und unheimlich unbewohnt; Spulgeschichten ¹⁵¹ von dem gründenden Kaiser Barbarossa, von dem erbauenden Burggrafen und von den hingeschlachteten Generalen schreckten ab; weder die späteren Burggrafen (seit 1642 v. Metternich) noch Andere hauseten mehr darin. Der Verfall erfolgte mit auffällender Schleunigkeit schon nach kaum 20 Jahren; es kam nach der schwedischen Belagerung von 1647 in Besitz der Militärverwaltung und wurde vor 1663 noch als Zeughaus ¹⁵², sowie die Doppelpapelle, — (in deren Untergeschoß ¹⁵³ man die zuerst auf dem Hofe gelagerten Leichen, und den aus dem Bachhelbel-Junderschen „Stadthause“ ¹⁵⁴ dazu gebrachten Körper Waldsteins gelegt hatte) — als Pulvermagazin benutzt; die Blutspuren waren an dem hölzernen Tafelwerke noch 1727 sichtbar; 1741 mußte der Dachstuhl und das oberste Stodwerk abgetragen werden; das Uebrige versiel ¹⁵⁵ so, daß von dem Burggebäude nur noch die Hauptumfassungsmauern mit den seit 1840 theilweise eingestürzten schönen Fensterwölbungen des Kaisersaals übrig sind, wogegen die Doppelpapelle durch ein Nothdach erhalten ist.

In der gegenwärtigen böhmischen Regierungszeit seit 1291 finden wir unter dem wieder eingesetzten Burggrafen, zunächst unter dem 1295 als Hersteller und Erweiterer der Burganlagen befundenen Burg-Lehnsträger

Burggrafen Theoderich Jundherr nunmehr abhängige Provinzialrichter, welche nicht mehr die frühere reichsvogteiliche höhere Stellung wie zur Zeit der deutschen Reichsverwaltung hatten, sondern von den Egerer Burggrafen zu Vorsitzenden des Landgerichts für den mit der Burg zusammenhängenden Egerbezirk ernannt wurden (wie sich später ergeben wird) und zwar zunächst:

Friedrich von Schonenbach 1295 ¹⁵⁶ (Schombach, Schönpach) aus einem Geschlechte der böhmisch-voigtländischen Grenzgegend, zugleich in Eger sesshaft). — Genannt wird ferner:

Heinrich von Espeunth 1297—1301; dieser aus bekannter Familie, anscheinend ein vom Kaiser aus fortbehauptetem kaiserlichen Rechte seinerseits ernannter kaiserlicher Provinzialrichter ¹⁵⁷.

Conrad (?) 1305 judex (wie schon 1285 u. 1289).

Zu derselben Zeit figurirt als (nachdem Caspar Simon von 1285) 2^{ter} bekannter Bürgermeister 1296 ¹⁵⁸:

Ende (1346) hinaus, seit 1326 gleichzeitig ein kaiserlicher judex provincialis und unter ihm 1340—70 ein judex gefunden wird; Ersterer — der Provinzial-Richter, 1326, 35 und zum letzten Male (1342) klar in dieser deutschen Reichswürde vortretend, aus deutschem Dynastengeschlechte der Voigte von Weiden und Plauen mit eigener dynastischer Macht, die aber, so lange der böhmische König zugleich deutscher Kaiser war, nach beiden Richtungen nicht gefährlich war. Die Voigte wurden abwechselnd böhmische Burggrafen und kaiserliche Provinzialrichter zu Eger, der einen wie der anderen Richtung dienstbar, um sich nur zu Eger im eigenen Interesse festzusetzen, was jedoch nicht gelang. — Es erscheinen nun seitdem ferner mit längerer Dauer²⁷⁰, als anscheinend rein böhmisches analoges Institut andere Lehnträger, jene ersetzend, und mit unklarer Beziehung und Abgrenzung zu Burggrafen (Pfleger), den sie gewöhnlich sogar vollständig absorbirten und in sich schlossen, ja dabei sogar mitunter zugleich das Richteramt mitführten.

1351 Albrecht Rothhaft aus Egerländer Geschlechte, „berzeit Pfleger der Stadt zu Eger.“

1358—61 Bohuslav von Schwamberg aus böhmischem Herren-Geschlechte als capitaneus terrae Egreensis, Landvoigt, Hauptmann im Egerlande, Landrichter, Pfleger, Amtmann.

Unter ihnen fungirten in abhängiger Stellung 1351 Berchtold von Rughausen als Richter, der den Pfleger Rothhaft „seinen Herren“ nennt; und 1358 Eckart Rothhaft, den der Landvoigt Schwamberg „Unseren Richter“ nennt.

1366 Heinrich von Rittlitz, capitaneus, Hauptmann.

1366—70 Hubert von Prostibor, Hauptmann, schon im Jahre 1341 als Burggraf genannt gewesen).

Unter ihnen fungirte wiederum (wie schon 1340) 1370 Joh. von Witzelsdorf als Richter.

1371 Hans (von) Schwab, Hauptmann, dabei Borso (Hans) von Rissaberg (wohl) Riesenburg), aus böhmischem Geschlechte als Richter, und dann noch in demselben Jahre wohl (bis 1378) als Hauptmann, und dabei 1371 Nestlo als Richter; 1377 wird oben ein „Hauptmann“ erwähnt, ohne Namensnennung.

1378 Jesto von Schdlitz (Zedlitz), Pfleger und zugleich auch Richter²⁷¹.

Es steht also seit dem Jahre 1340 unter den Burggrafen, capitanei, Hauptleuten, Pflegern noch ein Richter, dessen Stellung 1378 vom Pfleger selbst mit wahrgenommen wurde, und die jedenfalls verschieden war von der der kaiserlichen Provinzialrichter, namentlich also des zuletzt 1342 genannt gewesenen Provinzialrichters Voigt von Weiden²⁷². — Die erneuerte Bestellung concurrirender kaiserlicher höherer Provinzialrichter (Landvoigte) unterließ nach 1347 im Interesse der böhmischen Staatsgewalt der die böhmische Königskrone tragende Kaiser Carl. — Da dieselben (abgesehen von der in ihrer kaiserlichen Ernennung liegenden Wahrung des Principes und Kenntlichmachung des deutschen Reichs- und Kaiser-Anrechts auf das Egerland) vorzugsweise für Handhabung des Landfriedens in weiterem Umfange bestimmt und geeignet gewesen waren, so machte sich ihr späteres Fehlen zwar unter Carls kräftiger Regierung nicht weiter fühlbar; wohl aber unter dem schwachen Nachfolger.

hler verfolgten in
rgfamer Ermägung
Interesses.

wieder als Burg-

nd Richteramt.
l durch Ulrich Sad.
emnäcst die Pflege
in dieser Zeit das
pflege 1446 wieder
Wenzel Schlid. —
g's) Nachfolger im

ilie Schlid auf
ie ganzen Gegenden
1433 mit den 2

Dalbem Mathäus und Wilhelm in Rom zum Ritter geschlagen, und oberster Kanz-
ler geworden war, erhielt er zu dem 1430 empfangenen Egerer Burggrafthum 1434
für ein Darlehn von 11,900 Fl. reinf. vom Kaiser Sigismund den erblichen
Haupteig des Kronguts Elbogen, Schloß, Stadt und Herrschaft, sammt Königsberg
Barmbad (Carlsbad), Stadt Schlackenwert, Schloß Engelsburg, Herrschaft Graßlitz
wie auch Richtenstet und Schebnitz, und 1435 auch die Kronherrschaft Falkenau und
1437 Richtenstadt. Auch seine 4 Brüder Mathäus, Heinrich, Nicolaus und Franz
wurden 1434 zu Reichsfreiherrn erhoben. Er heirathete 1437 des Kaisers Nichte,
die schlesische Prinzessin Agnes von Dels und Cosel, seine Herrschaft Bassano (Pas-
sano) in der Treviser Mark wurde zur Reichsgrafschaft und er selbst mit allen seinen
Dalbem zu Reichsgrafen (Prag, 31. Oct. 1734) erhoben, was Kaiser Albrecht
(Passburg 1439) bestätigte. Caspar Schlid und seine Brüder, auf die nach seinem
unkelosen Tode Alles überging, besaßen so eine weit ausgedehnte Landschaft im
Sachsen- und Elbögner Kreise „mit allen Herrlichkeiten, Rechten, Mannschaften,
Äffern, Städten, Lehnen, Gerechtigkeiten, Bergwerken u.“ die ihnen hier an der

Ordnungsregeln und gaben ein verderbliches Sittenbeispiel. Senat und Ritterschaft beschwerten sich darüber beim Papste, und Pius II. erließ noch 1463 an die Äbte von Waldsassen und von St. Agide zu Nürnberg, sowie an den Dombachanten zu Breslau eine Bulle, wegen Wiedereinführung der strengen Ordensregeln und Reformirung beider Klöster, was aber erst 1465 unter Papst Paul II. durchgeführt wurde⁵⁷⁹. Die Mönche wollten die neue Observanz nicht halten und verließen 1466 sämmtlich bis auf einen, der lahm und blind, das Kloster, was nun 1467 von Franziskaner-Minoriten strengerer Ordnung aus der sächsischen Provinz besetzt wurde. Auch die Nonnen verließen zum Theil ihr Kloster, als dessen Reformirung durch den Egerer Burggrafen Mathäus Schlick und den Stadtmagistrat vorgenommen wurde; 5 Clarisserinnen wurden aus Nürnberg hingeschickt, die hier 13 Nonnen reformirten, 17 neue aufnahmen, und nachdem 4 ausgewanderte wieder eingetreten waren, nach 5 Jahren nach Nürnberg zurückgingen. Das Nonnenkloster, welches 1464 im Egerlande allein 98 Höfe besaß, zählte 1470 wieder 36 Nonnen.

Im J. 1464 erscheint Caspar Junder als Bürgermeister, zugleich Vormund des Clarissenstifts, der (nebst den Senatoren Franz Junder und Sigmund Bachmann) alle Zinsen und Zehnden desselben seit 1464 notiren ließ. — Seit diesem Jahre beginnen auch die Copialbücher des Senats, welche seine Correspondenz mit Ämtern und Personen (bis 1789 hin) enthalten⁵⁸⁰. — In diesem Jahre wurde auch unter dem Boden des Nicolausdoms nach dort vermuthetem Erze gesucht⁵⁸¹. — Im J. 1465 bewirkte König Bodiebrad zu Gunsten der Stadt eine wesentliche Modification des Burggrafthums, indem er den bisher dem letzteren zugestandenen Pan (Criminal-Justiz) demselben entzog und dem Stadtsenate auf 6 Jahre bis 1471 verlieh. — Im folgenden Jahre 1466 wurde Gewicht und Maas der Stadt (jedoch nicht das Getreide- und Ellenmaas) nach Nürnberger Norm eingerichtet⁵⁸², welche also im Verkehre das Uebergewicht gewonnen gehabt haben muß. — Unter Vermittelung Caspar Junders und Jobst v. Einsiedels wurde die Sache wegen des der Stadt Eger zugesicherten vollen Bürgerrechts in Prag für Egers Bürger und Kaufleute glücklich beendet und diese Berechtigung Egers durch König Bodiebrad anerkannt und in Vollzug gesetzt (Schreiben des Ritters v. Einsiedel an Caspar Junder von Seeberg vom 5. November 1466).

In Egers Nachbarschaft war damals eine heftige Fehde zwischen dem Burggrafen von Plauen-Meißen und seinen voigtländischen Vasallen, die er drückte und auf ihre Klage daher von Bodiebrad als Oberlehnsheerrn in die Acht gethan wurde, ausgebrochen. Die Vollstreckung übernahmen die sächsischen Herzoge. Der böhmische Herrenbund (die Rosenberg, Sternberg, Buslav v. Schwamberg etc.) war mit dem Plauen verbündet und ersuchten von Budweis aus (11. März 1466) die Stadt Eger, ihm nicht feindlich zu werden und den Herzogen nicht zu helfen, was ihr zugemuthet sei⁵⁸³; allein diese eroberten Plauen, Delitzsch und Adorf, was sie nun selbst zu Lehn bekamen 1466.

Der Senat zu Eger ließ sich 1467 vorsichtig wieder von den Meinel eine Revers ausstellen, ihr Rittergut Neu-Albenreut nicht von Eger zu trennen⁵⁸⁴. — In dieser Zeit handelte es sich auch von neuer Besetzung des Burggrafthums

ten Werth darin, daß die Gerichtsbarkeit der Städte durch dieses kaiserliche Zeichen befähigt wurde, unbeschränkt auch außerhalb ihres ordentlichen Sprengels Jengen zur Vernehmung „unter rothem Siegel“ vorladen zu lassen⁶⁰². Der Bürgermeister Franz Junder erhielt später vom Kaiser eine Auszeichnung seines alten Geschlechtswappens durch Krönung seiner Wappenfigur. —

In dieser Zeit der Verwirrung trennten sich die mächtigen Grafen Schlid, die einen großen Theil des Egerlandes und fast den ganzen Elbogner Kreis besaßen, 1471 völlig von der Krone Böhmen und begaben sich unter den Schutz der Herzoge von Sachsen, — in welcher Getrenntheit sie sich 33 Jahre lang hielten und dadurch das Egerland gewissermaßen von Böhmen räumlich abstrennten. — Sie kamen 1472 in Fehden mit den Burggrafen von Plauen-Meißen, worin auch die Saad und Riesenburg verwickelt wurden, welche bis 1478 dauerten, und für die Plauen unglücklich ausfielen⁶⁰³.

Der Rückblick auf die Verwaltungs-Personen des letzten Zeitabschnittes ergibt, daß das Burggrafthum Eger 1452 bei Otto von Sparned, 1456 bei Mathäus Graf Schlid, 1458 wiederum bei Otto von Sparned und 1459 bei Rath. Schlid, 1461 bei Jdenko von Mitrowitz, 1467 jedenfalls thatsächlich unbesezt (wenn vielleicht auch Joh. v. Sparned königlich belehnt war) seit 1473 wieder bei der Familie Schlid ist.

Als Stadtoberkeit erscheinen neu eintretend die Bürgermeister:

- 1442 Caspar Junder, Georg Schmiedl, Conrad Meinel.
- 1445 Paul Rudisch.
- 1446 Hans Werner.
- 1448 Niclas Junder, Erhart Wernbl.
- 1449 Jobst Hyngel, Ulrich Rudisch.
- 1452 Paul Rudisch.
- 1453 Caspar Junder.
- 1459 Georg Schmiedl, Sigmund Bachmann, Niclas Baier.
- 1461 Clemens Pichelberger.
- 1464 Caspar Junder.
- 1469 Procop Boibersreuter.
- 1471 Franz Junder (die 4 letzten während des päpstlichen Interdicts).

Damals starben folgende Stadtgeschlechter aus: die Demel, Hüler und Steger um 1480; bald darauf um 1500 die Hirnlos und Kürzel. — Als Landadlige auf den umliegenden Rittersitzen des Egerlandes erschienen ferner die Lamiger (auf Ottengrün 1360—1482), Hyngl (Reichersdorf 1450), Daniel (Klein Lehnstein 1400—47, Hüßlas 1436—46, Au, Nag 1481), Frankengrüber (Kinsberg 1402—1506, Röhr 1423, Neu-Albenreut 1440), Döliger (Wdh. Wildenhof, Kl. Lehnstein, Unterpilsmerreut 1449), Meinel (Neu-Albenreut 1447—95), Paulsdorf (Gafnitz 1446, Stein 1463, Schöba, Scheibenreut, Unterpilsmerreut, Tipseffenreut, Markhausen), Schmiedl (— 1563), Rudisch, (Scheibenreut 1446, Reichersdorf 1450, Po-

Kirche mit Freskogemälden durch den berühmten Maler Lucas 1477—81 zieren ließ. — In der Nachbarstadt Pilsen wurde 1475 die erste Buchdruckerei errichtet, dort aber in böhmischer Sprache gedruckt; ein Egerer, Joh. Senseschmied, welcher kurz vorher 1468 in Nürnberg eine Druckerei von großem Rufe errichtet hatte, war, wie wir gesehen, der Anlaß dazu. —

Festige Irrungen zwischen den Boigten von Blauen und Eger dauerten von 1476 bis 1479. —

Die Unfälle für das Egerland hatten noch nicht aufgehört. Durch eine neue Seuche wurden Hunderte von Menschen fortgerafft; Heuschrecken verzehrten alle Saaten, sodaß die größte Noth entstand; dazu kamen noch Kriegsverwüstungen. Der Papst hatte wegen drohender Türkengefahr 1473 schon eine Vereinigung zwischen dem Könige und Mathias gewünscht; doch kam es nur zu Stillständen und zu neuen Kämpfen, die allerdings mehr im östlichen Böhmen und den östlichen Nebenländern wütheten. — Der König hatte 1477 zu Wien von Kaiser Friedrich III. die Belehnung mit allen böhmischen Landen erhalten, zu des Papstes Unzufriedenheit freilich. Der König schrieb 1477 (Freitag nach Urbani) an Eger, — welches damals 50 Schützen in Sold hielt, — daß die Friedensverhandlungen mit Mathias im Zuge und Waffenstillstand eingetreten sei. Demnächst brachten noch 1477 (St. Catharinentag) zu Prag Bürgermeister Caspar Schmiedel, die Rathsherren Clem. Büchelberger und Hans Kürzel, sowie von der Gemeinde Erh. Heller, Jörg Bodersreuter und Nic. Schütz dem Wladislaw als rechtmäßigem Könige von Böhmen die Huldigung dar, zugleich auch Heinz Bedtwitz von Liebenstein, Wilh. Bergler (v. Berglas) von Haslau und And. Summerauer zu Wilbstein, nebst dem Stadtschreiber Cunert Schönstetter. Die Stadt schenkte dem Könige „ein Kopf“ (100 Schock werth), führte 31 Eimer Meth gen Prag, auch gingen sonst noch 387 Schock darauf, nach der Chronik. — Der Eid lautete für die Stadtgemeinde: „Wir, Bürgermeister, Rath und Gemeine der Stadt Eger geloben und schwören für uns und unsere Nachkommen, Euch, allerdurchleuchtesten Fürsten und Herrn, Herrn Wladislaw, König zu Behem als ein gekrönten, gesesselten, einsetzenden und regierenden König von Behem, und Euren königlichen Gnaden natürlichen Leibeserben Königen zu Behem, unsern gnädigsten Herrn und König, ein Pfandschaft der Kron zu Behem von dem heil. röm. Reich auch laut derselben Vorweisung und Vorschreibung, als wir dem heil. röm. Reich zu thun schuldig und pflichtig sein, getreu, unterthänig und gehorsam zu sein, Ew. königl. Gnaden Ehre, Nutz und Best's zu werben und Euren Schaden zu wenden nach allen unsern Vermögen. Als uns Gott helf und all Heiligen.“ — Wladislaw bestätigte nun (Donnerstag nach Katharina, 27. Nov.) der Stadt alle Privilegien, Rechte und gute Gewohnheiten⁶¹⁷. --

Noch hatten sich immer im Westen Böhmens die Stadt Pilsen und die Herren von Schwamberg, Kelowrat, Sternberg zc. dem Könige nicht angeschlossen, sondern hielten zu Ungarn und dies wurde dem Egerlande verderblich. Der König ließ nun 1478 Pilsen durch seinen Feldherrn Burian III. von Guttenstein belagern, jedoch vergeblich; nach einem Ausfalle, der 600 Belagerer tödete, zog das böhmische Heer ab. Es warf sich nun wieder verheerend in das verbundene königstreue Eger-

bracht und erworben. Diese Generalbestätigung Max I. wurde die Grundlage aller späteren Bestätigungen.

In diese Zeit fällt wieder eine furchtbare Calamität für die Stadt, da 1495 in derselben 7000 Personen an der Pest starben⁶³⁹. — Heinz Sunder auf Trebendorf baute damals (1495) die Kirche daselbst als Filialkirche von St. Niclas in Eger⁶⁴⁰. — Die älteste Stadtansicht Egers datirt aus dieser Zeit, ein Bild auf Holz im Niclasdom (publicirt bei Prödl). — Damals scheinen die westphälischen Behmgerichte ihre Wirksamkeit auch auf das Egerland auszudehnen gesucht zu haben, denn Eger erwarb von Kaiser Maximilian (Worms, 4. Mai 1495) noch ganz besonders das Privileg, vor kein westphälisches (Behm-) Gericht geladen werden zu dürfen⁶⁴¹. — Der König Wladislaw verlängerte der Stadt das in ihrem Besitze befindliche Halsgericht (Pan) 1497 wiederum auf 10 Jahre, also bis 1507⁶⁴². — Die Landgrafen von Leuchtenberg veräußerten damals 1498 alle Lehne im Egrischen und Elbogener Bezirke an die Landgrafen von Meissen-Plauen⁶⁴³. — Egers Selbständigkeit gegenüber Böhmen machte sich fortwährend geltend; als die böhmischen Stände 1497 dem Könige ein „Biergeld“ bewilligt hatten, ließ er mit Rath und Ritterschaft zu Eger eigens um Bewilligung eines gleichen Biergeldes verhandeln⁶⁴⁴. —

Ein schon seit 1487 dauernder und 1492 erneuter Streit des Egrischen Stadt- und Landadel-Geschlechts der Gummerauer auf Wildstein, welche schon 1487 die beiden Burggrafen Friedrich und Siegmund von Nürnberg in ihre Händel mit der Stadt hineinzuziehen gesucht hatten, führte zu voller Fehde, so daß die Stadtsöldner gegen sie ausrücken mußten, wurde aber 1497 durch den König beseitigt, welcher (Prag, Freitag nach Bonifac.) verordnete, daß Wildstein mit zur Stadt Eger concurriren und zum Befestigungsbau behülflich sein müsse. Andreas von Haslau war damals Stadthauptmann mit 210 Fl. Besoldung. —

Wie die Gummerauer, so die Zedtwitz. Schon 1482 und wieder 1492 suchten sich die Brüder Vinhart und Ulrich Zedtwitz auf Liebenstein dem Egerlande zu entziehen, wie voreinst die Forster. Sie boten ihr Besitzthum der Stadt zum Kauf an, unter der Verwahrung, es nach gewisser Frist jedweden Auswärtigen zu verkaufen. Der Rath lehnte beidemal ab und verwies sie auf den Mevers ihrer Vorfahren, es keinem Fürsten oder Auswärtigen zu veräußern, und auf ihre Pflicht gegen die Krone Böhmen. Ulrich trat dann 1493 in Markgräflische Dienste als Hofmeister und verklagte den Rath 1496 vor dem Nürnberger Landgerichte wegen falscher Verunglimpfung, als wolle er die böhm. Kronrechte verletzen, und da der Rath jenes Gericht ablehnte, beim Statthalter Böhmens Peter Rosenberg in Prag, ohne daß der Verlauf erhellte.

Die Stadt versuchte jetzt auch 3 mal (1483, 95, 99) die seit 1413 abgefallenen Loß auf Schönberg wieder ans Egerland heranzuziehen und correspondirte deshalb mit König Wladislaw, jedoch ohne Erfolg. — Der König bestimmte aber (Prag, Freitag nach St. Ulrich 1497) daß im Egerlande kein neues Rittergut errichtet werden dürfe; auch daß kein „Mann“ (Basall) oder Landsasse mehr als für seine Nothdurft Bier brauen und damit keine Schenke verlägen dürfe; und gestattete, Juden beurlauben zu dürfen⁶⁴⁵. Demgemäß mußte dann auch Fritz Kochner auf

wieder Gewalt gebraucht werden, und zwar auf Geheiß des Königs selbst. Die Egerer zogen drei Tage vor Frohnleichnam (6. Juni) 1509 unter Führung von (des Geschichtschreibers Caspar Brusch Großvater) Georg Brusch gegen Liebenstein und erstürmten nach drei Tagen wirklich das Bergschloß, wo sie 24 Adelige nebst 46 Gehilfen gefangen nahmen, bis auf Georg Zedtwitz selbst und einem Ofener (Andreas v. Bach), die durch den Schloßteich schwammen und entkamen. Die Gefangenen wurden in Eger zuerst in ritterliches Gefängniß, dann bei der Aufregung der Bürgerschaft in die Rathhausarreste gebracht und bis S. Galli gefangen gehalten, sodann auf Wagen geschmiedet gen Prag abgeführt, in Wogau von Graf Albert Schlik als königl. Commissarius übernommen, aber sofort wieder auf königl. Befehl dem Magistrate zur eigenen Bestrafung nach seiner Jurisdiction übergeben. Demnächst büßte ein Adliger (Gfeller), der Waffenschmied, zwei Bauern und drei mitbetheiligte Bürger Egers mit lebenslänglichem Kerker bis zu ihrem Tode; die Uebrigen wurden entlassen nach eidlicher Reversirung: lebenslänglich der Stadt „verstrickt“ zu sein und sich jährlich am Tage S. Galli dem Senate persönlich vorzustellen⁶⁵⁸; der Magistrat hatte Milde geübt. — Noch 1509 wurde die Lurzburg bei Wunsiedel, Bürglas und noch andere Raubschlösser zerstört; die Stadt ließ 1510 „den großen Niclas“ für 230 fl. gießen. — Es kam jetzt einige Zeit der Ruhe für Eger. Dasselbst traten als Bürgermeister 1510 Georg Daniel, 1511 Niclas Reichenauer, 1516 Adam Büchelberger, neben dem ältesten Andreas Baier (seit 1502) ein⁶⁵⁹, und der König gewährte der Stadt wieder um 1510 und 1516 den Ban (das Handelsgericht)⁶⁶⁰. In der Stadtkasse war 1510 die für damals große Summe von 2472 fl. baar; ein eigener procurator juris für den Rath war 1512 mit 52 fl. Besoldung angestellt.

Zwar hatte ein neuer Versuch des Königs 1514, die noch immer fortdauernden Streitigkeiten zwischen den Städten und Landadligen Böhmens zu Prag auf einem Landtage auszugleichen, keinen Erfolg gehabt; doch wurde das Egerland dadurch nicht besonders berührt.

Der König starb 1516; sein schon gekrönter zehnjähriger Sohn Ludwig bestieg ohne Zwiespalt den Thron, wie in Ungarn so in Böhmen. Eger schenkte ihm und der Königin Wittwe sofort 2 Trinkgeschirre, 6 Mark 6 Loth und 4 Mark 10 Loth schwer, im Werthe von 86 und 56 fl. — Die Markgrafen Casimir und Georg von Bayreuth wurden 1516 wieder Schutzherrn über Eger, da sich der Markgräfliche Schutz jetzt bewährte. — Eine Seuche und großes Sterben wüthete 1517 in Eger. — Unter König Ludwig wurde auf einem von den Ständen ausgeschriebenen Landtage zu Prag 1518 unerwartet der Streit zwischen Böhmens Städten und Landadel ausgeglichen durch die Bemühungen von Wenzel Kolowrat, Neuhaus und Bernstein. Der am Wenzelstage (6. October) geschlossene „Wenzels-Vertrag“, wonach die Städte den Herrn und Rittern das Braurecht und Auschankrecht zugestanden, diese dagegen das ihrerseits in Frage gestellte Recht, Landgüter zu besitzen und Wappen zu führen, den betreffenden Bürgern königlicher unmittelbarer böhmischer Städte anerkannten. — In Prag vereinte sich damals Altstadt und Neustadt mit Demolirung der Scheidemauern und Gräben zu einer Stadt. — Der Cisterzienser-Orden zu Waldsassen, woselbst die 1504 verbrannte

hatte, als sehr viele unmittelbare Reichsstädte Deutschlands hatten. Noch 1580 suchte der Rath beim Kaiser für Verlängerung des Markgräfl. Bayreuthischen Schutzverhältnisses über das Egerland die Genehmigung nach, worüber aber Weiteres nicht mehr erhellt. — Es kam fortan nur darauf an, ob die nun folgende stete Vereinigung von Kaiserthum und böhmischen Königthum unter den folgenden Habsburgern dieselbe Wirkung haben würde. Auch dies war trotz mancher Eingriffsversuche der Prager Stände der Fall, bis der dreißigjährige Krieg unheilvolle Wirkungen äußerte und eine andere Gestaltung der Dinge nach Abschluß des Westphälischen Friedens vorbereitete.

Der Egerer Bruch gab 1542 die Beschreibung Egers und des Fichtelgebirgs in Druck⁵⁸¹, welche den damaligen Zustand zeigt, und schickte im Auftrage des Magistrats 1549 eine Zeichnung der Stadt Eger an Sebastian Münster für dessen großes ethnographisches Werk zur Publikation. — Münster, der in seinem Werke 1550 diese Stadtansicht, seit 1578 auch eine Stadtgeschichte giebt, führt Eger jederzeit unter den deutschen Reichsstädten auf (so Basel 1578, p. 475).

In die damaligen protestantischen Bewegungen warf sich Eger noch nicht; obgleich das benachbarte Hof schon 1529 lutherisch war, und Aisch es doch schon 1542 war, reformirten sich im Egerlande Netwoß und Schönbach erst 1550 und 1552, die übrigen Landpfarreien erst 1555, 1561 und 1564 und die Stadt Eger selbst, wo die neue Lehre 1560 um sich griff, förmlich erst 1565 durch Einsetzung eines lutherischen Magistrats und lutherischer Prediger. Der Stadtsenat bewerkstelligte dies damals, gleich andern Reichsstädten, vermöge des in seiner landesherrlichen Regierungsgewalt (nach damaliger staatsrechtlicher Anschauung) liegenden *jus reformationis* über seine Stadt und sein Landgebiet; er bekundete dadurch seine reichsstädtische Selbstherrlichkeit im Gegensatz zu den böhmischen Landstädten, über welche die Regierungsgewalt mit dem *jus reformationis* dem Landesherrn und Träger der Krone Böhmen zustand. — Im Gange des dreißigjährigen Kriegs wurde durch Kaiserz Gewalt nach 65 Jahren dann 1629 der Katholicismus hergestellt.

Der reichsstädtische Charakter Egers machte sich auch bei und nach den Westphälischen Friedensverhandlungen sehr energisch geltend.

Ein Rückblick auf die Verwaltungspersonen des letzten Zeitabschnitts zeigt während der Polnischen Jagellonen-Dynastie als Burggrafen zu Eger:

1473—93 Wenzel Graf Schlid; (und unter ihm als Richter: 1473 Hans Roberger, 1474 Niclas Becker, 1484 Hans Hollar, 1488 Balthasar Schirndinger, 1490 Andreas Haslauer, 1493 wieder Niclas Becker, 1497 Hans Meisner.)

1500—1 Caspar Graf Schlid, 1502 Wenzel und Caspar Schlid; (und unter ihnen als Richter: 1501 Wenzel Krieglstein und Niclas Jur.)

1507 Christoph Guttenstein.

1508 Albrecht Kolowrat-Liebstein; (unter ihm als Richter: Georg Pulenreuter.)

- 1336 Rüdiger von Sparned, wieder aus deutschem Geschlechte.
 1337 Berthold von Raghan (Saghar, Rraghan? Rrag), wohl ein Böhme.
 1338 Albert Rothhaft, aus deutschem Geschlechte.
 1339 Conrad Pland, ein Deutscher, neben ihm gleichzeitig 1339 Heinrich Voigt von Weyda, kaiserlicher Provinzialrichter.
 1340 Raimund von Kostoblat (Kostomlat), wohl ein Böhme; unter ihm und seinen Nachfolgern gleichzeitig 1340 und später Hans von Witzelsdorf, Richter³⁷ (nach 1358—70 wiederum).
 1341 Hubert Proslibor (Prochibor, Ratibor?), ein Böhme.
 1342 Heinrich sen., Voigt von Weyda, Pfleger, aus deutschem Dynastengeschlechte.

2. König Carl IV. 1346, zugleich Kaiser 1347—78.

Die kaiserlichen Provinzialrichter, Landrichter, Landvoigte neben den böhmischen Burggrafen werden unter diesem die deutsche und böhmische Krone vereinigenden Herrscher — aus überwiegend böhmischem Gesichtspunkte — nicht mehr ernannt; es erscheint

- 1351 Albrecht Rothhaft als Pfleger der Stadt zu Eger, aus deutschem Egerländer Geschlechte.
 1358—61 Bohuslav Schwamberg, aus böhmischen Geschlechte, capitaneus terrae Egreensis, Hauptmann im Egerlande, auch Amtmann (officialis), Landvoigt, Pfleger; unter ihm andere Richter, so 1351 Berchtold von Rughausen, 1358 Edhart Rothhaft³⁸.
 1366 Heinrich von Kittlitz, ein Deutscher, Hauptmann.
 1366—70 Hubert Prochibor (Proslibor), 1370 Hans von Wezlasdorf wieder (schon 1340), Richter, ein Böhme, desgl.
 1371 Hans Schwab, ein Deutscher, desgl. 1371 Borsch (Borso Hans?) von Rissenberg (Risenburg), desgl.
 1371—78 Borso von Riesenburg, desgl. 1371 Metzlo (Metzsch?), desgl.
 1378 Jeszlo von Sydliß (Zedliß oder 1378 der Pfleger zugleich Richter. Sydliß), ein Deutscher, Pfleger, Amtmann (und zugleich Richter).

3. König Wenzel, 1378—1419 (zugleich Kaiser bis 1400).

- 1379 Johann (Landgraf) von Leuchtenberg, Pfleger, Amtmann u. Hauptmann.
 1379, 86 Hinzig Pflugl, Hauptmann. 1383 Markward von Redtwitz, Richter.
 1386 Buslav von Härtenberg, desgl.
 1389—93 Edimir (Zdymir) von Ezedwitz, Pfleger.
 1395 Buslo von Schwamberg, desgl.
 1396 Burlard von Jenovitz (Styrnade), 1395 Seisfried Sahan (Sacher, Sacher?), ein Böhme, Hauptmann, desgl.

1398 Joh. Landgraf von Leuchtenberg,
Hauptmann.

1401—2 Bürgermeister und Rath ³⁹,
Pfleger.

1401 Hans Hubert v. Härtenberg, Richter.
1401—2 Erhart Zundher, Stadtschreiber,
desgl.

1403 Hans Herwart von Kolowrath, aus
böhmischem Geschlechte, desgl.

1404 Hans Forster, ein Deutscher, desgl.

1408 Friedrich von Redtwitz, Hauptm. 1408 Der Hauptmann zugleich desgl.

1409 Hinel von Schwamberg, desgl.

1410 Hans Hubert v. Härtenberg, Pfleg.

1410 Hans Forster, desgl.

Bei dem, wie unter den beiden die böhmische Krone mittragenden Kaisern schon seit einem halben Jahrhunderte, so auch unter den folgenden Kaisern (Kuprecht 1400—1410 und dem als böhmischen Thronfolger erbberechtigten Kaiser Sigismund) fortdauernden Fehlen kaiserlicher Landvoigte (Provinzial-Landrichter) tritt als Schutzherr, und zwar von der Stadt mit zutretender Krongenehmigung gewählt, auf: Reichsburggraf Johann von Nürnberg, Markgraf von Brandenburg-Bayreuth (1411, 1427).

1412—13 Heinrich von Plauen jun., Pfleger.

1415 Wenzel, Burggraf von Dohna (Dohna), desgl.

4. König Sigismund, 1419—37 (zugleich Kaiser).

1422 Wenzel von Alburg (Eplenburg),
Pfleger.

1428—30 Bürgermeister und Rath, desgl. 1428—30 der Bürgermeister Richter.

1430 Caspar Freiherr Schlid ⁴⁰, Burg-
graf oder desgl.

1431 Ulrich von Sad (Stellvertreter des 1431 Niclas Schlid, desgl.
Vorgen.), desgl.

1431 Niclas Schlid (desgl.), desgl.

1434 Joh. von Weiskersdorf, desgl.

1436—46 Mathaeus Graf Schlid (desgl.)
desgl.

B. Dynastie Habsburg.

1. König Albrecht 1438—39 (zugleich Kaiser). 2. König Wladislaw, 1440—57,
(Kaiser Friedrich III., 1440—93).

Wiederum erscheinen jetzt fremde Schutzherrn: die Burggrafen und Markgrafen Friedrich und seine Nachfolger von Nürnberg-Brandenburg 1439—46 die Brüder Kurfürst Friedrich und Herzog Wilhelm von Sachsen 1440—46, der Herr von Schwamberg 1441, der Herr von Plauen 1446, der Herr Hinel-Trussina von Schwamberg 1450 und 1451, der sich auch „Hauptmann des Egerlands“ nennt ⁴¹, der Burg- und Markgraf Johann von Nürnberg-Bayreuth 1452.

- 1447 Wenzel Graf Schlid, Pfleger (Stellv. Caspar's).
 1450 Matthaeus Graf Schlid, Burggraf zu Eger und Elbogen ⁴².
 1452 Otto von Sparned, Hauptmann.
 1455, 1456 Mathaeus Graf Schlid, Burggraf ⁴³.

C. Dynastie Podiebrad (1458—71).

- 1458 Otto von Sparned, Hauptmann.
 1459 Mathaeus Graf Schlid.
 1461 { Zdenko von Mitrowitz, Burggraf ⁴⁴.
 { Mathaeus und Wenzel Graf Schlid, Pfleger (7. März 1461) ⁴⁵.
 1463 Matthaeus Graf Schlid, Burggraf. 1463 Hans Daniel, Richter.

In den Jahren 1468 und 1469 erscheint Markgraf Albrecht Achill von Nürnberg-Bayreuth als Schutzherr.

D. Polnische Dynastie.

1. König Vladislaw, 1471—1516; (Kaiser Max I., 1493—1519).

Wieder erscheint als Schutzherr Markgraf Albrecht Achill von Nürnberg-Bayreuth 1471, unklar wie lange.

1473 —?—

1473 Hans Roberger, Richter.

1474—93 Wenzel Graf Schlid, Bggf.

1474 Niclas Beder, 1484 Hans Haller, desgl.

1488 Balthasar Schirndinger; 1490 Andreas Haslauer; 1493 Niclas Beder, desgl.

Burg- und Markgraf Friedrich von Nürnberg-Bayreuth erscheint 1493 als Schutzherr.

1497 Hans Meisner, Richter.

1500—1 Caspar Graf Schlid ⁴⁶, Bggf.

1501 Wenzel Krieglstein, Niclas Jur, Hans Pfeffer ⁴⁷, desgl.

1502 Wenzel, dann Caspar Graf Schlid, desgl.

1507 Christoph Guttenstein, Pfleger.

1508 Albrecht Kolowrat-Liebsteinski, desgl.

1508 Georg Pülenreuter, desgl.

1509 Joh. Guttenstein, desgl.

1509 ⁴⁸ Michael Mad (Matl), desgl.

1514—20 Math. Hiefflerl von Rodau, desgl.

1514 Andreas Bayer, Stadtrichter.

Die Burg- und Markgrafen Casimir und Georg von Nürnberg-Bayreuth Schutzherrn des Egerlandes.

2. König Ludwig, 1516—26 (Kaiser Carl V., 1516—56).

1520 Burian Graf Schlid, Burggraf.

1520 Hans Bucher, Stadtrichter.

1524 Hieron. Graf Schlid, desgl.

1522 Friedr. Züscher, desgl.

E. Dynastie Habsburg.

1. König Ferdinand I., 1526—64 (zugleich Kaiser 1554).

- 1529 Burian Graf Schlick, Burggraf.
1530—31 Albrecht Graf Schlick, desgl.
1534 Hieron. Graf Schlick, Pfleger.
1536—40 Albrecht Graf Schlick, Bggl.
1540—44 Hieron. Graf Schlick, desgl.

Die Burg- und Markgrafen von Nürnberg-Bayreuth Schutzherrn des Egerlands 1541 und ferner noch 1553.

- 1544—46 Albrecht Graf Schlick, Bggl. 1546 Wolf Walts, Stadtrichter.
1546—48 Wolf von Wirsberg auf Wildstein, desgl. (zugleich bayreuthischer Hauptmann zu Hof).
1548—58 Heinz von Zedtwitz, desgl.
1558—61 Joachim v. Schwamberg, desgl.
1561 Wilhelm von Buchhorn, desgl.
1562 Joachim von Schwamberg, desgl.⁴⁹.

2. Kaiser Max II., 1564—76.

- 1574 Joachim von Schwamberg, Burggraf († 1574). Von diesem Jahre ab wurde die Burg den Burggrafen pfandschillingsweise überlassen.
1574—84 Hans Sebast. von Zedtwitz, desgl. (der Letzte, der die Burg bewohnte).

3. Kaiser Rudolph II., 1576—1611.

- Mit den Burg- und Markgrafen v. Nürnberg-Bayreuth Schutzvertrag 1580.
1584—96 Hans Thomas und Hieronymus von Zedtwitz, Burggrafen.
1596 Ferdinand Graf Schlick.
1596—99 Hans von Popp.
1599 Stephan Georg von Sternberg, Burggraf, pfandweise auf 20 Jahre, für welche Zeit er aber die Burg für 7500 Thaler abtrat an
1600—42 die Stadt Eger, die sie dann von Friedrich dem Winterkönige für 30 Jahre von 1620—50 für 15,000 fl. erwarb, aber schon 1642 wieder abtreten mußte.

4., 5., 6. Kaiser Mathias, 1611—19, Ferdinand II. und III., 1619—37—57.

- 1642—44 die Krone Böhmen, vertreten durch den Bürgermeister Goldorf.
1644—52 Wilhelm Freiherr von Metternich.
1652—1700 Philip Emerich Freih. (sp. Graf) Metternich († 1698), pfandweise für 25,000 Thaler.

7., 8., 9. Kaiser Leopold I., 1658—1705, Joseph I., 1705—11; Carl VI., 1711—40.

- 1700—17 Anton Graf Nostitz auf Falkenau.
1717—44 Lude.

10. Königin Maria Theresia, 1740—80.

1744, 56 Wenzel Graf Oppersdorf.

1767, 68 Leop. Caspar Graf Clary-Aldringen.

1770—73 Graf de Fyn. Seitdem ist die Burggrafen-Amtsverwaltung dem jebe-
maligen Kreishauptmann zu Elbogen übertragen.

Diejenigen Familien, welche sonach diese Stellungen inne gehabt haben,
sind der chronologischen Reihenfolge nach die folgenden, und zwar:

I. Die kaiserliche Provinzial-Richterstellung: Mor 1200; Lieben-
stein (zweimal) 1221, 65; Hammerstein 1242; (Voigte von) Weyda und Plauen
(dreimal) 1257, 1326, 35—39; Wogau 1257; Schwamberg 1279; Sparneck (zwei-
mal) 1279—81, 87—89; Kneufel 1281; Schonenbach 1295; Edpeunth 1297;
Schonbrunn-Härtenberg (zweimal) 1308, 18; (Sedendorf? 1318.)

II. Das königlich böhmische Burggrafthum als Lehnsträger:
Schwamberg (siebenmal) 1248, 1358—61, 95, 1409, 41, 1558—61, 62—74;
(Wirsberg 1267—69); Waldenburg 1271—72; Junder (zweimal 1272 und) 95,
1327 und 36; Sparneck (fünffmal) 1279, 87, 1336, 1452, 58; Raghan (Saghar)
1337; Rothhaft (zweimal) 1338, 51; Pland 1336; Kestoplat (Kostomlat) 1340;
(Voigte von) Weyda und Plauen (zweimal) 1342, 1412; Prostibor (Prochibor) (zwei-
mal) 1341, 66—70; Kittlitz 1366; Schwab 1371; Zedlitz (zweimal) 1378, 80—
93; (Ranzgrafen von) Leuchtenberg (zweimal) 1378, 98; Pflug (von Rabstein)
1379—86; Janowitz 1396; Kolowrat (zweimal) 1403, 1508; Forster (zweimal)
1404, 10; Redwitz 1408; Härtenberg 1410; Dohna 1415; Eplenburg 1422—28;
Schlid (zwölffmal) 1430—52, 55, 38, 63—1507, 24—46, 96; Sad 1451; Mittro-
witz 1461; Guttenstein (zweimal) 1507, 9—14; Hieserl von Chodau 1514 bis
24; Wirsberg 1546—48; Zedtwitz (fünffmal) 1380—93, 1548—58, 74—84,
84—96, 1629; Buchhorn 1561; Popp 1596—98; Sternberg 1599; Metternich
(zweimal) 1644—52, 52—700; Graf Rostitz 1700—17; Graf Oppersdorf 1744
bis 56; Graf Clary-Aldringen 1767—68; Graf de Fyn 1770—73.

III. Das Richteramt: Rathsam 1242; Wigelisdorf (dreimal) 1340, 70,
1434; Rughausen 1351; Rothhaft 1358; Risenburg 1371; Nepfo 1371; Redwitz
1383; Härtenberg (zweimal) 1386, 1401; Sahar 1395; Schlid 1431; Daniel
1463; Koberger 1473; Weder (zweimal) 1474, 93; Haller 1484; Schirndinger
1488; Haslauer 1490; Meisner 1497; Pfeffer 1501; Krieglstein 1501; Jur
1501; Pülenreuter 1508; Mad 1509; Bayer 1514; Pucher 1520; Züscher 1522;
Baltz 1546.

Es erhellt hieraus, daß einzelne Familien sowohl in der Stellung als kaiser-
liche Provinzialrichter, wie als böhmische Burggrafen gewesen (Schwamberg, Spar-
neck, Voigte von Weyda und Plauen); ferner, daß sowohl in ersterer kaiserlicher
Stellung auch böhmische (Schwamberg), als in letzterer böhmischer Stellung vielfach
deutsche und Egerländer Familien (Waldenburg, Wirsberg, Junder, Sparneck, Roth-
haft u.) gewesen; endlich daß in der letzteren theils dynastische Geschlechter (Voigte
von Weyda und Plauen, Leuchtenberg, Burggrafen Dohna), theils ritterliche von an-
gesehenen oder doch durch besondere Gunst ausgezeichneten Adel vertreten sind.

dieser alten fünf Comthureien hatte der Orden in ihr noch beträchtliches Kirchenvermögen: Die Pfarrkirchen zu Zörben (bei Memleben, 1202), Mühlhausen (Altstadt und Neustadt, 1227 und 1242 durch die Kaiser Heinrich VI. und Conrad IV.). Dem Beispiele der zwei letzten Stauffen-Herrscher folgte Conradin der 1258 mit Willigung seiner Mutter und des Vormunds, Herzog Ludwig von Bayern, das ihm zugehörige Patronatrecht der Pfarrkirche in Eger dem Orden verlieh. Bestätigungsbulle des P. Alexander IV. d. Anagnie 5 Idus Dec. 1259 (bei Böhmer regesta Imperii I. 283). Urkunde des Bischofs Albert zu Regensburg, d. Herbipoli m. Martio 1260 (im Ordensarchiv zu Wien⁵¹), welche so reich an Einkünften und Besitz war, daß der dasige Ordenspfarrer, wenn er zugleich, wie häufig geschah, die Verwaltung der Kirchengüter führte, auch als Comthur erschien. — Der Orden erkaufte für dieselbe Thüringer Balley auch die drei Pfarrkirchen zu Reichenbach (mit zehn Filialen) 1271, Plauen und Aisch von Heinrich Neuß, Voigt von Plauen (was König Ottokar II. d. Prag. Cal. Maj. 1273 bestätigte), mit allen Pfarrgerechtigkeiten und Lehen. Er führte auch das Patronat über die Pfarreien Adorf, Schleiß, Tana (bei Schleiß), Saalfeld, fern östlich in Bittau, s. 1288 der Nicolai-Pfarre zu Erfurt, und erwarb 1284 auch die Pfarrei Weimar, wo der Güterbesitz sich so vermehrte, daß die dasige Ordenspfarre zu den reichsten Thüringens gehörte, und der dasige Ordenspfarrer meistens auch als Comthur erscheint. So verfügte der Orden in dieser Balley außer den fünf eigentlichen alten Ordenshäusern auch über etwa zwölf Pfarrkirchen mit deren Filialen und kirchlichen Besitzthümern. — Mehrere Häuser zogen auch Einkünfte von an sie übertragenen Lehengütern von Privatpersonen, Rittern oder auch Kirchen, die ihnen ihr freies Eigenthum als Lehen auftrugen und es gegen bestimmte Leistungen als Vasallen zurückempfangen. Solche übertragene Ritter- oder Kirchenlehen hatten die Häuser zu Altenburg, Nügelstadt und Eger. — Mitunter versah ein Comthur zwei benachbarte Comthureien (z. B. Regensburg: Donaumörth, Würzburg: Heilbronn, Ulm: Ellingen etc.), so auch der zu Eger zugleich Plauen (namentlich 1367, 69). — Da der Besitz des Patronats herrschaftliche Rechte gab, so bildete die Uebergabe einer Pfarrkirche an den Orden bei Zugehör großer Kirchengüter oft die Grundlage zu einer Comthurei. Dann wies man, laut Bulle P. Gregors IX., die Pfarrkirche durch Präsentation beim Bischofe einem Priesterbruder des Ordens zu, gab ihm noch Ordensbrüder zur Mithilfe beim Gottesdienste (dem zu Weimar noch 4, dem zu Eger noch 16 Ordenspriester) und zur Mitverwaltung weltlicher Geschäfte (in Eger noch 3 Ritterbrüder) und erhob ihn zum Comthur. Diese Comthur-Pfarrer standen in geistlichen Sachen unter dem Bischofe, der sie geistlich investirte, im Uebrigen unter dem Landcomthur, und waren in ihrer Stellung gesicherter als die übrigen Comthure, weil nicht ohne Zustimmung des Bischofs ersetzbar. Die Zahl solcher Ordenspfarren war am größten in den vier Balleyen Franken (1510: 35), Thüringen (1448: 10, Eger, Plauen, Reichenbach, Adorf, Schleiß, Tanna, Salza, Saalfeld, Weimar, Mühlhausen), Elsaßland, Mittelrhein. — Die Zahl aller eigentlichen Ordensbrüder, weltlicher und geistlicher, betrug in Thüringen 1410: 118, 1450: 111.

Die gesammte geistliche Fürsorge für den ganzen Egerbezirk in Stadt und

wurde hierdurch noch
 ger nie vom Patri-
 aoberne Bürgerthum
 demokratischer Cha-
 rakter in Ulm⁵⁰. Man
 vor der südlicheren
 ter unterscheide, was
 entlich in Nürnberg,
 Absenker Eger tritt
 ; dazu, welche das
 eutscher Bevölkerung

zeigt sich, trotz auflorender zorniger Wuth in Einzelfällen, doch nicht jene politische
 Ausdauer und Willenskraft der niedern Stände, wie im alemannischen, schwäbischen,
 rheinischen, sächsischen und fränkischen Stamme. In Eger wurde daher erst in neuer-
 ster Zeit der aristokratische Charakter, und zwar durch Regierungsordonnanzen des
 österreichisch-böhmischen Herrscherthrons aufgehoben, ohne daß das Patricierthum dem
 widerstehen konnte. In Eger hatte sich bei seiner Loslösung vom deutschen Reiche
 und Verpfändung an Böhmen, wodurch es zwischen Beiden ein eigenthümliches
 Sonderleben führte und von den Bewegungen jedes Landes nicht sowie jedes selbst
 berührt wurde, das patricische Stadtreghment der Geschlechter länger und strenger
 als vielleicht sonst irgendwo in Deutschland erhalten. — Ebenso trat hier nicht, so
 wie anderwärts der Gegensatz des Stadtabels zum Landadel scharf schei-
 dend ein; denn die meisten Mitterstige des Egerlands waren im Besitze des Stadt-
 adels, und die weniger zahlreichen ursprünglichen Landadligen standen mit letzterem
 im festen Verbande bei der Burg unter dem Burggrafen in Lehns-, Justiz- und
 Steuerfachen. Bei dieser Sonderbildung des Egerländer Staatslebens lag es sogar
 im ersten Interesse der Landadligen, an dem prävalirenden Stadtreghmente durch
 Eintritt in dasselbe Theil zu nehmen⁶¹; freilich fehlte es an Fällen von Ungebär-
 digkeit des Landadels⁶², und mitunter sogar glückenden, Versuchen sich aus dem
 Verbande loszureißen, später nicht, — sogar die gleichzeitig im Stadtabel befindlichen
 oder demselben früher angehörigen Forster, Gummerauer, Kürzel, Bedwitz bewiesen
 dies, — und dem gegenüber stehen die zahlreichen Zugehörigkeits-Reverse
 solcher Landadligen, welche diese für ihre Burgen dem Senate ausstellen mußten (so
 1326, 40, 49, 87, 98, 1402, 30, 43, 47, 61, 67, 98, 1508, 1563). Ebenso wenig
 fehlte es an einzelnen Fällen der Rivalität; diese wurden aber noch 1533 durch ge-
 seitsseitiges Anerkenntniß der Gleichberechtigung des Land- und
 Stadtabels rechtmäßig unter königlicher Autorität beseitigt. — Erst Kaiser
 Leopold bestimmte, daß jeder in Eger drei Jahre Eekhafte, der das Bürgerrecht ge-
 wonnen hatte, auch zur Rathswürde gelangen könnte⁶³; nach Annahme der
 pragmatischen Sanktion 1721 sah sich die Reichslandtschaft Eger-
 land und Reichsstadt Eger plötzlich incorporirt und zur königlichen
 Stadt erklärt, 1725. — Während so die Staatsgewalt den Anforderungen
 der neuen Zeit dadurch Rechnung trug, zogen sich manche Adelsgeschlechter der Stadt,
 in der Erinnerung und zur ferneren Behauptung ihrer historisch bevorzugten Stel-

nze deutsche Reich (durch Kaiser Rudolph 1279, Ludwig IV., 1330, Wenzel 1398, Sigmund 1437), theils für einzelne Lande und Städte speciell (durch Kaiser Albrecht 305 für Nürnberg, durch König Johann 1322 und Carl IV. 1343 für Prag und Böhmen, durch die Ungarischen Könige Ludwig 1365, Sigismund 1396, und Ludwig 1521 für Ungarn. — Das Bürgerrecht von Brünn in Mähren (durch Carl IV. 1342), sowie von Prag mit allen Rechten der böhmischen Städte (durch Carl IV. 1350 und 55), was bis 1704 hin behauptet wurde, und dann nach langem vergeblichen Rechtsstreite in der Appellationsinstanz abgesprochen wurde. — Das Münzrecht, thatsächlich schon vor der böhmischen Pfandnahme von 1315 respect. 1322 geübt, 1349 durch Kaiser Carl IV. und 1420 Kaiser Sigismund für Haller und Pfennige ausdrücklich verliehen. — Nutzung der nachbarlichen Reichsforste, namentlich zu Bau- und Brennholz (durch Kaiser Carl IV. 1348 und Wenzel 1398). — Verbot des Verkaufs lösungspflichtiger Grundstücke durch die Geistlichkeit (durch Carl IV. 1358 und 59). — Erhebung von Pflasterzoll, Umgeld, wie auch Kloststeuer (durch Carl IV. 1370, obgleich die Kloststeuer schon 1296 erhoben wurde, Wenzel 1377 und 98, Sigismund 1422 und 37, König Wladislaw 1482)⁷⁶. — Freie Getreideeinfuhr (durch Kaiser Sigismund 1437), Stapelrecht für Zinn-Durchfuhr (desgl. 1437), Salzhandel (desgl. 1437 und König Wladislaw 1505), Anlegung von Teichen (durch König Podiebrad 1463 und Wladislaw 1497. — Ausnahme und Ausweisung, sowie Besteuerung von Juden, als sonst reservirten kaiserlichen Kammerknechten (wohl schon 1364 und 91, dann durch Kaiser Sigismund 1430, König Podiebrad 1462 und Wladislaw 1497). — Anlegung von Bergwerken (durch König Wladislaw 1491). — Recht des Senats zum Siegeln mit rothem Wachs zur Vollkraft gerichtlicher Vorladungen (durch Kaiser Friedrich III. 1471). — Zeitweiser Besitz des Pein- und Halsgerichts (Pan) von 1465 bis 1517, also 52 Jahre lang, durch die Könige Podiebrad und Wladislaw. — Zeitweise Pfandbesitz der Burg und Pflege, 1401—3, 28—30 und 1600 bis 42 durch Kaiser Wenzel, Sigismund, Rudolph II. und Ferdinand I., also 48 Jahre lang. — Recht des Senats zu gleichzeitigem standesgleichem Vortritte mit dem Egerländer Landadel bei den Königskrönungen (auch für spätere Zeit rechtmäßig anerkannt 1533). — Zeitweise Uebung der lehnsherrlichen Rechte im Egerbezirke (durch Kaiser Max I. 1510 und 16). — Recht der edelen Stadtgeschlechter zur Errichtung von Begräbnissen in der Hauptkirche S. Niclas⁷⁷, sowie der Senatoren zu Hauskapellen (letzteres durch Privileg des päpstlichen Cardinalslegaten seit 1436). — Eigene Militär- und Kriegsgewalt, mit thatsächlicher Uebung derselben durch politische Bündnisse mit Fürsten und Reichsstädten, Halten von Stadtmilitair, Söldnern, Zeughaus und Geschütz, durch Fehden und Kriegszüge und auch später eigene Bewachung der Stadthore⁷⁸. — Politische Sendungen des Senats an Kaiser, Könige und Fürsten, wie 1386, 94, 1403, 12, 13, 14, 35, 54, 58, 77, 1522, 33, 66, 70, 77, 1612, 20, 23 und noch öfter. — Oft fanden Geschenke der Stadt an gekrönte Häupter statt. — Einladungen der ausschreibenden Reichsgewalt zum Besuche der Reichstage wurden noch im 16. Jahrhundert empfangen

seine Reichsstandschafft auch in ecclesiasticis selbst documentirt durch Ausübung des nur allein Reichsständen gebührenden jus reformandi und habe ohne Störung Seitens des Kaisers oder Pfandherrn die Reformation gleich andern deutschen Reichsständen bei sich 1564 eingeführt und bis 1629 gehandhabt, wo sie vom Kaiser gewaltsam unterdrückt. Die Stadt läge auf Reichsboden, so daß erst hinter ihrem Gebiete $1\frac{1}{2}$ resp. $\frac{3}{4}$ Meilen von der Stadt die böhmische Grenze anfinge, wo erst auch die böhmischen Stände den Winterkönig 1619 empfangen; noch 1640 auf dem Reichstage zu Regensburg sei der Kaiser selbst nicht zweifelhaft über Restitution Egers als Reichsstadt gewesen; und noch 1647 sei man einverstanden mit Verlegung des Reichskammergerichts nach Eger gewesen, was doch nur in eine Reichsstadt hinein auf Reichsboden möglich gewesen, laut Reichsgesetzen und Kammergerichts-Ordnung. Eger sei anno 1480 und wohl noch 1514 wie die andern Reichsstädte in der Matrifel begriffen gewesen und habe zu Reichsanlagen contribuiert, sei noch 200 Jahre nach der Verpfändung zu Reichstagen als Reichsstadt geladen und durch eigene Gesandte oder Vertretung anderer Reichsstädte erschienen (Goldast de regno Bohem. I., cp, ult. n. 8; III, 16, 46) und habe Reichs- und Fürstentage bei sich selbst empfangen. Eger besitze die Regalien: hohe und niedere Obrigkeit, Geleitsrecht, hohe und niedere Wildbahn; es besetze selbstständig und entsetze Rath und Gericht, thue dies auch in seinem unterthänigen Marktflecken Redwitz; es habe auch Besteuerungsrecht auf Victualien und Waaren durch Accise und Aufschläge; es habe eigene Stadtgesetze und Statuten, entsprechend dem gemeinen deutschen oder sächsischen Rechte, nach dem bei Rügen entschieden werde, und zwar auch in appellatorio (da die Stadt gleich den übrigen Reichsstädten und den meisten Fürsten kein privilegium de non evocando hatte) von der Krone in Prag; alles dies stünde nur freien Reichsstädten zu; es sei bisher nie bei böhmischen Rechten, Gerichten, Kammer, Landesordnungen, Majestätsbriefen, Königswahlen, Land-, Wahl-, Krönungstagen, ordentlichen oder außerordentlichen Steuern betheiligt gewesen; die Annahme böhmischer Privilegien mache so wenig Eger zur böhmischen Stadt, wie Nürnberg durch Annahme brabantischer Privilegien eine Brabant unterthänige Stadt geworden. Es habe nur auf Bitte besonderer Kron-Commissarien mitunter „freiwillige Hilfe“ gewährt, ganz wie zwischen kaiserlicher Majestät und der fränkischen freien Ritterschaft geschehn, und nur gegen besondere Reversale, daß es ihrer hergebrachten Freiheit nicht präjudicirlich sei. Eger huldige nur bedingungsweise sub expressa clausula, „vermöge der Verschreibung, so man dem heiligen römischen Reiche schuldig“ bis zur neuesten Zeit als bloßes Pfand; es sei 1315 nomine Imperii verpfändet und zwar mit bestimmten Restrictionen, namentlich der conditio reuolutionis perpetuae, und dann salvis privilegiis et immunitatibus. Die Bestätigung der Freiheiten, Gewohnheit und Privilegien bekomme es jedesmal speciell vom Könige als Pfandherrn und noch besonders vom Kaiser, der sie als Reichsglied fürs „Reichsgetreue“ bekundet, bis zu neuester Zeit, was Alles auf böhmische Landstädte doch nicht passe. Daß Kaiser Ludwig 1315 die Einlösung nur sich persönlich vorbehalten, und falls er Eger nicht auslöse, dieses auf ewig abgetreten, sei offenbar falsch, würde durch den ganzen Verlauf widerlegt, wie auch aus Karls IV. Annahme des Egerer Huldigungsbriefs, der die Einlösung durchs Reich vorbehalte. Daß Eger und die übrigen Reichsstädte zu jener Verpfändungszeit keine status immediatus Imperii, sondern kaiserliche Patri-

Verhandlungen über
müssen.

nahm Schweden in
Egers auf (8. Nov.).
lange für ein Erb-
bis es ausgelöst,

war dort laut des Friedens nicht eher gesprochen worden, bis man das gesamte Reich
darüber auf dem Reichstage oder sonst verglichen. — Die Evangelischen Stände,
welche (am 21. Nov.) den alten Antrag wiederholt, verlangten dann (25. Nov.) die
Clausel aufzunehmen: „daß für Stadt und Kreis Eger das Pfandrecht vorbehalten
bleibe.“ Diesen schwächlichen, weil nichtsagenden Ausweg verwarfen die Kaiserlichen
mit dem richtigen Einwande, daß sie ja die Pfandschaft gar nicht negirten, sondern
nur die jenseitig daraus gezogenen Consequenzen. Solche festzustellen versuchten die
Evangelischen Stände ferner nicht mehr, und man kam sogar auf die noch nichts
sagendere Idee, bei wirklicher Fortlassung der unnützen Clausel ein Attest zu ver-
einbaren, daß die Fortlassung derselben allen Theilen unpräjudicial sei; wogegen
die Kaiserlichen schließlich nichts einwandten. — Fast trat noch eine Wendung ein.
Ebenfalls nämlich unter den von Schwedischer Besatzung zum Voraus zu befreienden
Städten Eger nicht begriffen war, ließ doch der Schwedische Generalissimus und
Thronfolger Pfalzgraf Carl Gustav auf des Kaisers Wunsch schon am 9. Oct. 1649
Eger räumen, unter bloßer Bedingung freier Religionsübung der Evangelischen wie 1647
(da die Kaiserlichen von 1624 nichts wissen wollten, indem für Eger das alte Ver-
pflanzungsjahr 1315, da es ganz katholisch, das Normaljahr sei), und am 10. Oct.
wurde der Friede dort verkündet. In Folge italienischer Jesuiten-Pasquille in Nürn-
berg (Piercolomini sei ein trefflicher Cavalier, der nicht nur mit dem Degen, sondern
auch durch den Trunk Festungen recuperiren könne, wie ihm denn der Pfalzgraf per
crapulam die Herausgabe Egers verwilligt habe) wurde der Pfalzgraf so erkötht,
daß er nunmehr durchaus Egers Restitution in den Receß aufgenommen verlangte;
erst am 1. Dec. gab er sich zufrieden und das Attest wurde beiderseitig ausgestellt.
— Für Eger stand nun in kirchlicher Beziehung die Anwendung der Friedensbe-
stimmungen wie für die kaiserlichen Erblande in Aussicht, da auf die seitherige Scho-
nung nicht zu rechnen; in staatlicher Beziehung wurde am status quo zunächst nichts
geändert, eine Garantie für die Zukunft fehlte. — Vertikliche Streitigkeiten in Eger
führten übrigens sehr bald zu einem kaiserlichen Befehle vom 24. Januar 1650,
wonach auch die obige beschränkte Religionsübung den Evangelischen ganz untersagt
wurde, wonächst es wieder zu Emigrationen kam. Bachhelbel, der Führer der Evan-
gelischen Egerer, entliehe sich noch 1650 im Walde bei Wunsiedel. Egers evange-
lische Reichspartei erhob noch einen Protest an die Oeffentlichkeit, indem sie eine
kurz staatsrechtlichen Denkschriften durch das damals sehr geschätzte Theatrum Eu-
ropaeum 1652 (Bd. VI, p. 958—972) publicirte; sie wendete sich um 1653 an
den Reichstag zu Regensburg mit der Bitte „um Verstattung vollkommener
Religionsfreiheit und Versekung Egers in die Zahl der freien Reichs-
städte“, was aber ganz erfolglos blieb, während auf Gegenbitte des katholischen

sichtigen und hochweisen Herrn Bürgermeistern und Rath der löblichen Reichsstadt Eger“ gewidmet. — Kaiser Joseph I. (1705—11) erkannte zwar (2. Dec. 1705 und (12. Juli) 1706 noch ausdrücklich an, daß „Eger als ein Reichslied an die Erbkrone Böhmens bloß allein pfandschillingsweise edicten“ sei, als er die vom Senate dargebotene Extraordinari-Steuer von 666 fl. annahm¹⁰⁴; nach Empfang der Huldigung (18. Oct. 1706) bestätigte er — zuerst als Kaiser (23. Nov.) „seinen und des Reichs lieben Getreuen“, dann als König (4. Dec. 1706) — nicht mehr alle Stadtprivilegien ausdrücklich, sondern nur das General-Bestätigungsprivileg von Kaiser Max I. und die von seinen Habsburgischen Thronvorgängern, Ferdinand I., Max II., Rudolph II., Mathias, Ferdinand II. und III. und Leopold I.¹⁰⁵. — Sein Bruder, Kaiser Carl VI. (1711—40), bestätigte als Kaiser (15. April) 1712 und als König von Böhmen (7. April) 1713 die Privilegien Egers. Er sendete auch noch zwei Kron-Deputirte nach Eger (März 1721) um die von den böhmischen Ständen schon angenommene „Pragmatische Sanction“ wegen Nachfolge der Maria Theresia und ihrer Descendenz auch den Eger'schen Landtagsständen (Geistlichkeit, Ritterschaft und Stadt) angenommen zu sehn, was (23. Juli 1721) urkundlich¹⁰⁶ erfolgte, jedoch nur *salvis privilegiis ab Imperatoribus et Boh. Regibus urbi Egrae et Circulo concessis* „und soweit es sich auf den Pfandschilling Egers appliciren lasse.“ Es war die letzte Kronsendung nach Eger! — Nachdem die Annahme der Pragmatischen Sanction auch hier erreicht war, wurde, trotz einer Deputation Egers vom Juni 1723, die sich auf 468 jährige Privilegien berief, Eger gedrängt, bei seiner Krönung in Prag (Sept. 1723) die Erbhuldigung mit den böhmischen Ständen zusammen abzulegen. Der deutsche Kaiser selbst, als König Böhmens, verfügte dann noch 1725 die Einverleibung Egers zur Krone Böhmen und Erklärung zur königlichen Stadt¹⁰⁷. — Der Beitritt Egers zur pragmatischen Sanction war der letzte Act politischer Selbstständigkeit der alten Reichsstadt Eger.

Diese thatsächliche von oben her decretirte Incorporirung wurde alsdann Grundlage zu anderweitiger Regulirung der gerichtlichen und administrativen Verfassung Egers in Uebereinstimmung mit allen übrigen Städten Böhmens. Das deutsche Reich nahm von diesem Verluste eines Reichsgliedes keine Notiz.

In dieser Periode spricht sich noch 1729 Blasch¹⁰⁸ über die staatsrechtliche Stellung des Egerlands als einer bloßen Pfandschaft zu Böhmen ausführlicher aus. „Indiweilen aber in denen kaiserlichen Wahl-Capitationen neuerer Zeiten versehen, daß keine Reichspfandschaft wiederum von denen Ständen abgelöst werden solle, so wird es wohl damit im gegenwärtigen Stand verbleiben. Inzwischen bleibt dieser Eger- und Elbog'sche Kreis von der Krone Böhmen annoch insoweit separirt, daß die Krone Böhmen sich darüber besonders vom Reiche muß belehnen lassen; auch dieserhalber ehemals den sonderu Anschlag tragen müssen, magen in der Reichs-Matrikul zu Nürnberg 1467 ausdrücklich versehen, daß die Kron Böhmen wegen Böhmen, Mähren, Schlesien, Lausitz auch Egerer und Elbogner Kreis 1000 zu Roß und 2000 zu Fuß geben sollen; welche Distinction, obwohl mit ver-

3. Die Egerischen Geschlechter.

Sowie die Stadt Eger noch jetzt Spuren ihrer ehemaligen Größe trägt, so zeigt auch die frühere Ansässigkeit der vielen abligen Geschlechter und nachrückenden Patricier von großer Wichtigkeit Reichthum und Wohlstand. Aber nur noch wenige dieser alten Geschlechter pflanzten sich überhaupt bis auf gegenwärtige Zeiten fort; die meisten sind ausgestorben, viele sind bei den Religionszermürfnissen des 17. Jahrhunderts ausgewandert; von ihnen sowohl, als von den in Eger Zurückgebliebenen, sind, wie wir später sehen werden, nur noch wenige bis jetzt hin erhalten ¹⁰⁶. — Wie auch in andern Städten zeigen sich bei den Eger'schen Stadtabligen gleichfalls oft eigenthümliche Namen ¹⁰⁷: Degenreuter, Vorderstreuter, Junder, Söldner, Herold, Holzschuh, Klopfer, Pfeilschmidt, Frischeisen, Hufnagel, Ehemann, Vetterle, Klinkervogel, Spervogel, Hirnlos, Demel, Hasenzagel, Fritschhans, Wassermann, Muffel, Refisch, Hollagut, Bunidl, Büchelberger &c. — Unter den Namen finden sich auch theils Spottnamen (Hasenzagel, Hirnlos, Muffel), theils Taufnamen (Simon, Werner, Daniel, Walter, Martini, Ruprecht, Albrecht, Antoni, Eberhart, Engelhart, Friedel, Hermann, Luibert, Ludwig, Michel, Otto, Philipp, Richard); Eigenschaftsnamen (Braun, Groß, Grüner); Thiernamen (Hecht, Stier, Löw); Herkunftsnamen nach Ländern und Städten (Bernauer, Nürnberger, Oesterreicher, Bayer, Elbogner, Hanauer, Schömbach, Rutenplaner, Reichenauer); Gewerks- und Functionsnamen ¹⁰⁸ (Schmiedel, Hädel, Klopfer, Refler, Frischeisen, Behl, Pfeilschmidt, Hufnagel, Bachmann, Wassermann, Müller, Forster, Holzschuh, Schneider, Kramer), die nirgends mehr als in einer alten Burgstadt an früheren Ministerialenverband zu der Burg erinnern ¹⁰⁹; Gutsnamen (Dölitz, Haslau, Seeberg, Schirnding, Schönstätt, Wildenauer, Wildstein, Wildenbach); theils auch wie überall willkürliche Namenbildungen.

In älterer Zeit zeigen sich die Namen ¹²⁰ noch wechselnd, schwankend, zum Theil als Doppelnamen: Elbel-Fentel, Dölitz-Topoldi, Hedel-Höler, Honigar-Schmiedel, Wolf-Bayer, Knorzer-Kroger, Gummerauer-Wildenstein, Gogwein-Pengensfelder, Roman-Lamiger.

Dazu tritt eine anfänglich sehr wechselnde Schreibart desselben Namens; Honigar: Hönninger; Schmiedel: Schmidlai; Kneussäl: Knuzel, Kneuslin; Roman: Romaner, Lamiger, Laminger; Römer: Rymar; Gogwein: Gogbin, Gogwin, Gogwein; Refisch: Refsch; Behl: Behchel; Behl: Feihel; Jur: Gür, Güren; Angl: Engel; Jundherr: Junker; Bachhaibl: Bachhelbl; Kürzel: Knurzel; Büchelberger: Buchelberger; Hüller: Huler; Sumann: Sumayer, Sieman, Simon; Bigatto: Bidati; zu geschweigen von andern geringeren Modificationen, die zum Theil doch auch verschiedene Familien bedeuten können: Kor, Kore, Korer, Rohr; Reintl, Reindl; Rubiger, Rubinger; Steinhäuser: Steinhayser; Stieber, Stier; Ehemann; Gra-, Graha-mer; Berchtner, Brechtner; Boder-, Boider-, Forderstreuter; Gru(ü)ner; Hasla-, lau-, -lach; Holla-, Hollengut; Witt-, Widmann; Kloss: Klosen; Schömbach: Schönbach; Mainel: Meinl &c.

Ferner finden sich von Burgen und Gütern entlehnte Zusatz-

namen: Zuerst die Schmiedel von Seeberg (schon 1260) und Kneufel von Hohenberg (schon 1280), dann die Laninger von Altenreut (schon 1368), Schönstetter v. Schönstett (1389), Schliß von Losan (etwa 1400), Junder von Seeberg (1461), dann von Oberconreut (1497, kaiserlich bestätigt 1570), Lochner von Hüttenbach (1528), Walter von Walbach (c. 1560), Brunner von Wildenau (c. 1570), Mulz von Waldau (1603), Ludwig von Liebeneck (1612), Drefl von Neuberg (1617), Eöldner von Eöldenhofen (von 1623), Werndl von Lehnstein (1630), Brusch von Neuberg. — In neuerer Zeit vermehrten sich diese Zusatznamen, die nun häufig nur willkürliche bilderreiche Zusammensetzungen darbieten: Löhnen von Bernsholm (1645), Ottomalb von Streitberg (1648), Haberkorn von Habersfeld (1654), Otto von Ottengrün (1657), Braun von Braunthal (1668), Wetterle von Wildenbrunn (1671), Otto von Ottenthal (1721), Daniel von Froschheim (1786), Büzl von Burgthal (1792), Krieglstein von Sternfeld (1792), Limbeck von Lilienau (1793), Gabler von Adlersfeld (1795), Wunschheim von Lilienthal (1797), Reichel von Rappenstein, Stübnerus von Stüben u.

Im Egerlande erhielten sich bei seiner Loslösung vom deutschen Reiche und Verpfändung an Böhmen, — wodurch es zwischen beiden ein eignes Sonderleben führte, und von den Bewegungen jedes dieser Länder nicht so unmittelbar berührt wurde, — die ursprünglichen Verhältnisse länger und reiner als anderwärts. In der Stadt selbst erhielt sich das Geschlechter-Regiment des Stadtabels, bis es erst in neuester Zeit durch Kaiser Leopold von oben her verändert wurde. Ebenso trat hier nicht so wie anderwärts der Gegensatz des Stadtabels zum Landadel scharf scheidend ein; denn, wie bereits erwähnt, waren die meisten Rittersitze des Egerlands im Besitze des Stadtabels¹²¹, und standen die spärlicheren ursprünglichen Landadligen mit dem zahlreichen Stadtabel und seinem Landgüterbesitze im festen Verbande bei der Burg unter dem Burggrafen in Lehn-, Justiz-, Kriegs- und Steuersachen; deshalb lag es denn, da in ganzen Egerlande die Reichsstadt Eger selbst entschieden den Schwerpunkt bildete, bei dieser Sonderbildung des Egerländischen Staatslebens sogar im ersten Interesse der Landadligen selbst, an dem prävalirenden Stadtregimente durch Eintritt in dasselbe Theil zu nehmen. Ebenso ist erwähnt, daß es freilich auch an, mitunter sogar glückenden Versuchen der ländlichen Ritter, — die zum Theil dem Stadtabel selbst gehörten — sich aus dem Verbande loszureißen, nicht gefehlt hat, und ebensowenig an Fehden (der Forster Gummerauer Kürzel Bedtwitz,) und an sonstigen einzelnen Fällen der Rivalität; daß diese aber noch 1533 durch gegenseitiges Anerkennung der Gleichberechtigung und Standesgleichheit der ländlichen Ritterschaft und des städtischen Geschlechters¹²² als rechtmäßig beseitigt wurden; und dies geschah um so leichter, als nur noch neuerlich 1503 durch die neue königliche Organisation des burggräflichen Landgerichts durch dessen Besetzungsart die völlige Standesgleichheit beider Theile gesichert war.

Fehden zwischen verschiedenen Adelsparteien in der Stadt selbst, wie sie in andern Städten um politischen Einflusses und alleiniger Stadtherrschschaft willen, in Anwendung altgermanischen Fehderechts durch die wehrfähigen städtischen Stadtgeschlechter wohl vorgekommen¹²², sind im Egerlande nicht eingetreten. — Ebenso sind Turniere in Eger, obgleich zwei solche z. B. von König Podiebrad

die ausgestorbenen (+) Wernher mit 5 (binnen 324 Jahren (1446—1770), dann die schon 1281 befundeten (blühenden?) Fedel (binnen etwa 100 Jahren 1296 bis 1396), die seit 1360 bekannten + Rudisch (binnen circa 50 Jahren 1403—49), die schon 1270 befundeten + Büchelberger (binnen 140 Jahren 1415—1556), Reßler (binnen 113 Jahren 1477—1599), + Erahmer (binnen 80 Jahren 1548—1627) mit je 4 Bürgermeister; dann die 1270 befundeten Betterle, 1290 befundeten Brunner, sowie die Bayer und Brusch mit je 3, — dann die 1285 befundeten Simon, die 1391 genannten Meinel, sowie die Frischeisen, Wassermann, Bachhelbel, Kammerer, Söldner, Reichel mit je 2 Bürgermeistern, während die übrigen meisten 31 Geschlechter sie nur vereinzelt stellten.

Am frühesten waren in der Bürgermeisterwürde, und zwar noch vor 1300: die + Simon 1285 und Fedel 1296; demnächst im 14. Jahrhundert: die + Huler 1308, + Schönbrunn 1318, + Gofßwein und + Angel 1360, Laminger 1365, Junder 1370, + Gumerauer 1396, + Fuhr und Schneider 1398. — Von diesen 11 ältesten Bürgermeister-Familien aus der Zeit vor 1400 sind nur noch höchstens 2, nämlich vielleicht noch die Fedel und sicher noch die Junder vorhanden, die 9 andern ausgestorben.

Die übrigen 37 Geschlechter, die noch die Bürgermeisterwürde, zum Theil erst im Laufe der Zeit nachrückend, bekleideten, sind nach der Reihenfolge ihres Auftretens darin:

a) Von 1400—1450: die 1396 genannten + Hirnlos, die seit 1360 genannten + Rudisch, uralten schon 1239 befundeten Frankengrüner, seit 1270 befundeten + Büchelberger, Rutenplaner, die 1366 genannten Freitag, + Böhel, die 1350 genannten + Dölziger, uralten Schmidl, die 1398 genannten Meinel, + Wernher, die 1376 genannten Wernbl. — b) Von 1450 bis 1500: die hier in Eger 1359 befundeten + Haller, + Daniel, + Reichenauer, Beyl. — c) Von 1500—1600: Die + Erahmer, Frischeisen, + Ruprecht, Wassermann, + Klinkervogel. — d) Von 1600—1700: die seit 1401 genannten Bachhelbel, + Mümler, + Albrecht, die seit 1270 bekannten Betterle, + Haldorf, Dietl, Rumpf, Söldner, Dreßl, Cammerer, + Walter, Reichel, Martini, + Brusch. — e) Von 1700 bis 1800: Widmann, Funt, Müller und Limböck. — Von diesen 37 Familien späterer Bürgermeister sind auch nur noch 7 vorhanden; aus der Zeit 1440 bis 50 die Wernbl, aus der schon späten Zeit 1600--1700 die Bachhelbel, Betterle, Dreßl, Söldner, Kammerer und Reichel; insgesamt sind also aus der ganzen Zeit vor 1700 nur noch 9 bürgermeisterliche Familien vorhanden, und 4 neueste aus dem 18. Jahrhundert.

Außerdem sind andere 117, im allmäligen Verlaufe der Zeit vortretende Geschlechter kundbar, welche zwar keine Bürgermeister, wohl aber Rathsherrn gestellt haben: Achler, Antony, + Bärn, + Bernauer, Braun, Bunidel, Christl, + Degenreuter, + Dömel, Dörrer, Döliger, Dörfer, Driesmark, Eberhart, Ehemann, Einsidel, Elbogner, Engelhart, Feilitzsch, + Fentel-Elbel, Forster-Spervogel, Frand, Friedel, Fritschhans, Frischeisen, Gabler,

Fürtenkampfe erhielt er eine schwere Schulterwunde, die ihn dem Tode nahe brachte.

Wie er im Kriege mit Leib und Gut große Dienste geleistet, verrichtete er als Gesandter Botschaften nach Dänemark, Polen, Preußen, Lithauen, Rußland, Italien und verhandelte glücklich mit dem Basler Concil, dem Deutschen Orden und mit Papst Eugen IV. in Rom. — Er wurde in Siena, wo er den von Aeneas Sylvius geschriebenen Roman (Cunhalus und Lucretia) practisch vollführte, 1433 Kanzler als des Bischofs Johann von Elbogen Nachfolger, wurde später auch Oberstkanzler von Böhmen und später Ritter des goldenen Bließeß. Seit dem Schlusse des Costnitzer Concils¹⁵⁹ leitete er alle Regierungsangelegenheiten im Cabinette fast 20 Jahre bis zu Siegmund's Tode und blieb in der Stellung auch unter den 2 folgenden Kaisern. — Seine Dienstleistungen wurden in kaiserlichen Diplomen¹⁶⁰ mehrfach speciell aufgeführt. — Auf der großen Kaiser-Reise schon erwirkte er vom Kaiser in Candelberg (Canterbury) 13. August 1416 für seine Familie und das ganze Schlid'sche Geschlecht einen kaiserlichen Wappenbrief in deutscher Sprache, nämlich für den „namhaftigen und ehrbaren“¹⁶¹ Heinrich Schlid, dessen ehelichen Sohn Caspar „Unsern Schreiber“, alle ihre Brüder Erben, „allen Schliden ihres Bluts und Geschlechts“ (also Geschlechtsvettern), worin er dem Heinrich das alte „von den Eltern überkommene und bisher geführte Geschlechtswappen“ (eine aufsteigende Silberspitze in Roth) „confirmirt“, und zugleich noch vermehrt und verbessert (mit einem rothen Ringe in die Silberspitze und zwei Silber-Ringen rechts und links in die rothen Felder). — Er bewirkte die Heirath von Kaiser Sigismunds einziger Tochter Elisabeth mit Erzherzog (später Kaiser) Albrecht von Oestreich, eine politische Verbindung von weitreichender Folge, 29. April 1422. Hierauf erhielt er vom Kaiser in Ungarn die Besitzthümer Neuschloß (novum castrum), Skalitsch (Solicz), und Weißkirchen in der Neutraer Gespanschaft (nahe Preßburg) geschenkt, von welchem letztem er und seine Brüder und ihr ganzes Geschlecht sich fortan den Beinamen beileigten; er selbst wurde zum Reichsfreiherrn erhoben, Wien, 16. Juli 1422. In diesem lateinischen Diplom wird sein noch lebender Vater Heinrich übereinstimmend mit dem früheren als „nobilis et famosus“ und ex militari genere procreatus bezeichnet, seiner Mutter Haus als ingenia et nobilis domus Comitum (qui retroactis temporibus marchiam Trevisanam et alia gloriosa dominia, et adhuc retinent plura), sein mütterlicher Großvater als magnificus Comes und dessen Gattin als Gräfin de Comina bezeichnet. — Nach des Vaters Tode etwa 1423 übernahm Caspar die einflußreiche Fürsorge für seine 5 Brüder und deren Familien. Er erhielt 1426 durch kaiserliches Diplom zu Blindenburg (bei Ofen) für seinen jüngern Bruder Nicolaß I., den er an den Hof zog, Zollfreiheit. — Für sich erhielt er durch kaiserliches Diplom 1430 die Burggrafschaft Eger (welche diese Stadt selbst pfandweise an sich gebracht gehabt) gegen Zahlung von 600 Schock böhmischer Groschen und später noch 1200 fl. rheinl. an die Stadt, als lebenslängliches Pfand mit allen Nutzungen vorbehalten der Einlösung von seinen Erben; er ließ die Burggrafschaft durch Familienglieder versehen (Brüder Nicolaß 1431—36, Mathäus 36—46, Nicolaß wieder 46, Nefse Wenzel 47). — Auf seine Veranlassung soll in Magdeburg 1430 das erste Turnier-

Haushalte und ansehnlichem Reichthume, da er überdies die Bergwerke in seinem Besitzthum Conradsgrün (Roachimsthal) auf Schlackenwerther Territorium eröffnet hatte, den stets geldbedürftigen Kaiser häufig mit Vorschüssen; so zu Regensburg (1. October 1434) mit 3600 fl. gegen Verpfändung der halben Nürnberger Judensteuer, 1900 fl. an den Lombarden Orlandi, 100 fl. an Handwerker und 6300 fl. Darlehn (= 11,900 fl.). — Damals erscheint durch Caspar in die kaiserliche Kanzlei aufgenommen noch ein Hermann Hecht aus altem Egerischen edelem Stadtgeschlechte 1434. —

Caspar erhielt Regensburg 30. September 1434 (Donn. nach Mich.) vom Kaiser das schon bei der Familie befindliche Reichslehen Schloß und Dorf Seeberg bei Eger zu Lehn, trat es aber später mit Erlaubniß des Kaisers (der † 1437) an seines Bruders Niclas I. Sohn Wilhelm III(ab. — Seine 4 Brüder Mathäus, Heinrich, Nicolaus und Franz „die Edlen, so von gutem Stamme herkommen sind“, werden Regensburg, 1. October 1434 (Freit. nach Mich.) gleichfalls (wie Caspar selbst schon vor 12 Jahren) zu Reichsfreiherrn mit kaiserlichem Reichsgerichtsstande und dem Rechte rothen Wachsiegels erhoben. — Mit dem Kaiser war er 1435 in Osn und Brünn, wo er die Böhmisches Ausöhnung zu Stande brachte und in Prag als Böhmens Engel fast vergöttert wurde (nach Windeds Bericht und eigenen Briefen). Caspar und sein Bruder Mathäus erhielten nun Prag 28. October 1435 (Freit. nach Simon Juda) die kaiserliche Herrschaft Falkenau mit Heinrichsgrün bei Elbogen mit großen Freiheiten erblich geschenkt. Er verbürgte sich ferner Jglau 1436 (Assunt.) für 1000 Ungar. fl. und 1500 W Wiener Pfennige Darlehn des Kaisers von dessen Schwiegersohn Albrecht von Oestreich. — Der Kaiser verlieh an Caspar das durch den erblosen Tod des letzten Besitzers Graf Friedrich VI. 1436 erledigte Schweizer Reichslehen Grafschaft Toggenburg mit Uznach, Davos Belford und dem Prätigau, doch erhoben sich Verwickelungen, sodaß er in wirklichen Besitz und Genuß nicht kam, und später unter Kaiser Albrecht II. freiwillig ganz zurücktrat. Der Kaiser beförderte auch die Heirath seiner Nuhme, der Schlesiſchen Prinzess Agnes, Tochter des Herzogs Conrad III. von Oels und Cosel mit Caspar; Kaiser und Kaiserin setzten Prag 6. April 1437 (Cont. nach Ambros.) dem jungen Ehepaar eine Heimsteuer von 7500 Ungar. fl. (Dukaten) aus, die auf Elbogen als Wittthum für die Ehefrau verschrieben wurden; und als der Kaiser 5 Wochen lang seit 5. Juli zum Reichstag in Eger war, schenkte er ihm noch zu Eger 1. August 1437 (Petri Kettenfeier) Lichtenstadt nebst Zubehör (bei Schlackenwerth). — Sein Bruder Mathäus heirathete gleichzeitig Cunigunde, Tochter des kaiserlichen Raths Freiherrn Erkinger von Schwarzenberg († 1437) und der Barbara Gräfin von Abensberg († 48). — Caspar verhandelte damals als kaiserlicher Vermittler zwischen dem Deutschen Orden, dem er sehr zugeneigt war, und Polen. — Wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten mit der Grafschaft Toggenburg erhob der Kaiser nun Caspars Herrschaft Bassano (Passaun) in der Treviser Mark zur Reichsgrafschaft, und Prag 31. October 1437 (Sim. Jud.) durch 2 kaiserliche deutsche und lateinische Majestätsbriefe die Reichsfreiherrn Caspar Schlid und alle seine Brüder zu Reichsgrafen von Passaun.

Gegen-Päpsten Felix und Eugen ausgeführten) diplomatischen Sendung nach Italien, zu Trien im Winter 1442/43 in das Reichskanzleramt und wurde auch unter dem 3. Kaiser wieder allmächtig. Der Kaiser schenkte ihm die Herrschaft Grätz in Oesterreich, und muß auch noch ein neues Grafendiplom vollzogen haben. Denn R. F. Dietrich II. von Eöln als Reichskanzler für Italien stellte Eöln 1443 (Don. u. Ev. Luc.) eine Urkunde aus, daß Kaiser Sigismund den Caspar Schlid, seine Brüder und Nachkommen „höher geadelt, gegrabt, und gefreyt hat“, daß Kaiser Albrecht und jetzt Kaiser Friedrich dies confirmirt, und daß er als R. F. seine Einstimmung gegeben. Später stellten auch die R. F. Friedrich II. von Brandenburg und Friedrich II. von Sachsen 1460 zu Berlin und Torgau (nach Caspars Tode, noch unter demselben Kaiser) für die Brüder ebensolche Urkunden aus. — Der Kanzler vermittelte 1443 zwischen dem Deutschen Orden und dem Kurfürsten von Brandenburg wegen der Neumark, wofür er vom Kurfürsten ein Ehrengeschenk von 600 Goldgulden nach Ergehen der kaiserlichen Bestätigungsbriefe erhielt. — Im kaiserlichen Rathe unterschieden sich bald nach Friedrichs Regierungsantritte 2 Gruppen, anfänglich nur nach verschiedenen Richtungen hin, später auch sich entgegen wirkend. Die Ritterpartei aus Steyermärkischen Edeln (Hofmeister Joh. von Meyberg, Marschall Walter Zebinger, und als mächtiges Haupt der stolze Günstling Kammermeister Johann Ungnad, mit ihrem Anhang der Starhemberg, Buchaim, Ebersdorf, Pottendorf) leitete die Fragen über Krieg und Frieden, die Sachen des Kaiserhauses und der Erzlande, ohne viel Einwirkung auf Deutsches Reich und Kirche, während Räte wie Graf Cilly und des Kaisers Bruder Albrecht einflußlos. Die Rathspartei unter Schlid bestand aus 4 Bischöfen (Nicodem della Scala von Freysing, Ehlvester von Chiemesee, Leonhard von Rappin von Passau, Peter von Schaumburg von Augsburg) und 3 Juristen (Ulrich Niederer, Ulrich Sonnenberg und Hartung von Kappel) für die Reichs- und Kirchensachen. Schlid hatte weit reichenden Einfluß in Böhmen, Ungarn und Italien durch bedeutende Verbindungen und Reichthum, durch eine vollständige eigene politische Stellung und Hausmacht im nordwestlichen Böhmen, großen Besitz in Ungarn, die Reichsgrafschaft in Italien mit seinen dortigen persönlichen und Familienbeziehungen; (Joh. Franz Markgraf von Mantua war ihm verwandt und sein regelmäßiger Correspondent); unentbehrlich bei genauester Kenntniß der Politik der Höfe am Steueruder, bot er der Landadelspartei unter Ungnad die Spitze. Selbst Egerländer, und Nachfolger des Egerländers Joh. Elbogner Bischofs von Passau und Agram, hatte er schon 1434 den Egerer Hermann Hecht in die kaiserliche Kanzlei gezogen, und sah später auch den Gemahl seiner Nichte, den Egerländer Caspar Zunder in des Kaisers Umgebung. Zu Trien hatte er auf Empfehlung des alten Bischofs und kaiserlichen Raths Ehlvester von Chiemesee 1443 den 38 jährigen Aeneas Sylvius de Piccolomini¹⁷¹ in die kaiserliche Kanzlei aufgenommen, der bald sein völliger Vertrauter wurde und seit 1444 die kirchlichen Angelegenheiten fast ganz lenkte. — Der Kanzler hatte 1442 zu Florenz von P. Eugen das Versprechen eines Bisthums für seinen, übrigens sehr unbedeutenden Bruder Heinrich und erinnerte ihn mit des Kaisers Genehmigung, als B. Nicodem von Freysing (13. August 1443) gestorben, in 2 Briefen (16. August und 14. October) daran. Dagegen wählte das

e wenig zahlreiche Descendenz hielt sich in den höchsten Ehrenstellen; in 6. generation von ihm stammte der General der Cavallerie Franz Heinrich, geb. auf Kopidlno Altenburg und Welisch-Wolschitz, command. General in Galizien Bukovina, † 186.; hatte mit Sophie Gräfin Elz nur 1 Sohn und durch die-
nur 1 Enkel, auf dem das ganze Haus steht.



robur perpetuo duraturum praesens Privilegium eis dari mandavimus Sigillorum Nostrorum appensione munitum. Datum Egrae per manus Magistri Petri, Pragensis et Wissegratensis Ecclesiarum Canonici, Prothonotarii Regni Nostri Anno Domini Millesimo Ducentesimo nonagesimo primo, Nonas Calendas Novembris, Indictione quinta.

5.

Privilegium Alberti I. (1305. Heilbronn).

Albertus, Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, uniuersis sacri Romani Imperii fidelibus presentes literas inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Dignum censemus et consentaneum rationi, ut eis, qui fide et devotione pre aliis se ad nostra et imperii beneplacita exhibent promptiores, pre ceteris etiam plus impendat nostra serenitas gratie et favoris.

Hinc est, quod prudentium uirorum ciuium Egrensiarum, fidelium nostiorum dilectorum, grata et fidelia seruitia, que nobis et imperio impenderunt hactenus, et impendere continuatione laudabili non desistant, benignius aduertentes, ipsis hanc specialem gratiam duximus faciendam, ut in antea extra ciuitatem Egrensem super quacunque etiam actione ad nullum iudicium prouinciale euocari debeant, sine trahi, nisi querulantibus in ciuitate eadem per iudicem, qui pro tempore fuerit ibidem, iustitia denegetur.

Presentium testimonio literarum nostri sigilli robore signatarum. Datum in Hailprunnen septimo Kalendas Julii. Anno Millesimo Trecentesimo quinto, Regni vero nostri anno septimo.

6.

Privilegium Alberti I. (1306. Nürnberg.)

Albertus, Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, universis sacri Romani Imperii fidelibus praesentes literas inspecturis gratiam suam et omne bonum. Benigna gratiae nostrae provisio, quam sub quodam humanae dilectionis amplexu Regalis Fortunae fastigium clementia amplectitur subjectorumque commoditatibus condescendit, tanto libentius ad fideles nostros se naturali quodam necessitate vertendere, quanto magis eos in obsequiorum exhibitione praecipuos invenimus, et tam devotione quam opere clariores. Sane, quum ad hoc in oportunis locis generale forum et nundine consueverint statui, ut in eis commercium ac vendentium percuretur utilitas, et altera commoditas augentur, Hos Reipublicae bono statui cupientes assiduo incremento, Salubrium proinde ac prudentum virorum Consulium et Civium in Egra, dilectorum nostiorum Fidelium, ob grata, quae Nobis impenderent obsequia et impendent, devotis supplicationibus favorabiliter annuentes in ipsa Civitate nostra et Imperii Egra Annuales Nundinas, quae vulgariter

ein und neunzigsten Jaren, des Freytags vor sand Gregorientage, unser Reichs
des beheimischen in dem acht und zweintzigsten, und des Römischen in dem fünf-
zehenden Jaren. — Per Dnum Henricum de Duba, Magistrum Curie, Wlachinco
de Weydemule.

33.

(13. Juni 1391.)

Wir Wenzlaw ppp. lesen, — wann der Burgermeister, der Räte, und
Burger gemeinlich der Stat zu Eger, unser lieben getreuen, und
die Juden, unser Camerknecht doselbist, eyn dinst sind und zusampne gehören, und
uns als einem Kunige zu Beheim in pfandes weise angehören, davon so setzen mei-
nen und wollen wir ernstlichen von kuniglicher Rechte, daß sie nyemand an leiben
noch an ihren gütern angreiffen hindern irren oder betrüben solle in theine weiß,
sunder daß sie hederman bey iren Rechten von unsern wegen hant haben und schir-
men solle. Und dorum gebieten wir allen Fürsten, geistlichen und werntlichen, Rit-
tern, knechten, gemeinschaften der Städte Markten und Dörffern, und allen unsern
des Reichs und auch des Kunigreichs zu Beheim getrewen und undertanen ernstlichen
und Besticlichen mit diesen brieue, daß sie die egenanten Burger und Juden zu
Eger an iren leiben und gütern nicht hindern angreiffen noch leidigen in theiner
weiß, als sie unser schwere Ungnaden wollen vermeiden; und gebieten ouch allen
und iglichen haubtleuthen Amptleuten Burggrawen und allen andern unsern getrewen
und undertanen ernstlichen mit diesen brieue, daß sie die egenanten Burger und
Juden hant haben schutzen und schirmen von unsern wegen, und In ouch umb ir
geltschuldten aller meinlichen des rechten beholfen sein, als lieb yn sey unser swere
Ungnade zu vormeiden. Mit Urkunt diß brieues versigelt mit unsern kuniglichen
Majestät Insigeln. Geben zu Betlern nach Cristis geburt dreihundert Jar und
bornach in dem Eyn und newnzigsten Jare, an sand Anthonientage, unser Reichs
des beheimischen in dem acht und zweintzigsten, und des Römischen in dem funft-
zehenden Jaren. — Ad relationem Sigismundi subcamer. Franciscus Olomu-
censis Canonicus.

117. So z. B. bezeichnete der berühmte Aeneas Sylvius 1459 seinen Vetter und Freund Kanzler Grafen Caspar Schlick aus Eger als einen „Franken“, und bezeichnet Eger als urbs peramoena in „Advocatorum terra“ (Voigtland). (Aen. S. Germania.) — Seb. Münster 1550 nennt Eger Königsberg Elbogen als im „Nordgau“ liegend. —

118. Vergl. Grueber, Kaiserburg zu Eger. p. 3. —

119. Siehe oben S. 3, 4, 12. —

120. Die wendische Bezeichnung eines „Bibers“. Albinus meißnische Land- und Berg-Chronik (Dresden 1590). Fol. 326. —

121. Ehep, wie böhmisch sowohl Fluß als Stadt heißt, bedeutet flexura „Krümmung“, weil der Fluß sich dort biegt; also eine Analogie von dem benachbarten cubitus, „Elbogen“. Ein zweiter böhmischer Name des Flusses Ohre (beim Chronisten Cosmar) wird von ohrti „wärmen“ (wie Tepla von teply „warm“ abgeleitet. —

122. Paladi II. 100. —

123. Vergl. Grueber's technische Darlegungen.

124. Während Einzelne (Seb. Münster, Brusch) Eger erst von den Böhmen (als Nachfolger der erst 1057 abgehenden Amerdal-Schweinfurte) angelegt sein lassen (also zu spät), wollten Andere (Merian, Bäsching) die erste Anlage Egers den gegen 200 den Römern unterlegenen alten Marikern, oder (wie bei Nürnberg) den vor Hunnen gegen 900 flüchtenden Morici zuschreiben, und es bereits 915 zu einer schon damals (angeblich von Pf. Conrad I. nach Achtung H. Arnulfs) in Nürnberg errichteten Reichsvoigtei (die aber vor Heinrich IV. 1057 nicht wohl annehmbar ist) geschlagen wissen (Wurfbain, Limnaeus). — Der Bau auf einer Fels Höhe beweist den deutschen Charakter der Anlage; die Böhmen bauten erst seit dem Tartaren-Einfalle von 1241 ebenso (Paladi II. 100.) — Die ältesten Schriftstücke der Stadt selbst sind in dem großen Totalbrande von 1270 verloren gegangen, und außer dem Duplitate des Privilegs Ottokar's II vom 4. März 1266 dienen nur spätere Urkunden in Stadt und Gegend, Kloster- und Stadt-Chroniken als heimische Quellen. (Vergl. Grassold 12, 70. — Gräner, p. VII. u. VIII. — Prödl I., p. VII. u. VIII. — Helfrecht 179. — Brenner, Waldsassen. p. 4. — Abt Otto's Chronicon Waldsassense von 1364, bearbeitet 1509 (bei Hefele script. rer. Boic. I. 56). — Brusch, ausführliche Beschreibung des Fichtelbergs im Nordgau von 1542 (bearb. von Theobald 1612 und 1683; dann in 3 Th. von Bachelbel, Leipz. 1716. I. 164, 169, 179) erzählt über Eger: „was er in „etlicher Klöster alten und vor 400 Jahren geschriebenen Büchern und Schriften, „namentlich zu Waldsassen, Spemshart, Castel, Michelsfeld, Rebdorf bei Apstadt „gefunden.“ — Brusch, Chronologia monasteriorum Germaniae praecipuorum, Jugoist. 1551 (sp. Sulzbach 1682, Supplement von Nessel. Wien 1692). — Seb. Münster's Kosmographie (zuerst Basel 1543) enthält 1550 eine vom Senat zu Eger zum Abdruck gesendete Stadtansicht, und 1578 auch eine kurze Stadtgeschichte nach Brusch; Braun, Beschreibung und Contrefactur der vornehmsten Städte der Welt (Geln 1572, 76. Fol.) eine andere Stadtansicht und

von Eger. — Erkersreut südl. von Tirschenreut, nördl. von Selb. — Maehring westl. v. Asch, östl. von Tirschenreut. — Wernerreut südwestl. von Hedwig bei Pullenreut, südöstl. von Waldsassen. — Reichenbach südl. von Wunsidel, westl. von Asch. — Thann östl. von Waldeck, südl. von Falkenberg. — Neureut südl. von Waldeck, nördl. von Thiersheim, westl. von Windisch-Eschenbach. — Ebnat südl. von Wunsidel, nordöstl. von Hof. — Außer der Stadt Berned noch ein zweites Städtchen mit Burgruinen einige Stunden von Eger an der sächsisch-böhmischen Grenze. — Cronach nordwestl. und Goldcronach südöstl. von Culmbach. — Connersreut nördl. von Mitterteich, südwestl. von Tirschenreut. — (Groß- und Klein-) Conreut östl. und südöstl., Dürren-Conreut südlich von Tirschenreut; Ober- und Unter-Conreut westl. von Eger im Gebirge; Conradsreut südwestl. von Hof, nördl. bei Waldsassen; wozu noch Conradsgrün östl. von Palitz im Egerlande tritt. — Außerdem kommen viele verirrende ähnliche Namen vor, bei denen man überdies bei der in älterer Zeit ungleichmäßigen wechselnden Schreibart desselben Wortsgedenken muß: Wildenstein nördl. von Kupferberg, Wildstein nördl. von Eger. — Wiersberg südl. von Kupferberg, Wiedersberg nordöstl. von Hof. — Sparned nordöstl. von Berned, Sparenberg nordwestl. von Hof. — Schönberg, Schönenberg, Schonenbach. — Schönbrunn, Schönenbrunn. — Hartenberg, Hertenberg, Hartleben. — Rabstein, Rabenstein. — Waldenbroch, -burg, -berg. — Weglasdorf, Weizels-, Wenßlers-, Wegels-, Wizelsdorf. — Conrads-, Conners-, Conreut. —

163. Sogar der Egerländer Prödl hat in seinem mühsamen und werthvollen Werke zuweilen Irrungen und hat manche von Dörtern des südlichen Abhangs sprechende Urkunden-Angaben auf nordöstlichen Ortschaften des jetzigen Egerlands bezogen (wie Trebendorf zc.). —

164. Vergl. Anm. 115. —

165. Eichhorn II. S. 243. Stetten Augsburgs adlige Geschlechter (Augsb. 1762) p. 16. —

166. So wurde auch von der Stadt Amberg aus die Ortschaft Groß-Schönbrunn, von Neumarkt aus Perngau, und wieder von Nabburg Auerbach zc. aus andere Ortschaften gestiftet. —

167. Sogar beim hohen (jetzigen Fürsten-) Adel, der selbst bei den Stauffen, Habsburg und Zollern urkundlich nur bis ins 11. Jahrh. zurückverfolgt werden kann, waren die Geschlechtsnamen noch nicht fest, und nicht fürs ganze Geschlecht gemeinsam, sondern wurden mitunter gewechselt, und waren für einzelne Zweige oft verschieden. —

168. Barthold I. 50, 36, 61, 88, 51, 70. — Jaeger Gesch. von Ulm (1831). v. Lancizolle Grundzüge der Gesch. d. deut. Städtewesens (1829). Gaupp Familien der deut. Stadtrechte p. IX. XIV. v. Schredenstein (1856) p. 66, 70. Leo Vorles. über deut. Gesch. II. p. 562—66. Lambert (1865) II. p. 211 zc. —

169. Noch in der sächsischen Kaiserszeit (bis 1024) giebt es keine selbständige hausförmigen Handwerker. Die Hörigen bei den Königshöfen, Pfälzen, Maier-

anerkannt hervor. Wieder gegen seinen Nachfolger traten 1114, 1124 Cöln, Deutz, Jülich, Bonn, Dortmund, Münster, Mainz, Worms, Würzburg, Utrecht auf. —

186. Die alten Pfalzstädte Aachen, Frankfurt, Ulm, dann Nürnberg und Goslar blüheten auf, konnten sich aber von der bindenden Pfalzverfassung nicht losmachen, da ihnen die erwerbende Bischofsthätigkeit fehlte, um durch Immunitätsverleihung aus der Ministerialengewalt zum Reichsbildsrecht zu gelangen. (In Goslar zeigt ein Statut von 1250 noch keine gemeinheitliche Freiheit, nur das Pfalzgericht des Reichs- und Stadtvoigts, und den Unterrichter mit Schöffen). Ueber die Entwicklung der freien deutschen Gemeinde im Burgflecken Prag durch Bratislaus II. (c. 1090) und Sobieslav II. (c. 1177) s. Mittheil. d. deutsch. Gesch.-Vereins. Prag 1867. 5. Jahrg. p. 4 zc.

187. Die nach 1100 beginnenden förmlichen Städtegründungen mit vorbestimmtem Zwecke als solche und Stadtprivilegium durch die Zähringer gehören nicht hierher, weil auf anderer Grundlage beruhend und für naturwüchsige Stadtzustände nicht maßgebend. So Freiburg im Breisgau (später Bern, Billingen zc.), Gründung auf landesfürstlichem Boden 1120 durch Berufung fremder angesehenen Kaufleute mit jährlicher Wahl des Voigts (Schultheiß), der vom Herzog nur bestätigt wird; Ausschluß von Ministerialen oder Vasallen vom Stadtaufenthalt ohne Erlaubniß der Gemeinde; 24 Marktgeschworne, freies Erbrecht; aus jenen 24 ging eine höhere Bürgerklasse, ein Patriciat, hervor; aber auch noch kein Gemeinderath. —

188. Palach I. 390. Da früher nur Saaz und Raden als solche erschienen, jetzt um 1125 auch Sedlez, so ist vielleicht schon ein westlicher Erwerb für Böhmen gegen Elbogen hin erfolgt; daraus erklärte sich denn die Stelle im Wyszehradter Stiftbrief (Palach II., 6) vom Tribute per totam Bohemiam, etiam Zedleih, (wie auch später der ganze Elbogner Kreis nebst dem Egerlande immer gesondert neben Böhmen in den Verhältnissen zu Deutschland genannt werden). Schon früher war erwähnt, daß Sedlez ursprünglich ein deutsches Stammwort „Siedlung“ ist. In der Carlsbader Gegend lagerten sich dann als böhmischer Grenzbesitz, wie um 1212^o kenntlich wird, die großen Besitzungen der Riesenbergs: Schladenwald (Slawko) mit Schönfeld und Lauterbach, Petschau, Buchau, Ruditz, Gießhübel mit Schloß Engelhaus (wenigstens 1326 den R. gehörig) südlich der Eger auf dem Höhenlande, und Schladenwerth nördlich der Eger, wo das Geschlecht auch im Saazer und Leitmeritzer Kreise (Oßeg zc.) geseßen war; dahinter östlich saßen Böhmisches Guttene (auf Chiesch), Daupowitz (auf Duppau), Zdiarski (auf Saaz) [Sommer]. —

189. Ueber die Stellung der einzelnen staatlichen Gewalten ist festzuhalten, daß die Herzoge schon unter Otto I. († 973) wieder große Macht erhielten durch den obersten Kriegsbefehl „Heerbann“ (daher sie die Belehnung durch die Fahne empfangen) und durch das Recht, an Stelle der eingegangenen Carolingischen Gendgrafen die alten Volksversammlungen „placita“ zu halten. — Bei Heinrich V. Tode 1125 waren im Besitze von Herzogthümern nur drei Geschlechter: die italienischen Welfen in Baiern (seit 1070 und nur bis 1180), die Stauffen in Schwaben und unvollständig in Franken (s. 1070, und die Supplinburg im

gegen den Kaiser, die sie 1121 und 24 bei den Würzburger und Wormser Fändeln zeigten, versöhnten sich aber ihm zuletzt. — Conrad erlangte dabei nach 1108 die erledigte heimgefallene Rotenburger Grafschaft in Franken (Distrikte um Würzburg, das südlichere Rotenburg, Dinkelsbühl im Mulach- und Riezengau, Weissenburg im Nordgau, um Nürnberg, und in dem ostwärts erweiterten Rednigau, in der späteren Oberpfalz, namentlich auch Amberg) und führte auch den angestammten Herzogstitel. Dieses fränkische Besitzthum erscheint seitdem immer als Secundogenitur der Stauffen. — Bei jener unfertig gebliebenen Herstellung des Herzogthums in Händen der Stauffen und seiner Gründung auf Ostfranken lagen jedenfalls die Trümmer der erloschenen ostfränkischen Markgrafschaft und Pfalzgrafschaft von 1057 her als eine damals von Heinrich IV. geschaffene und über Nördlingen, Dinkelsbühl, Weissenburg und viele Städte und Aemter zwischen Main und Donau ausgedehnte Reichsvogtei zu Grunde; und es scheint schon damals Nürnberg Hauptort dieser Stauffischen Reichsvogtei geworden zu sein; in einer Urkunde Heinrichs V. 1112 gehört es zu den *locis Imperiali potestati assignatis*. — Beide Brüder wurden endlich bei Heinrichs V. kinderlosem Aussterben 1125 als seine Neffen Erben der reichen fränkischen Allodialgüter. Diese waren von dem Reichsgute mit reichsvogteilichem Character, bei schon 100jähriger Vereinigung beider unter demselben Kaiserhause schwer zu scheiden, und auch nach blutigen Konflikten mit dem neuen Kaiser Lothar nicht wohl zu trennen. Friedrich hatte damals mit dem fränkischen Erbe namentlich, gleichwie Ulm und Speier, auch Nürnberg als Erbgut besetzt und die Burg befestigt, wo die Babenberg-Oesterreichischen Grafen Riez (Raabs) Burghüter waren (s. Anm. 95; seit 1103 bis 1120 Gottfried I. und Sohn Conrad I., 1123 Conrad allein, 1125 der zweite Sohn Gottfried II. „von Nürnberg“), so daß die Burg 1127 dem Kaiser und dem Böhmenherzog Sobieslaw, die diesen Sitz der Reichsvogtei 3 Monate hindurch belagerten, widerstand; jedoch ging sie nach dem Falle Speyers (1130) unter Gottfried *praefectus Norimb.* im Oct. 1130 (wie auch Ulm endlich 1134) über, da vielleicht Gottfried ein Interesse fühlen mochte, das Stauffische Herzogslehen dabei vielleicht zu unzweifelhaft unmittelbarem Reichs-Anteil aufsteigen zu sehen. Die Stauffen — von denen der jüngere Conrad seit Dec. 1127 als Gegen-König aufgetreten war — unterwarfen sich 1135 und behielten dabei die ungetrennt bleibenden fränk. Erbgüter, jedoch nur als kaiserl. Lehn. Nürnberg soll jedoch nur vorübergehend unter des Kaisers Schwiegersohn Hz. Heinrich den Stolzen von Bayern gekommen sein (?). Vielleicht wurde aber schon damals die ursprünglich vom Burgherrn gestiftete bloße Burghut oder Burgvogtei von Lothar unter Anknüpfung an die Reichsvogtei-Verwaltung, mit Abweisung sowohl der Würzburger Herzogsprätendenz als der Stauffischen herzoglichen Unterordnung und des Stauffischen Herrschaftsrechts, zu einem mit der Reichsvogtei verknüpften völligen Reichsburggrasthum organisirt. — Nur 3 Jahre nach dieser Demüthigung bestieg dann Conrad selbst 1138 zu Lützel-Roblenz den Thron als erster Hohenstaufen-Kaiser, nur 60 Jahre nach dem ersten historischen Auftreten des Geschlechts und Uebergehn von der Grafen- zur Herzogsstellung, und erwarb dann auch Nürnberg wieder, schon

thum nur noch im Charakter als Reichslehn vergeben, wie auch Kf. Rudolph's I. Lehnserneuerung von 1273 ergibt. In dieser sind auch noch Kennzeichen der namentlich in Bezug auf die Stadt selbst bereits 1219 beschränkt erscheinenden Vogteigewalt erkennbar; die Grafschaft comitia, also Heerbann, Geleite zc. über den ganzen Bezirk, Jurisdiction im Landgericht, neben der burggräflichen Burg noch die Huth des Stadthors bei der Kaiserburg, einzelne auf die ältere Gerichts- und Grundherrschaft der Burggrafen zurückweisende Rechte über die Stadt selbst [Antheil am Stadtgerichte durch Bestellung eines Beamten neben dem Schultheiß und Bezug von $\frac{2}{3}$ der Strafgerichte; 10 Pfd. Pfennige vom Amt des Schultheiß, ebensoviel vom Zoll, Schmiedezins aus der Stadt, Grundzins und Erndtezins aus der Neustadt jenseits der Pegnitz (Lorenzseite)], das Waldbamt diesseits der Pegnitz, $\frac{1}{3}$ des Wilds und des Holzes, sowie das Abfallholz der Forsten; ferner Burg Kreußen, Klostervogtei Steinach, 3 Dörfer Buch, Wöhrd und Schwand. Noch mehr ist dies aus dem später zu erwähnenden Nürnberger Saalbuche von 1266 erkennbar. Die Stadt selbst wurde unter damaligen Verhältnissen sehr zu ihrer reichsfreien unabhängigen Stellung gefördert; denn wenn unter Rudolph's Bestätigung aller früheren kaiserl. Freiheiten zunächst nur die Friedrich's II. von 1219 zu verstehen waren, so wurde doch auch der usus der seitdem verfloffenen Zeit implicite darunter mit begriffen. — Der nach N. gelangte Zweig der Zollern legte zur Unterscheidung von der im südlichen Stammlande nach der Abtheilung von 1218 (oder 1227) zurückbleibenden Linien das alte schwarz-weiße, Stammwappen zeitweilig ab und nahm das Babenberg-Königliche Löwenwappen an, legte bald auch den Titel als Grafen von Zollern ab und nannte sich nach der neuen unmittelbaren Reichsstellung und dem wichtigeren Territorium allein. Sie stehen in Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts häufig vor ihren Standesgenossen, den Titular-Herzogen von Teck und Grafen von Würtemberg, nannten sich schon 1236 standesgemäß Dei Gratia, und erhielten auch das entsprechende Prädicat Illustris, Spectabilis auch von hohen Personen, Bischöfen und Dynasten beigelegt. — Friedrich I. und der Erbgräfin Sophie v. Roetz, S. Friedr. II. († 1218) vermählte sich mit Maria Erbgräfin v. Abenberg; ihr Sohn Conrad II. († 1260) mit der Stammutter des Geschlechts Elementia Gräfin v. Habsburg Geschwisterkind mit Rudolph v. Habsburg — damalige, überdies doppelte Ver- schwägerung dieser beiden Häuser, (da Rudolph's Gattin eine Gräfin Gertrud v. Zollern-Hohenburg war); — deren S. Friedrich III. († 1297) mit 1) Elise v. Meran, 2) Helene v. Sachsen (Stammutter), nahm das vom Großvater abgelegte alte Zoller'sche Stammwappen s. 1265 zur Erinnerung der Herkunft wieder an. — Schöpf I. 365. Eichhorn III. 61. Stenzel Gesch. v. Preußen I 163. Böllig Gesch. v. Preußen (Leipzig 1818) 110. Buchner V. 163. v. Stillfried Burggrafen v. Nürnberg 22, 37, 5. v. Stillfried und Märker Hohenzoller'sche Forschungen, 106, 204, 251. Niedel Gesch. des Preussischen Königshauses (Berlin 1861) I. 193, 445. Kochner 43, 52. Marx 32. Hegel fränk. Chroniken. Nürnberg p. 16. Staelin II. 502. Schillann 34.

226. Das den Namen Voigtland beibehaltende Gebiet erscheint, wenigstens

berg, nebst Culmbach und Bayreuth [Albinus Meißner Chronik. Mönch von Pirna. Vetter Burggrafen von Nürnberg. Bongolius sichere Nachrichten zc. II. p. 146, 152. Lanczolle 166.], in welchem Landstriche die Bohburgischen Markgrafen, und die unmittelbaren reichsvogtischen Stauffen, sowie die schon vor 1150 dorthin gekommenen Andechs-Merane, seit 1180 mit Herzogsgewalt (von späteren Schriftstellern: Herzoge von Meran „und Voigtland“ genannt, aber in gleichzeitigen Urkunden ohne letztern Zusatz) geboten. Die Grenzen dieser beiden Voigtland-Striche sind schwerlich zu bestimmen. — Heinrich v. Weida der Reiche erscheint in jenem nördlichen Voigtlande als Ministeriale des ihm durch die Stauffen auch verschwägerten Sachsen-Herzogs Heinrich des Löwen (von diesem 1154 urkundlich ministerialis noster genannt), kommt fast in allen Urkunden desselben in den nächsten 10 Jahren als Zeuge vor (1154 in Goslar, 1157, 60 in Bayern, 1164) wonach er häufig in dessen Umgebung war, (so auch 1165 und 88 bei Kf. Friedrich I. zu Erfurt und Altenburg, 1193 bei Kf. Heinrich VI. in Gelnhausen) und stiftete damals in diesem seinen anscheinenden Todesjahre das Kloster Milbenfurt bei Weida unter Genehmigung des Landgrafen von Thüringen und Pfalzgrafen von Sachsen. Alle seine Söhne und späteren Nachkommen heißen Heinrich (ob zu Ehren seiner selbst? Heinrichs des Löwen? Kf. Heinrichs VI.? oder des angeblichen mütterlichen Ahnherrn Kf. Heinrichs IV.? erheßt nicht). — Vielleicht wurde er zuerst Voigt des osterländischen Voigtlandes durch Heinrich VI. Der Voigts-Titel kommt zuerst 1206 bei seinen Söhnen unter Landgraf Otto von Thüringen vor (ob als damals neuer wirklicher Amtstitel, oder als Erinnerungstitel an solches Amt der Vorfahren?) wird bis 1405 gebraucht, dann wieder abgelegt; das osterländische „Voigtland“ behielt diese (jedenfalls erst später erhaltene) Bezeichnung bei. — Die 3 Söhne theilten das väterliche Erbland und nannten sich nach ihren Landstücken mit dem Zusatze des Voigt-Titels: Voigte von Weida, Plauen und Gera; so urkundlich 1206 unter Kf. Philipp in einer Auseinandersetzung zu Bobenneukirchen (westlich bei Delitzsch) wegen der Bete und Gerichtsbarkeit, wobei letztere über die 4 Dörfer Hunersgrün, Hartmannsreut, Blossenberg und Ebersberg (an der jetzigen sächsisch-bayrischen Grenze, die hindurch zieht) dem Voigt von Plauen zugesprochen werden; die peinlich Verurtheilten sollten zu Hof gerichtet werden, woraus man folgert, daß auch Hof dorthin gehört habe, obgleich dieses doch (Widmanns Chronik von Hof von 1596, p. 10—11) durch Berthold v. Meran 1180 privilegiert, von Otto I. v. Meran 1230 vergrößert, nach Ottos II. Tode (1248) durch dessen Schwager Otto von Orlamünde ererbt und dann um 1260 an den „freien Herrn Heinrich v. Weida, neuen Herrn des Voigtlands“ verkauft sein soll. Bei dem Bündnißvertrage Kf. Ottos IV. mit dem Markgraf von Meißen 1212 erscheint der Voigt von Weida als unmittelbarer Reichs-Vasall und Ministeriale des Kaisers. Während der unruhigen Staufer-Zeit und der Thüringischen Kriege konnten in diesem Grenzstriche zwischen Böhmen, Meißen, Thüringen, Bayern und dem zerstückelten Franken die Voigte emporkommen; bei Heinrich Raspes Tode 1247 standen in Thüringen 12 Grafen und 20 Herren, darunter die Weida's; nachdem der größte Theil des einst unter verschiedenen Voigten aus mehreren Familien nebeneinander

249. Märker 14. Stillsfried Burggrafen von Nürnberg p. 80.

250. Erst 1311 entwickelte sich z. B. auf dem Landtage des östlichen Niederbayerns zu Landsbut bei Gelegenheit einer Besteuerung durch Hz. Otto eine Vereinigung der bis dahin ganz vereinzelter adlichen Landherrs, die dafür durch Handveste die niedere Gerichtsbarkeit über ihre Dienstleute und für ihre Hofmarktsbezirke zugesichert erhielten. Buchner V. 265. —

251. Wir betonen das Wort: allmählig. Nissch. — Lancizolle. — Lambert. —

252. In Italien näherten sich während der Kämpfe zwischen Kaisern und Päpsten die dortigen 3 spröden Elemente der Städte einander: Hoher Adel, niederer Adel, Volk (Kaufleute); politisches Auftreten und innere Entwicklung gingen nebeneinander. Mailand vollendete bis 1117 die Zusammenfassung dieser 3 Stände als Commune unter der vom Bischof unabhängigen Stadtobrigkeit der consules mit bedeutsamem republikanischem Namen; 1130 hatte es unter einem Vorsitzenden (statt des früheren Grafen) 20 jährlich gewählte consules: 9 vom hohen Adel, 5 von Bürgern und 6 valvassores (ursprünglich Lehnleute jener hohen Adligen capitani, jetzt auch die kaufmännisch betriebenen Altbürger mitbezeichnend); es war keine Verschmelzung nur Vereinigung der 3 Berufsstände neben einander, wobei der Adel auch noch weit später keine Gleichstellung zuließ. — Mailands Verfassung wiederholte sich in allen Städten der Lombardei, Etruriens, Romagna's mit 12, 16, 18, 20 consules als Rath und Regierungsgewalt, die (durch Herkommen, Zugeständniß oder Uebergriff erworbenen) Hohheitsrechte, Kriegsanführung, äußere Verhandlungen ühend; ebenso auch Gerichtsbarkeit mit Zuziehung rechtskundiger Schöffen (credenza), die auch vereidete Berather für andere Sachen waren. Der zahlreiche Handwerkerstand gewann erst weit später durch seine Zünfte Antheil an der politischen Gemeinde. — In Deutschland erscheint das Wort consules zuerst 1120 in Freiburg, obgleich nicht in diesem Sinne, noch dunkel, 1127 in Flandern öfter; es gewann die Bedeutung: Berather, Rathmannen, gegenüber den späteren magistri civium, Bürgermeister — Der Freiheitsapostel Arnold von Brescia, 1139 in Folge des Kirchenconcils verbannt, wirkte in der Schweiz und am Bodensee, und erweckte durch seine Lehren 1143 die Herstellung des Senats in Rom und phantastisches Streben nach Aufrichtung der alten weltherrschenden Republik. So fand Barbarossa die Lage in Italien, und der Constanzer Frieden 1183 besiegelte die Freiheit der dortigen Städte. Vergl. Barthold l. 242, 251—61. —

253. Gem einer Chronik 260. Voementhal 120.

254. In Worms gewährte ein kaiserl. Privileg 1156 Stadtrath und Stadtgericht aus 40 consules, consilarii, judices (12 bischöfliche Ministerialen und 28 Geschlechter cives, burgenses), aber der bischöfl. Voigt, Schultheiß und dessen 2 Amtsleute standen den ordentlichen Gerichten und der herrschaftlichen Verwaltung vor; allmählig entwickelte sich die aristokratische Verfassung, aus der großen Genossenschaft der ministeriales und cives sonderte sich eine kleinere aus: die obigen 40 brachten das städtische Regiment an sich, was 1190 ziemlich unabhängig erscheint, da Schultheiß und Amtsleute schon gewählt werden. —

281. Zu bemerken ist, daß auch ein Verlöbniß von Kf. Friedrichs II. Sohn Kg. Heinrich mit Ottokars I. Tochter Agnes seit 1213 bestand, aber 1225 aufgelöst wurde, wonächst Heinrich 1225 die Margarethe von Oesterreich heirathete. — Schon vorher hatte eine Heirathsverbindung zwischen den Stauffen und der böhmischen Dynastie bestanden, indem Kf. Conrads III. Halbschwester Gertrud (Markgraf Leopolds v. Oesterreich Schwester) sich mit Hz. Wladislaw II. 1140 vermählte. Palach II. 25. Staelin II.

282. Pelzel I. 124. Brusch 180. Balbin. Palach II. 21.

283. Diese 2 böhmischen Burggrafen 1165 in Sedlez und 1237 in Elbogen giebt Palach Sprachchronist. Uebersicht 2c. —

284. Glafey p. 206. —

285. Es heißt in 2 Urkunden des Kaisers von 1213: actum in Capella in Castro Egrae, und datum apud Egram. Goldast Constit. Imper. IV. 74, Lünig cod. Ital. diplom II. 709 und Specileg. eccles. Contin. I. 165. Bei Desele (I. 66) nach dem Waldjassener Archiv: Anno D. 1214 Fried. II. Rom. Imp. Seren. magno cum Comitatu Episcoporum ac Comitum anno Imperii 2^{do} fuit in Egra, oppido regali; eine Urkunde selbst sagt Datum apud Egram.

286. Hiernach berichtet sich die Angabe bei Prödl I. 25. —

287. Pfister Gesch. d. Deutschen II. 506. —

288. Herzog von Bayern, j. 1183, erhielt er die dem Bruder des Gegenkaisers (Otto IV.) Heinrich abgesprochene Rheinpfalz (Heidelberg, Zweibrücken, Bacharach) vom Kf. 1215 in Regensburg förmlich zu Lehn, nannte sich aber schon 1214 darnach Pfalzgraf, da er sie wohl gleich nach Ottos Niederlage und Heinrichs Achtung 1214 zugesichert erhalten hat, wohl unter gleichzeitiger Rückgabe der 1213 erhaltenen Pfandschaft des Egerlands. Er war ein Schwiegersohn des 1174 † Kg. Wladislaw von Böhmen. (Hiernach berichtigt sich die Angabe bei Prödl I. 11 und 12.) — Falkenstein Bayern III. 70. Buchner V. 45. —

289. Auch reichsunmittelbare Klöster wurden damals von den Kaisern verpfändet: Ursperg von Kf. Philipp einem Herrn v. Neuffen; Ober- und Nieder-Münster zu Regensburg an die Stadt Nördlingen, die Propstei und Advocatie Deringen an den Bischof von Regensburg. — Bericht von Reichsvoigteien p. 9. — Waldjassen entging diesem Schicksale seiner Nachbarstadt Eger glücklich. —

290. Der Reichsabschied von Würzburg 1216 sagt: Nullum principatum posse vel debere commutari vel alienari ab imperio, vel ad alium principem transferri, sed omnes principatus imperii illaesos observare. Bericht v. R. B. p. 65. —

291. Hz. Ruowigs Bezeichnung als „Ungarischer und Böhmischer König“ für 1213 Seitens des Senats zu Eger in späterer Zeit, beruht vielleicht auf späterer Verwechselung mit seinem Großvater Hz. Otto von Nieder-Bayern (Schwiegersohn Bela's von Ungarn), der als unglücklicher Prätendent von Ungarn und Böhmen 1312 starb. —

292. Prödl I. 12.

293. Anno D. 1214 Fried. Rom. Imp. Seren. magno cum comitatu Epis-

coporum Principum ac Comitum anno Imperii II. fuit in Egra, oppido regali. Die Urkunde datirt apud Egram. (Waldsaffener Urf. Desele I. 66.)

294. Brenner W. 28. — „Weil die Nachkommen verstorbener Wohlthäter des Klosters dieses stark beschädigt hatten, so solle bei jeder Klage das als Recht gelten, was Abt Prior und Kellermeister nach Gewissen für Recht hielten; — die Klosterunterthanen dürfen bei keinem andern Richter als dem Abte und seinen Beamten verklagt werden, denn die Pasterhaftigkeit sei so groß, daß, würde gegen Güter und Leute der Kirche vor fremden Gerichten durch Zeugen und Zweikampf geklagt werden können, die „Armen Christi“ nie Frieden hätten und des Streits kein Ende würde. — Hernach entschied auch 1244 Conrad zu Eger in einem Güterstreite des Klosters gegen Ulrich v. Leonberg.

295. advocatia bonorum et hominum oppidi Hersbruch. — Waldbau Hersbruch 21. v. Löwenthal 105, 6, 9—10, 13, 15. Falkenstein Bayern III. 183.

296. Brenner 32. Buchner V. 57.

297. Böhmer Reg.

298. Brenner 28, 29, 32. — Noch 1225 erbat und erhielt der Abt die erzbischöfliche Erlaubniß, 20 Nordbrenner von ihren Sünden und 20 Kreuzfahrer von ihrem Gelübde loszusprechen gegen Uebergabe ihrer Güter ans Kloster; und 1238 gebot Papst Gregor IX. dem Erzbischof von Salzburg, die Klosterräuber zu excommuniciren.

299. S. Anm. 226 oben.

300. Brunner Voigtland p. 61.

301. Erben Reg. 368. Majer p. 54. Hiernach berichtigt sich die Angabe über eine „Schenkung“ bei Bröckl II. 373.

302. Vgl. Anm. 226. — Nach Heinrichs v. Weyda des Reichen Tode theilten seine 3 Söhne 1206 und wurden Stifter von 3 Linien; obiger Feldhauptmann ist sein Enkel, Sohn des 1. Heinrich v. Plauen. — Die erste Linie besaß Weyda wohl mit Ronneburg, Werda und Elsterberg, mit Greiz (was später an die zweite Linie Gera kam), Hirschberg an der Saale; angeblich auch an der Egrischen Grenze Hof mit dem Regnitzlande, was aber wohl erst in Folge der Heirath des Voigts von Weyda mit der Gräfin Orlamünde aus Meranischem Nachlasse erworben wurde. Die 2. Linie besaß Gera, Schleiz und Lobenstein (später auch die Besten Blankenberg, Sparenberg, Reizenstein und Nordhalben). Die dritte besaß Plauen, die 4 Orte Heinrichsgrün, Hartmansreut, Polzinberg und Eberhardtsberg bei Hof, Voigtsberg und bald hernach Auerbach, Schöned, Reichenbach, Mühlendorf, Peusa, Geseß; gegen 1300 auch Greiz, Ronneburg, Werda, sowie Münchberg nebst den Schlössern Sparneck und Waldstein im weiteren Egerbezirke. Alle 3 Linien besaßen gemeinsam in der Altenburger und Zwickauer Gegend, und im Erzgebirge noch Rodewitz, Gröba, Hartmannsdorf, Königswalde, Rohma, Poderschau, Reichardsdorf, Kemse, Seifartsdorf und Elifstein. Majer 15, 19, 31, 53. —

303. Bericht von R. B. p. 49. —

304. Gemeiner Chronik p. 329.

ne ritterlichen Mitbürger befehligte. Es baute jetzt sein erstes Rathhaus und hieß seine ritterlichen Edel-Bürger auf dem Markte turnieren. In Preußen erschienen seit 1231 Thorn, Culm, Elbing nach Magdeburger Rechte; Stralsund (s. 1210) erhielt 1232 Rostock's Verfassung mit einem Rathe. — Des Kf. Konrad Heinrich als Reichsverweser vernichtete Rambrichs „Commune“ und Rathhaus auf Anrufen des dortigen Bischofs 1226, und gleichfalls das „zum Schutze der Kirche von Mainz“ geschlossene Bündniß der 7 Rhein-Städte, Mainz, Worms, Speyer, Bingen, Frankfurt, Friedberg und Gelnhausen, wie er auch die Eidgenossenschaften der Dienstmannen in Deutsch-Burgund untersagte; er stattete aber die Befestigung von Deuz mit Steuerfreiheit für Neuansiedler 1230. — Der Kf. selbst gewährte 1230 Regensburg (wo Trennung der Ministeriales von den officiales oder cives als einer durch Wahl der Genossenschaft und Einsetzung des Herrn bestehenden Verwaltungsmannschaft sich zeigt) Befreiungsbrecht, Zollerhebung, Münzprüfung durch den Rath, Bürgerrecht der Fremden nach 10jähriger Gesesshaftigkeit. — Göttingen zeigt 1229 schon Rathmannen und Bürger“ und erhielt die Verfassung durch Kz. Otto 1232 bestätigt. Barthold II. 66—96. Lancizolle 62. Nisich 259 u. Hegel Urnb. p. 3 u.

311. Jäger p. 83.

312. Vergl. die interessanten Ausführungen bei Nisich 356—395 und über Fürsten und Städte unter den Hohenstauffen (Halle 1846).

313. Der Fürstentag zu Worms beschloß unter Heinrichs Vorsitz auf des römischen Bischofs Betreiben 1231, daß keine Stadt Gemeinheitsverfassung, Rechtsbücher und Handwerker-Vereine aufrichten, auch der Kaiser landesherrlichen Städten nicht ohne des Landesherrn Willen gestatten dürfe, die Städte auch kein Bündnißrecht ebenso wenig wie die Landesherrn selbst ohne kaiserliche Genehmigung zu schließen; auch kaiserlichen Städten wurde die Aufnahme Höriger der Fürsten, Rittersleute und Edeln, ebenso die Annahme von Pfahl- oder Ausbürgern (in denen die Kraft vieler Städte, und die Sicherheit mancher ganzer, wenig feste Städte stützender Landschaften bestand) verboten, die über benachbarte Grundherrschaften erworbenen Lehen und Rechte sollten zurückgegeben und die Gerichtsbarkeit nicht über die Mauern ausgedehnt werden. — Der Kaiser bestätigte dies zu Ravenna 1232 und erklärte alle von der „Gemeinheit der Bürger“ ohne Gutheißen der kaiserlichen oder weltlichen Landesherrn aufgerichtete Verfassungen und Obrigkeiten als bei früherer kaiserlicher Privilegirung für aufgehoben. — Darauf bestätigte er fort, dem entgegen, Heinrich den Wormsern Verfassung und Stadtrath, um sich gegenüber den unzuverlässigen Fürsten wieder auf die Städte zu stützen; nach Streit und Fehde zwischen Stadt und Bischof wurde 1233 ein Uebereinkommen vermittelt: Der Bischof wählte 9 Bürger, und diese 9 wählten sich noch 6 Ministerialen; die 15 bildeten den Stadtrath unter Vorsitz des bischöflichen Vertreters und wählten 16 „Heimbürger“ zur Erhebung der Auflagen und Marktlizenz; der König ernannte 1 Bürgermeister aus den 9 Bürgern, der Bischof den übrigen aus den 6 Rittern auf Jahresfrist. — Auf dem Hoftage zu Mainz 1235 wurde der ungünstige Beschluß von Ravenna nicht mehr erwähnt und nur Pfahl-

advocatie des Blutbanns zurück, und verpfändete diese 1268 an seinen Oheim Ludwig von Bayern, was aber Rudolph nicht anerkannte, so daß die späteren Kaiser noch die Landvoigte setzten (Grafen Dettingen, Castell, Helfenstein, Teck, Kirchberg, Hochburg), und diese wieder den Stadtvoigt (1305 die Helfenstein einen von Hattenberg). Der Stadtvoigt mußte aber nach dem Stadtbuche richten und die Strafen „nach des Raths Determination“ bestimmen. — Der für die niedere Gerichtsbarkeit fungirende Schultheiß wird hier später aber auch Burggraf genannt, so daß dieser Name hier wie in Straßburg aus seiner ursprünglichen gebührenden Stellung herausgedrängt ist. —

407. In Regensburg sind die Burggrafen schon zu einer Zeit, wo sie als gewöhnliche Gaugrafen erscheinen, nur daß sie den Namen von der Stadt führen. Zuerst ist urkundlich Graf Babo 990 praef. ur., 1002 Rodbert comes Ratibonensis, dann dessen gerade Descendenz Heinrich I. praetor, urbis, praeses urbanus, comes; Heinrich II., Otto I., Heinrich IV. (zuerst 1147 burggravius genannt), Heinrich V. Es waren Dynasten und Grafen von Rietenburg, Mor und Stephaning, die als Besitzer eines wahren Reichslehns vor allen Grafen neben den Mark-, Pfalz- und Landgrafen vor allen andern Grafen rangiren und sich selbst Landgrafen nannten, aber schon 1185 ausstarben. Der Bischof hatte kein Privileg zur Ernennung des obersten Richters für Stadt und Gau erlangt, die Burggrafschaft blieb vielmehr unmittelbares Reichslehn. Daneben stand eine getrennte Schirmvoigtei der Grafen von Bogen über die Kirche; auch die Burggrafschaft kam nach 1185 an die Grafen Bogen. Unter den Burggrafen stand für die niedere Gerichtsbarkeit 1157 ein scultetus als burggräflicher Unterrichter. Daneben hatte der Bischof gleichfalls eine major advocatia Dom-Voigtei mit Blutbann; und eine niedere hofrechtliche Gerichtsbarkeit, durch einen weltlichen praepositus geübt, in der Stadt über die Bayerschen Bischofs- und Kloster-Leute. Es erhielt sich also der alte Gegensatz zwischen Gau- und Immunitätsgerichten. Nach Aussterben der Grafen Bogen 1228 kam die Burggrafschaft an Herzog Ludwig I. von Bayern († 1231); zu ihr gehörte auch ein Kammeramt nebst Münze, Zoll und Maut. Sie kam dann 1270 pfandweise an die Bischöfe, welche sie nebst kleinem Zoll und Waage 1388 verkauften, was die Herzöge 1496 gegen Entschädigung auch thaten, jedoch unter Vorbehalt des Blutbanns, den der Schultheiß (Stadtamtman) stets vom Herzog empfing. — In Magdeburg gehörten zur Burggrafschaft auch die außerhalb des Stifts gelegenen Aemter Elbenau, Gommern, Ranis, Plöcklau, Goltau &c. Ihr echtes Wesen erscheint insofern verändert als sie bischöfliches Lehn wurde, jedoch der Königsbann immer vom Kaiser geliehen, also vom Burggraf schon in zweiter (nicht erst dritter Hand besessen wurde). Schon vor Gründung des Bisthums war dort eine eigene Burgwardie unter besondern Grafen, und 965 bei Uebertragung der Gerichtsbarkeit an die Kirche behielt sich der Kaiser die Mitwirkung bei Ernennung des Voigts vor. Obgleich er 973 dem Bischof die freie Wahl des Schirmvoigts verlieh, erscheint doch bald in der Hand der Burggrafen sowohl die oberste Gerichtsbarkeit für Stadt und Territorium als die Schirmvoigtei vereint (wie in Speyer und Mainz), machte sich auch hier die Hinnegun

und Kriegsfolge; noch 1589 urgirte der Burggraf sein Geleitsrecht bis nach Eger bei einer Badereise des Bischofs von Bamberg nach Karlsbad. Hierüber und über die Vergleichs-Verhandlungen von 1561, 59, 91 vgl. v. Lang Neuere Gesch. des Fürstenthums Bayreuth seit 1486 (München 1811) III. 77 u.

• 429. So lange die alten deutschen Gewohnheitsrechte nicht durch Einführung der römischen Gesetzgebung untergraben wurden, das kaiserl. Landgericht seine Lage in Nürnberg und Fürth an gewohnter Stelle abhielt, und die Burggrafen ihre Residenz in Nürnberg hielten, blieb der regelmäßige Zustand ziemlich erhalten, und weder die geistlichen noch weltlichen Fürsten und spätern Reichsstädte des Nordgaus konnten sich gut entziehen. Es kam aber eine Zeit, da die Ummelzung der deutschen Gerichtsverfassung durch Annahme der römischen bürgerlichen und peinlichen Gesetze, und (statt Wehrgeldes und Banns) Todesstrafe für ehrfache immer zahlreichere Vergehen eintrat, monächst Prälaten, Fürsten, Reichsstädte sich allmählig kaiserl. Privilegien für Gerichtsbarkeit, und den Blutbann als solchen erwirkten, und nun demnächst lange Zeit neben einander viele Verbrechen entweder römisch oder deutsch geahndet wurden; — da entstanden Zerrüttungen und entwickelten sich neue Rechts- und Staatsanschauungen. Zur Verlegung der Gerichtsstätte führten innere Unruhen in Nürnberg, welches sehr aufgeblüht war, ab 1348 seine Bürgermeister wegen Bedrückungen verjagt hatte, neue „Bürgermeister und Geschworne“ einsetzte, und sich dabei für Günther von Schwarzburg gegen den neuen Kaiser Carl IV. erklärte. Das Rechtfertigungsschreiben der Stadt vom 31. Juli an den Burggrafen zeigt ihr noch anerkanntes Unterthänigkeitsverhältniß gegen dessen Hoheit. Carl IV., der die Oberhand gewann, kam 1349 selbst nach Nürnberg und setzte die alten Bürgermeister wieder ein; in einem Rescript wird der kaiserliche Schultheiß an der Spitze des Gemeindevorstands genannt. Der Burggraf ließ sich damals 1349 das Privileg (in Form eines kaiserl. Hofgerichtsurtheils von Speyer über die Statthastigkeit) geben, das kaiserl. Landgericht in Cadolzburg abzuhalten. Die goldene Bulle befreite aber durch das jus de non evocando alle 7 kurfürstliche Territorien von der kaiserl. Gerichtsbarkeit und wies die jenen angehörigen Grafen, Herren, Ritter, Bürger an die landsässigen Territorialgerichte; (wir sahen oben, daß das Verlangen Karls IV. kurfürstliche Anerkennungen für seinen Besitz des Egerlandes zu erhalten, ein wesentliches Moment für die Verleihung dieser kurfürstlichen Gerichts exemption gewesen war); — 1361 bekam auch Oesterreich, 1362 das Herzogthum Bayern dasselbe Privileg. Auch die Stadt Nürnberg strebte nach Freiheit. Schon 1362 klagte Burggraf Friedrich V. beim Kaiser gegen die Bürgerschaft, daß sie eigene Verordnungen erlasse, Strafen verhängte und dadurch in seine Gerichtsbarkeit eingriffe. Die Burggrafen erhielten indessen 1363 die schon erwähnte eigene aurea bulla über Anerkennung ihres selbständigen Fürstenthums, 1365 durch Pfand und Kauf das kaiserl. Schultheißamt zu Nürnberg, die dortige kaiserl. Münze, und für Kaisers Abzeiten 500 fl. jährliche Steuer von der Bürgerschaft. — Aber während der Zeit der größten Machtentfaltung der Städte waren die Burggrafen oft abwesend; in solchem Falle schlossen 1372 sogar die Bürger ein Burghor gegen die Stadt durch eine Mauer, standen während des großen Städtebundes (1378

Mark Brandenburg und eine neue dortige Staatsentwicklung gerichtet, und verkaufte 1417 (ihm sogar 1420 niedergebrannte: Burg selbst mit Zubehör, Burgamt, Schatzkammeramt und ihren Einkünften für 180,000 fl., unter Vorbehalt des Landgrafenamtes und der burggräflichen Hoheit, an die Stadt, die, während aus dem Bereich vielfache neue Konflikte entstanden, sich bald auch außerhalb der Ringmauern ein eigenes Gebiet innerhalb des burggräflichen Territoriums zu bilden mußte. Der nachbarlichen Herzöge von Bayern, schon durch Kf. Rudolph's zu Gunsten der Burggrafen 1268 erfolgte Vereitelung ihres Anspruchs auf erbweises Einsetzen in die herzogliche Stauffische Stellung über Nürnberg und den Nordgau vertrugen die allgemeine Gerichtsübung und Hoheit der Burggrafen über ihren Hausgut erworbenen nordgauischen Güterbestand noch unwilliger, seit ihr dynastisches Ansehen durch einmalige Besetzung des Kaiserthrons gewachsen und damals wohl der burggräfliche Einfluß über ihren Nordgaubesitz limitirt worden war. Ihre Eifersucht wuchs trotz mehrfacher Verschwägerung, als der dem Wittelsbacher Hause 1373 widerfahrne Verlust der Mark Brandenburg wieder zu anderen Erwerbs durch die Burggrafen 1417 ausschlug, welche somit auch die von den Herzögen stets fehlende Markwürde erreichten. Trotz erneuter Theilung der fränkischen Burggrafenlande seit 1440, suchte Albrecht Achill noch mögliches zu retten, was hier ziemlich preisgegeben war. Kf. Friedrich III., der seinen Anhang gegen die Partei, welche König Podiebrad auf den Thron heben wollte, verstärken suchte, ließ sich herbei, Exemptionsprivilegien, vom Nürnberger Landgericht zu geben; so 1443 für Bamberg, welches er aber auf Einwendung der Burggrafen 1444 widerrief; anscheinend auch dem Herzoge von Bayern. Im Bunde mit letzterem suchte der Bischof von Würzburg alte herzogliche Rechte zu erhalten; er traktirte kaiserliche Verleihungen anfänglich nur hinsichtlich der Rechtspflege, der Ausgang der Stauffen auch in Bezug auf den Heerbann über alle innerhalb seines Sprengels gelegenen Theile von Ostfranken geübt hatte, auch dem

den. Der Kaiser hob dann 1454, 56 und 58 alle kaiserl. Ausnahmese von der Gerichtsbarkeit des „von des Kaisers Vorfahren durch den Zug und die Bestimmung: daß der Landrichter an des Kaisers Statt Gericht sitzen, ausgezeichneten“ hohen kaiserl. Landgericht Nürnberg als ung wieder völlig auf, erklärte Appellationen von ihm ans kaiserl. Hofgericht unwirksam, gestattete die Abhaltung desselben überall im burggräflichen Gebiet, und gab für dasselbe ein Bestätigungsprivileg. Die kaiserl. Kanzlei erließ 1456 für erwiesen, daß dem kaiserl. Landgerichte Nürnberg zusteht, in Franken, Bayern, Schwaben, Rheinland zu richten. Nach mittelalterlicher Auffassung begriffen diese 4 Stämme alle deutschen Völker in sich und war somit der Einfluß über ganz Deutschland ausgedehnt, so daß nur die Oesterreich. und böhm. Lande in ihrer Sonderstellung zum Reiche außerhalb stehen blieben. — Herzog Ludwig ließ sich jenes Kaiserprivileg zu Nürnberg zu eigener Ansicht vorlegen und zerriß es öffentlich, wofür er vom Kaiser geächtet, und Albrecht selbst Execution und allen Reichsfürsten dessen Unterstützung aufgetragen wurde. Dasselbe erfolgte aber nicht; Ludwig verband sich sogar mit seinem Verwandten Herzog Friedrich von der Pfalz und den 2 Bischöfen von Würzburg und Bamberg — gegen welche Papst Pius II. soeben 1459 zu Mantua die Jurisdiction des Landgerichts anerkannt, auch ebenso Albrecht Achill als eigentlichen Herzog von Burgund erkannt hatte, wofür nun aber wieder der Kaiser kein Interesse äußerte, (zur Abschüttelung des burggräflichen Einflusses über ihre Nordgaubesitzungen); auch der Böhmen-König Sigismund trat als Pfandherr bei und schickte 1461 Hilfstruppen, der Senat zu Eger schickte selbst Reifige dazu, ebenso 1462. Die Kämpfe gegen diese Uebermacht, der gegenüber der Kaiser keine Unterstützung geleistete, dauerte 2 Jahre bis 1462 und wurde zu Regensburg und Prag 1463 für die Burggrafen ungünstig beilegt; binnen 10 Jahren verlor Albrecht alle Schiedssprüche mehr als seine Vorfahren in langer Zeit gewonnen; mußte auf die Ausübung des Landgerichts im ganzen Bayern verzichten, so verzichtete auch so wenig als seine Brüder K. F. Friedrich II. von Brandenburg und Markgraf Johann von Baireuth als Mit-Lehnsträger auf das Recht selbst, dessen Verwirklichung besserer politischer Lage vorbehalten blieb; auch der Kaiser als Lehnherr vergab dem Rechte nichts und erhielt die Privilegien aufrecht. Allein die praktische Wirksamkeit erlangte es nicht mehr im ganzen Umfange. — 1470 nahm Albrecht die Kurmark Brandenburg und hatte dort zu wirken. Das Landgericht, welches den alten Sitz und Mittelpunkt und die hergebrachten Rechte verfallen hatte, sank allmählig, und mit ihm die daran geknüpften Beziehungen vor den eigenherrlichen Vorschritten der Nachbarn zu Erlangung eigener Gerichtsbarkeit. Die Fürsten lernten sich immer mehr als Landesherren erkennen fühlen, der Begriff der Landeshoheit entwickelte sich allmählig selbständig, und leitete nun umgekehrt aus ihr die Gerichtsbarkeit. — Diese ging den Burggrafen auf dem Nordgau ziemlich verloren und ihr Landgericht schränkte sich auf ihren eigenen Territorialbesitz ein. Doch wurden 1471 alle burggräflichen Untertanen und ihre Güter auch in Bayern den bayerischen Gerichten durch kaiserl.

blieb. Ungeachtet dieser wechselvollen Anfänge, und auch späterer Stillstände (1544—48 und 1688—93) bevor es 1693 definitiv nach Wezlar kam, war diese Concurrenz natürlich für die Hoheit und Gerichtspflege des alten kaiserl. Landgerichts Nürnbergs verhängnißvoll. Neben Errichtung des Reichskammergerichts wurde überdies der bisher immer nebst dem Hofgerichte beim Kaiser bestandene innere Rath für politische und für gerichtliche Reservatfälle noch 1501 und 7 als Reichshofrath organisiert. — Uebrigens privilegierte Kf. Carl V. die Burggrafen 1521, alle etwa aus Unwissenheit mit ihren Nachbarn wegen des Landgerichts eingegangenen nachtheiligen Verträge als ungiltig widerrufen zu können; 1525 begannen die Burggrafen unter Assistenz der Brandenburger Linie einen berühmten Freischprozeß gegen Nürnberg beim Kammergerichte und erlangten nach 60 Jahren 2 für ihren Besitzstand obsiegliche Urtheile 1583 und 87. Die Glaubensänderung, welcher sich auch die fränkischen Zöllner angeschlossen, hoben jede Beziehungen des fortdauernden Nürnberger Landgerichts über katholische Landestheile der Bisthümer auf und begünstigten die volle Loslösung, nachdem schon 1537 und 38 bei drohendem Kriege der Liga gegen die Evangelischen die Burggrafen den Bischöfen von Eichstett und Bamberg Concessionen gemacht hatten. Als nach dem 30jährigen Kriege 1648 in Nürnberg eine Reichsdeputation zu Abhilfe der Beschwerden beider Religionsverwandten nach dem für die Bisthümer günstigen Normaljahre 1624 niedergesetzt worden, gelangten die Sachen zuletzt an den Reichshofrath in Wien und dauerten dort bis zur französl. Revolution fort. — Das Burggräfliche Territorium Preußens (Ansbach 1806, Bayreuth 1810) mußte Bayern unter französischem Einflusse ebenso wie die Bisthümer und den übrigen Nordgau mit Festhalten und Durchführung seines uralten Strebens nach nördlicher Vergrößerung zu erwerben, und Preußen räumte ihm seine alten bis 600jährigen fränkischen Stammlande im Herzen Deutschlands bei Verfolgung norddeutscher Großmachts-Interessen auch 1813 ein. — Pauholz, Chronik. Sauerader I., 6, 15, 163, 280, 301, 16, 31, 50, 64, II. 90, 138, 246, 78, 83, III. Vor. 10, 399, 403, 23, 28, 44, 73, 76, 79, 83, 503, IV. 98, 206, 59. Heinrich IV. 409, 35, 39, 661—64, 75, 700, 707, 12—14, 32, V. 40, 319. Palady IV. 2, 70, 153 u. 192—206. — Rudhohn Herzog Ludwig von Bayern. Droyßen.

430. Das Geschlecht starb bald nach 1345 aus; auch die Brand um 1700. Wiedermann Geschlechtsregister von Altmühl tab. 181, vom Gebirg tab. 310.

431. So wie oben erwähnt, 1265 Friedrich I.; 1439 Kurfürst Friedrich I. gegen Bischof Joh. von Würzburg. — Die übrigen kaiserl. Landrichter zu Nürnberg waren also immer reine Beamte der Burggrafen ohne eigenes Recht. Man findet darunter die Sedendorf 11 mal, die Grafen Castell, Wolfstein, Eyb, Westenberg und die ausgestorbenen Rechenberg je 3, die Asch Truchseß v. Pommersfeld, Absberg, Wallenrod, Lentersheim, Ehenheim, Limburg je 2 mal vertreten. — Detter I. 80, 84 u. Sauerader II. 138, 142, 214. v. Lang Bayreuth I. 237. —

432. Detter I. 1. v. Lang I. 75. Niedel 471.

433. von Lang Grafschaften 199 u.

434. Vergl. später unten 1279 und 1328.

Grenz-Ortschaften Ober- und Unter-Conreut mit Rathsam im Gebirge, und im Egerthale entlang Fischern, Markhausen, Birk, Mühlbach und Zettendorf bis nahe an die Stadt Eger heran, definitiv ans Egerland und somit an die Krone Böhmen übergangen. von Lang Gesch. von Böhmen III. 76. v. Lanczolla 499. —

A n m e r k u n g e n

zu Abtheilung II.

1. Staelin II. 183. —

2. In der Ungarnschlacht bei Laa 1260 sind wieder diese zwei Rünring, auch obige zwei böhmische Burggrafen von Elbogen und Klingenberg, nebst zwei andern Burggrafen von Grimberg (Ratimir von Schwamberg) und Prag: (Jarosz v. Poděbrad); Eger'sche Burggrafen werden natürlich noch nicht genannt, da Eger noch nicht böhmisch war. Bei Eger's Besiznahme 1265 werden sich wiederum obige Persönlichkeiten, die vertrauten Rünringe mit der Oesterreich. Ritterschaft zc., befunden haben. —

3. Nach früherer Annahme hatte Ottokar neben der 55jährigen Gemahlin mit ihrem Vorwissen eine Geliebte aus dem Geschlechte der Rünrings, das Hoffräulein Agnes (Palcerzit, wegen ihres nach Männerart geschnittenen Haares genannt) und mit ihr seit 1256 den Sohn Niclas und zwei Töchter. Ersterer war aber urkundlich schon 1263 vor Margaretha's Heirath geboren, anscheinend in früherer heimlicher und standesungleicher Gewissens-Ehe, die vielleicht der Grund zum Zerfalle mit dem Vater, zur Rebellion und Inhaftirung war, aus der er nur hervorging, um die Convenienz-Heirath mit Margaretha zu schließen und den österreichischen Thron einzunehmen. — Bei Uebersendung des Siegesberichts über die Ungarn bat er 1260 den Papst um Legitimierung dieser nicht eheblicherisch erzeugten Vorkinder, um dem Sohne die Erbfolge zu sichern, als Letzter seines Stammes bei Margaretha's Unfruchtbarkeit. Der Papst legitimirte sie, aber unter ausdrücklicher Ausschließung von der Thronfolge, gewährte dagegen die Erlaubniß zur Ehescheidung, und Ottokar machte den Sohn zum Herzoge von Troppau. Paladi II. 181. Frost in Hormayr's Archiv 1819, p. 501 zc. —

4. Paladi II. 186. —

5. „Defensio bonorum imperii, quae a Conrado et ejus complicibus quasi jure hereditario distrahuntur et occupantur injuste“ etc. (Böhmer Reg. ad 1266. Lorenz, Geschichte Ottokars II. (Wien 1866) p. 223, 245 zc., 556.) — Sein Vater Wenzel war 1242, wie gesehen, in analoger Stellung gewesen.

6. Paladi II. 194. Pelzel, Pubitschka, Anonymus und Pultawa bei Dobner mon. III. Neplach (Dobner III.) setzt die Occupation unrichtig erst 1267. (v. Riegger) Materialien zur Statistik Böhmens (Leipz. 1790. X. Heft p. 43). Wahrscheinlich im November 1265, wie auch Böhmer annimmt. —

7. Stadtarchiv zu Eger. Abgedruckt im Anhang. —

Kirche wurden 1708—12 von der Aebtissin Bernhardine Bettele v. Wildenbrunn neu gebaut. —

33. Prödl I. 301. II. 75. Grueber 32. —

34. Brenner 40. —

35. von Lang regesta Boica, tom. 3. p. 320. König specil. ecclesiast. III. 201, 261. — Grassold 62. — Brenner 41. — Prödl II. 84. I. 216. Zeuge zu Burglin 18. März 1269 fürs Cisterz. Kloster Plass (Mitth. d. Prager G. B. XII. p. 185). — Zu bemerken ist, daß bei dem Mangel des Geschlechtsnamens man auf eine Wahrscheinlichkeitsannahme angewiesen ist, wie oft in solchen Fällen. Man findet mehrere Jarosz ohne Geschlechtsnamen, als 1194 unter Schenk, 1195 Burggraf in Bauzen und 1222 in Bilin, 1238 Schenk (pincerna), 1239 Burggraf in Stein (in Lapide), 1259 in Metolicz, und 1262 in Woleslaw; ferner Jarosz ze Sliven 1239—41 Oberst-Schenk; Jarosz Podelusz 1253—1264 Burggraf in Prag, 1250—53 Jarosz von Hussberg Burggraf zu Elbogen; Jaroslau Kolovrat, Feldherr Ottokars II. gegen die Preußen; 1254 und 1284 auch ein Jaroslau v. Sternberg Schenk. — (Valbinus, Verzeichniß der Böhmischn Reichsbeamten. Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen (Leipzig 1793) 11. Heft. Palach Synchronistische Uebersicht der Würdenträger Böhmens (Prag 1832). — Die Burggrafen Egers, unter dem die Deutschen begünstigenden Ottokars erschienen als Deutsche, so so daß hier wohl Wirsparg wahrscheinlich ist. — Die Familie Wirsparg stellte noch einen zweiten Burggraf zu Eger 1546; ein rittermäßiges Geschlecht der Fichtelgebirgsgegend und Egerlands, vielleicht fränkischen Ursprungs und der Namen Jeroß aus Gero oder Johann czechisirt; das Stammschloß nebst Marktflecken zwischen Culmbach und Berned; der Namen, von Twierza „Burg“ erinnert an ursprünglich slavische Gründung; Grabmäler im Kloster Waldsassen und in Lang bei Falkenau. Conrad W. übertrug 1290 alle seine Reichslehen an Kloster Waldsassen; Fring W. 1339 auf Burg Ebrach; Conrad 1343 Urkundzeuge der Nürnberger Burggrafen; Hans 1380 Mönch in Waldsassen; Heinrich 1360—88 Amtmann in Hof; Johann baro de W. 1363—72 Abt zu Waldsassen; Johann 1379 Abt zu Langheim. Georg 1411 Deutschordens-Comthur zu Reden in Preußen, Verräther am Hofmeister H. von Plauen, schwört sich heimlich in Dienst des Königs von Böhmen als Rath, wirbt durch seinen Bruder Friedrich Truppen in Böhmen, will sich im Bunde mit K. Jagello von Polen zum Hofmeister aufwerfen, und Plauen vergiften, zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt und erst nach 18 Jahren 1429 entlassen. Friedrich Ritter 1402—30 Stammherr aller späteren Zweige. Vincenz 1434 Comthur zu Thorn; Livin und Jento, Dominikaner in Eger und Sektirer 1466; Josin 1467 auf Höfflas und Propitz im Egerland; übrigens saßen sie schon 1420, 86 auf Langendorf (bis 1678), Drossensfeld (bis 1584), Glaszhütte, Haidhof bei Culmbach und Bayreuth, und ihr Stammsitz Wirsparg gehörte schon 1486 den Rabenstein. Soldan 1472 auf Glaszhütte als Raubritter vom Beyerreuther Amtmann belagert und sein Schloß erobert und besetzt Hans 1501 Rathsherr zu Eger, Weir 1502 zu Nürnberg. Die W. erwarben Cronach, Rauben-Culm 1468, Waldthurn 1488, Schmölz

berconreut in Bayern und Preußen. — Drei Geschlechtsagen im Egerer An-
ger 1863. — Gothaer Taschenbuch 1857, 58. — Prof. Rneštle Allg. deut.
Adelslexikon. IV. 608.

39. Ueber die Schwamberg, s. Abth. I. Anm. 338? 444a. Herber
ihmens Burgen IV. 16. Mitomec Alterthümer Böhmens II. 150. Schaller,
ammer Kreis Pilsen. Gauhe Adelslexikon. —

40. Ueber die Risenburg, s. Abth. I. Anm. 340a.? Blasat Altböhm.
del. 32, 45.

41. Unter Ottokars Regierung werden anderweit als Burggrafen genannt:
: Prag 1253—64, Jarosz v. Podehusz, 1267—69, Ulrich Zagisz v. Waldeck,
171—72 Zbislav, 1277—79 Mystibrucl v. Chlum; ferner 1272 Gindrich,
186 Bohuslav v. Schwamberg in Pilsen; 1260 Ratmir v. Schwamberg, 1269
ilhelmus, 1272 Bohusla v. Schwamberg, 1269 Wilhelmus, 1272 Bohuslav
Schwamberg, 1286, Benes v. Trzeble 1289—91, Dietrich Spazet in Frimberg;
169 Dietrich Spazet schon in Moste; 1277 Dietrich in Brür; Albrecht v. See-
rg 1267 in Arzimollat und 1277 in Raden. — Familiennamen finden sich
r zuerst 1250. Balbinus l. c. Paladi II. 203.

42. Nach Paladi's (I. 166 p. II. 18 p. 147 p.) trefflicher Darlegung.

43. Selbst der erste Herzog Przemisl war kein Lechte, sondern nur ein Wladysla.

44. Beim späteren Verfall der Zupen-Verfassung (nach 1300) erhielt das
ort Zuppa die allgemeine Bedeutung eines Landesamts überhaupt und des
ran hangenden Beneficium, und man verstand unter Zupanen die mit Landes-
itern belehnten Edeln. —

45. Jede Zupa hatte außerdem gewöhnlich noch einen cudarz (czudarius,
dex provincialis, Kreisrichter); einen camerarius (Kämmerer) für Verwaltung
r königl. Kammergefälle, der auch die Gerichtsgelder bezog, und sich im 13. Jahrh.
er den cudarz emporshaw; und einen notarius für die Gerichtsprotokolle
d sonstigen schriftlichen Geschäfte. Paladi II. 23. —

46. Die Fabel der Wappenverleihung Barbarossa vor Mailand, aus
inreich Böhmen und an böhmische Ritter ist als solche längst erkannt, und
ederlegt. Erhielten damals auch Viele den Ritterschlag, so ließ man sich doch
mals und noch sehr lange Zeit später Wappen nicht ertheilen, sondern wählte
selbst (wie noch jetzt die Devisen) und wechselte sie. Paladi I. 448.

47. Pilsen 1160 Drslav (Abnherr der Riesenberg, Potenstein zc.)
77—79 Sezema (Abnherr der Podiebrad); Wylsehrad 1160 Heinrich,
67 Wznata; Prag 1194 Mathaeus; Sedlitz (bei Karlsbad) 1165 Zawisc;
aslau 1165 Przedbor; Raurzim 1167 Zdeslaw (Sternberg); Glas 1169
oznata. — (Balbin l. c. Paladi I. 459). Burggrafen aus Ottokars
gierung. Anm. 41.

48. Darstellung des Czeden Paladi II. 100; der czechische oder deutsche
sprung einzelner dieser Familien ist wohl noch zweifelhaft. (conf. Försters
allenstein).

49. Später die Reuß von Plauen, Pleburg (Ehlenburg), Rolditz zc. seit der
zen Vereinigung Meißens mit Böhmen. —

Bürgermeister weicht; die Schöffen bilden auch in allen außergerichtlichen Dingen und im Gesamtrath die erste Bank, ergänzen sich selbst und stellen den „älteren“ die Rh. als 2. Bank schon 1284 den „jüngeren Bürgermeister“; Landshut, Straubing 1313 zeigen „Richter, Rath und Gemeinde“; Prag hat 1310 bei Johanns Königswahl einen königl. Richter mit Schöffen an der Spitze der Bürgerschaft; das deutsche Leitmeritz einen Erbrichter an der Spitze der ganzen Gemeinde (der erst 1381 auf das Schöffengericht beschränkt und 1391 durch einen pro-consul oder magister civium ersetzt ist); Köln erhält die Aristokratie der Schöffengeschlechter, die mit den Rh. den Rath bilden, 1314 von Kf. Ludwig bestätigt; auch Dortmund wird 1326 von Schöffengeschlechtern gerichtet wie verwaltet; Nürnberg zeigt 1256 beim Städtebund „Schultheiß, Rathsherrn (consules) und Gesamtheit der Bürger“; 1286 geben der königl. Schultheiß und die „Herren“ oder „Bürger am Rathe“ die Polizeigesetze, dagegen Schultheiß und Schöffen (scabini) die gerichtlichen Urkunden; das alte Schöffencolleg erweitert sich dort wie in andern königl. Städten durch Zuziehung der consules zum Stadtrath und bildet nur eine Abtheilung dessen; 1313 ist der Schultheiß noch Stadtrichter, aber dem Rath durch jährliches Gelöbniß verpflichtet, Standesgleichheit der Vollbürger mit den Ritterbürgen ist anerkannt durch ihr Recht zum Beisitz in dem vom Burggraf gehegten kaiserl. Landgericht, der Rath bestand 1332 aus 13 scabini und 13 consules, je 2 zu einmonatlicher Amtirung. — (Barthold III. 1—10, 68—171, Hüllmann II. 482, Kochner 61 zc., Hegel 20 zc., Mitth. d. deutsch. G.-B. Prag VI. 105 zc.). — Dies ist die für die Auffassung Egerscher Verhältnisse sehr beziehungsreiche Vergleichung gleichzeitiger Stadtverfassungen. —

74. Unter den Städten Bayerns und der östlicheren Donaulande haben sich zwar so hervorragende Mutter-Stadtrechte, (die nach anderwärts verpflanzt, einen Rechtszug aus der Tochterstadt an das Gericht der Mutterstadt als Oberhof zur Folge hatten) nicht wie in so vielen anderen Gegenden bis jetzt ausgewiesen. Doch wäre aus allgemeinen Gründen dem wichtigen alten Regensburg ein vorzüglicher Einfluß namentlich auf die ehemalige bairische Mark Oesterreich und vielleicht auch nach Nürnberg und in den Westen und Süden Böhmens hinein (in dessen Norden und Nordosten sich Magdeburger Stadtrecht verbreitete) wohl zuzuschreiben. Für Nürnberg und Eger fehlt es nicht an innern Gründen solches Zusammenhangs mit Regensburg, wohin hauptsächlich außer den sogen. „Mundmannen“ die in allen 3 Städten (ebenso wie in Linz, Ems, Welz zc. in Oesterreich) vorkommenden „Genannten“ zu zählen. Gaupp I. p. XXIII, XXX, 160, 162, 164, 186. II. 256 zc. Buchholz G. Ferdinands. VIII. p. 76. Mittheil. d. deutsch. Gesch.-B. Prag V. 26 zc. VI. 198 zc.

75. Nürnberg erhielt durch Kf. Friedrich II. ein Zollprivileg. Es erhellt dadurch der Mangel an mercatores urbis regalés, zu deren Privileg eben allgemeine Zollfreiheit im Reiche gehörte, die den Nürnberger Kaufleuten auch auf den nächsten Märkten fehlte. Nitzsch 372. —

76. Grüner 41—47. Noch viel später lag der weitwirkende, nicht ohne politische Combinationen und Einwirkungen auf die Politik der deutschen Städte

1332 sein Städtchen Gartach an den Markgraf von Baden. — In Eger halten sich die edelen Bürger-Geschlechter bis in die neue Zeit vielfältig im Besitze von Kronlehngütern. — Nitzsch 376. Märker 163, 266. Eichhorn. — Gaupp I. 132. Jaeger 218 u. v. Stetten Geschlechter p. 8, 17. Prödl. Roth v. S. 545, 46.

84. Die Consules hatten nicht überall gleiche Amtswirksamkeit; oft vereinten sie sowohl die der Urtheil-findenden Gerichtschöffen wie die der Polizei- und Verwaltung-führenden Rathmannen; so besonders in Süddeutschland (Freiburg, Colmar, Landshut, Altenburg); die später ausgeprägtere Form zeigt 2 Collegien, das der Schöffen und das der Rathmannen oder eigentlichen Consules (Magdeburg u.); später erhielt consul den engeren Begriff der Bürgermeister (Freiburg hatte 1236 noch 24 consules als Rathmannen, 1248 schon 48 conjurati als solche und 4 consules als Bürgermeister), die auch rectores oder magistri civium hießen (1245 in Regensburg). Das 2. Collegium des Rathes ging oft aus dem der Schöffen hervor und trat als accidens neben ersteres; so in Ulm und auch wohl in Eger. — Hüllmann II. 448. Jaeger 73. Gaupp I. p. XXXVII, 113, 148, 208. —

85. Gaupp I. 188. XXXIII, 163. Eichhorn §. 311. g. Gemeiner Chronik 324.

86. Das Kampfrecht als gerichtliches Ueberführungsmittel und Gottesurtheil kam schon bald nach 1200 in allen Handelsstädten bei bloß bürgerlichen Anklagen außer Brauch, und beschränkte sich wohl nur noch auf Anklagen des Mords. Da schon um 1100 man für sich bezahlte Kämpfer stellen konnte, verlor der altgermanische Brauch allmählig seine Bedeutung, wurde auch zum Theil mit besonderer Genehmigung der Kaiser abgeschafft, und es trat das Verfahren der 7 Eideshelfer an seine Stelle (im 14. und 15. Jahrh. dann die Folter) — Kf. Friedrich II. bestimmte 1219 für Nürnberg, daß kein Bürger aus Lehnrecht gezogen oder im ganzen Reiche zum Zweikampfe gezwungen werden solle. Nach Nürnberg ließen sich auch andere Bürgerschaften seit dem 13. Jahrh. durch Kaiser-Privilegien von der Pflicht, vor Kampfgerichten zu erscheinen, befreien; und es wurde allmählig allgemeiner Rechtsatz, daß die „Bürger“ von kämpflicher Ansprache frei seien, wie diese Freiheit auch im „Kaiserrecht“ IV. I. zu den allgemeinen Gerechtsamen der Bürgerschaften gezählt wird, (woraus aber natürlich nicht etwa ein Verlust des Waffenrechts folgt). Der „Sachsenspiegel“ giebt umständliche Vorschriften, wie die Ritterbürtigen in Rüstung mit Schwertern und Messern, die Anderen in rothen Kleidern, Feder und Finnen fechten mußten. — (Vergl. Abth. I. Anm. 286, 289, 395, 403). Noch 1413 wurden 4 edle Senatoren Egers vor's Kampfgericht zu Nürnberg beschieden und als sie nicht erschienen geächtet: (ein Jünder, ein Frankengrüner und 2 Nudische). — Nitzsch 374. Gaupp I. 177. Eichhorn §. 347, 384. Majer, Gesch. d. Ordalien (Jena 1795).

87. Das Weichbilds- oder Stadtrecht, führte zu Obrigkeits-Selbstwahl, dann zur Selbstgesetzgebung. Die Räte in den Städten außer den gesetzten Beamten und Bürgermeistern entwickelten sich größtentheils erst nach dem Falle der Stauffen und dem Interregnum. Das Stadtrecht begriff wesentlich: a) die

Emporblühen dieser universitas civium Meißen mit dem Burggraf an ihrer Spitze fehlen alle Nachrichten; doch stehen 1284 praefectus und universitas burgensium urkundlich zusammen (unter letzterer vielleicht schon damals magister und consules mit begriffen); urkundlich erscheint die förmliche Organisation der Stadtgemeinde abgeschlossen 1329 (Thyme v. Dobirwitz Bürgermeister, und 11 „Geschworene zu Misne“ mit „guten Willen und Rath der Gemeinde“; Stadtsegel: sig. civium de misna; 1332 Theodericus magister civium, consules, et universitas civitatis). — Die Burggrafschaft zerfiel in zwei „Pfleger“ Meißen und Hain, jede mit einem (vom „allgemeinen Landgerichte“ judicium provinciale terrae Misenensis verschiedenen) besondern Landgerichte judicium provinciale unter Vorsitz des Burggrafen, der dafür $\frac{1}{3}$ (der Markgraf als Gerichtsherr $\frac{2}{3}$) erhielt. — Die Organisation des Stadtgerichts, der Antheil des Burggraf oder seines Voigts an Ober- oder Niedergerichten, die Mitwirkung des markgräflichen Voigts und Schultheiß, das Nähere über die schon bald nach 1300 genannten Schöffen erheilt nicht; doch erhielt der Burggraf als Gerichtshalter die dem Richter gebührenden übrigen Nutzungen d. h. den 3. Pfennig vom ganzen Gericht (ungerechnet seiner Gerichtsnutzungen als Grundherr eines großen Stadttheils). Als Gerichtsherr hatte er gleich andere Grundherrschaft die Mundschaft über seine Dienstmannen und unfreien Unterthanen, sowie über die Burgassen auf $\frac{1}{3}$ des Stadtareals und zerstreuten Stücken im Burgbezirke, die sich allmählig mittelst Ritterthums und Bürgerthums in besondere Gerichtsstände: Mannengericht und Weichbildrecht schieden; unter Vorsitz des Dienst- und Lehnsherrn entschieden die pares castelli, curiae; schon 1329 bestand ein burggräfl. Mannen- und Lehngericht. — Von Blut- oder Obergericht (Tobtschlag, Blutvergießen, Entführung, Raub, Diebstahl) kamen $\frac{2}{3}$ der Straf gelder dem Gerichtsherrn zu. — Der Burggraf hatte wie überall die Polizei über Sicherheit, Geleitsrecht, Handel, Markt, Maaß und Gewicht, Münze, Zoll (1307 schon markgräflich), Aufsicht über Handwerke und gewerbliche Nahrung: Kaufläden, Badstuben (1312 verkauft), Fleisch-Bier-Schuhbänke, Brodbänke (deren Zins 1352 bischöflich), Baumwesen; viele Rathsurkunden seit 1350 erwähnen des Burggrafen gar nicht mehr. (Märker 118—141).

In Nürnberg ist das Obergericht der Stadt schon im 13. Jahrh. alterirt, so daß der Unterrichter (Schultheiß), der neben dem burggräflichen Voigt dem Stadtgerichte vorsah, 1273 nicht mehr vom Oberrichter sondern vom Reich unmittelbar zu Lehn ging, obgleich es die Burggrafen im 14. Jahrh. mehrfach pfandweise wieder besaßen; die reichsfreie Stadt erreichte allmählig ihre volle Selbstherrlichkeit dadurch, daß sie alle an Dritte verliehene Reichsrechte in Stadt und Umgebung durch Kauf und kaiserliche Verleihung an sich brachte, Schultheißamt und ganze Gerichtsbarkeit (die Burggrafen begnügten sich mit ihren $\frac{2}{3}$ Gerichtseinkünften und einer Rente aus dem Schultheißamte), ferner das Forstamt 1396, die kaiserliche Reichsburg 1422, das Münzamt 1424, endlich auch die burggräfliche Burg nebst den übrigen burggräflichen und gerichtsherrlichen Rechten und Besitzungen, welche 1427 die Burggrafen unter Vorbehalt aller burggräflichen Landeshoheitsrechte und ihrer dynastischen Eigenthumsbesitzungen an

Gesamtmasse der Bürger vertretende Stadtbehörde bedeutet. — Ob schon jetzt Einer aus den Rathmannen mit einiger Auszeichnung den Vortritt vor den andern gehabt (wie in Worms schon 1221), — ob einer oder 2 aus dem Schöffen- und Rathscollégio gewählte Bürgermeister (zunächst in strenger Unterordnung unter den königl. Schultheiß) eine sich allmählig vom Stadtgerichte absondernde, anfänglich von diesem beaufsichtigte, allmählig sich emancipirende und sogar über dasselbe erhebende Communalbehörde andeuten, ist noch nicht zu erkennen. — Ein Siegel der gesamten Stadtbehörde zeigt sich 1244 dreieckig, mit der Umschrift sig. civium de Ulma. Ein Siegel Nürnbergs 1243 rund, — sig. universitatis civium de Nuremberch; ein Stadtsegel Regensburgs mit Umschrift sig. civium Ratisbonensium schon 1211 [Nürnberg. Anzeiger II. 127; Gemeiner Chronik 298. Vgl. Anm. 185 a]. — Im Interregnum ging Ulm aus dem Schirm des erloschenen Stauffen Herzogthums in den unmittelbaren des Reichs gleichwie Eger über und bildete nun seine Stadtverfassung aus; es erhielt 1274 von K. Rudolph Eßlinger Stadtrecht; die Ministerialen zogen sich allmählig aus der Stadt, da ihre Palatialverbindung ihnen wenige Vortheile mehr bot; das Landgericht war während der Unruhen in Abgang gekommen und wurde erst durch Carl IV. 1348 hergestellt aber modificirt; der Reichsvoigt sank neben und unter den Schultheiß; dieser, als Vorstand des königl. Stadtgerichts bisher vom König gesetzt, wird von 63 Geschlechtern aus eigener Mitte gewählt, da der König fehlte, und vom neuen Könige nur bestätigt; ein Bürgermeister als erster Schöffe erscheint 1271; 12 in den Geschlechterfamilien erbliche und lebenslängliche Schöffstellen, daneben (anscheinend 12) geschworne Rathmannen auch erblich aus den Geschlechtern; Stadtgericht wie Stadtrath mitunter collegialisch zusammenwirkend; beide Bänke unter dem königl. Stadtschultheiß, der anfänglich über dem Bürgermeister bald zu einem bloßen städtischen Unterbeamten unter dem Bürgermeister herabsank. Dies war die Stadtverfassung bis zur Zeit des versuchten Stadtverraths durch die Geschlechter an Oesterreich 1306. — (Jaeger 99—127, 136—216, 256 u.). — Analogien für Eger sind erkennbar.

In Frankfurt hat der sich selbst ergänzende Rath 1387 schon alle Strafsachen an sich gezogen und dem Schöffengericht waren nur Civilsachen geblieben. In Regensburg hatten die Bürger, als das Gericht, — (der vornehmste Theil der obrigkeitlichen Gewalt —) noch nicht beim Magistrate, sondern noch beim bischöflichen Domvoigt und kaiserl. Burggrafen war, doch schon das Recht, daß alle Beisitzer sowohl des bischöfl. Propstgerichts als des Stadtgerichts Bürger sein mußten, sie also nicht durch Allein-Spruch des Richters gerichtet werden konnten, sondern nur von ihres Gleichen; so war's in allen Reichsstädten. Daraus erhellt, daß die Gerichtsgewalt nicht etwa von der Bürgerschaft dem Magistrate übertragen war, sondern allmählig durch diesen von oben her erworben wurde. Früher wurde in N. auch der „äußere Rath“ nicht von den Bürgern gewählt, sondern von oben ernannt. Die Richterstellen waren schon um 1150 meist erblich, an Familien verlehnt oder verkauft. Das Burggeding wurde nach alter Gewohnheit jährlich 3 mal gehalten; (schon Carl d. Gr. hatte bestimmt, daß jeder Volljährige 3 mal jährlich im Voigtgeding erscheinen mußte, die Leute

her. — Wunsiedel, auch von Rneusel (Runzel?) v. Hohenberg erkauft, erscheint 1324 als Stadt, (deren Stadtrecht die Nürnberger Burggrafen damals Kirchenlamitz verliehen) und besaß Bürger und Schöppen. (v. St. und M. 582); es kam 1321 an die Leuchtenberge, und demnächst 1341 wieder nebst Hohenberg und Anthel vom Schönbrunn durch die Burggrafen an die Sparned. (Prödl I. 34). —

105. So waren z. B. auch in Nürnberg 1270 die Waldstomer, Pfinzing, mer, Holzschuher edele Stadt Bürger und zugleich edle Ministerialen des Burggrafen Friedrich III., ein Verhältniß was später mit dem Bürgerrechte unvergleichlich wurde (Hegel 20).

106. Grüner 48. — v. Schütz Corp. hist. Brand. IV. 146. Stillfried mon. Zoll. I. 181.

107. Paladi II. 318. — Stillfried und M. mon. Zoller. II. —

108. Wirth 19.

109. Aus derselben war ein Heinrich 1239—44 Landmeister, und 1247—49 ce-Landmeister des Deutsch-Ordens in Preußen; ferner 1269 ein Heinrich ist 5 andern Rittern Schiedsrichter in der Meranischen Erbstreitsache zwischen n Bamberger Bischöfe und den Grafen von Orlamünde.

110. v. Stillfried und M. mon. Zoll. II.

111. Hiedurch wurde übrigens keine Lostrennung vom Egerlande bewirkt, die Rechtsachen dieses Kron lehnbesitzes nach wie vor bei Eger blieben. Helfrecht igo zc.

112. Vgl. Abth. I.

113. Helfrecht. — Meyer. — Man findet in alten Zeiten fast überall nig Fürsorge alter Geschlechter für Erhaltung des Besitzes gerade ihrer Stammgen, nach denen sie sich nannten, selbst in Familien hohen Adels. Der Hundertjährige Besitz des Hohenzoller in demselben fürstlichen Geschlechte ist seltenes Beispiel, was z. B. gleich bei der Habsburg nicht vorkommt; ebenso hier bei den Schwamberg, Guttenstein, Eyllenburg, und den meisten anderen oßen Geschlechtern. Das heutige historische Interesse daran lag noch nicht in naliger Auffassung.

114. Funks Chronik. Franziskaner-Archiv. — Graßold 21. — Grüner . — Prödl I. 28—29. II. 122. — Pelzel I. 150. — Gemeiner 2. — Fallenstein III. 199. — Pubitschka V. 497, 500. — Paladi II. 323.

115. Paladi II. 329. Pelzel I. 151. Die Belehnung Wenzels zu er am 28. Febr. 1289.

116. Prödl I. 29—30. Graßold 31. — Pelzel I. 151. Pubitschka 515—16. Chronica aulo-reg. c. 28. — Francisci Metropo. I. c. 6. — r „Bericht von Reichsvogteien“ (Ulm 1655) cp. 465 nach Goldast. Bohem.

17. 102. Nr. 3., und Gla Fey (Pragmat. Gesch. der Krone Böhmens, Leipz. 29) p. 205, nehmen an, daß damals nur der Landdistrikt Eger-Elbogen, ne die Reichsstadt Eger, (die jetzt bei ihrer, unter Ks. Barbarossa erlangten ichtsfreiheit geblieben und erst 1322 mit verpfändet worden wäre) an Wenzel ergeben sei. Dies wird namentlich aus dem im Vertrage von 1305 zwischen

121. Vgl. darüber Mitth. des deutsch. Gesch.-V. Prag V. 43 u. Propst Bernhard von Camenz aus Meißen, Tempelritter Bernhard v. Goppenstein aus Schwaben, später Peter Nischpalter, Propst von Wyßherad (demnächst Bischof von Mainz) wirkten besonders an des Königs Hofe in deutschem Sinne.

122. Pelzel I. 154. — Die Seeberg gehören zu den berühmtesten Geschlechtern des Egerlands. Schon unter den Böhmen wird 1042 Wilhelm v. S. genannt (Gattin Tramicz aus dem Stamme der Guttenstein); das feste Burgschloß ist also früher fundbar als die 1061 zuerst erwähnte Stadt Eger, kurz vor Absterben der Markgrafen von Schweinfurt; die Seeberg, am frühesten vor allen Geschlechtern fundbar, erscheinen als Reichs-Ministerialen der Böhmer Markgrafen 1118 in der Reichenbacher Klosterstiftung; Conrad gegen 1200 Zeuge; Cunz gleichzeitig (Gattin Engelhard Voigtin v. Wenda-Plauen); Sohn Thimo (Gattin Sandizell) stiftete angeblich in Bayern eine Linie, die sich später (1284) Gumpenberg nannte (1571 Freiherren; Wappen 3 weiße Seeblätter, schräge rechts hinauf in Roth). — Gleichzeitig sitzen auf Schloß Seeberg die Honigar (später Schmiedel genannt) von S. 1260, 68, 71, (mit analogem Wappen: 3 weiße Kugeln, schräge rechts, in Roth; beide Wappen in Egers Kirchen), und kommen auch (nachdem Seeberg schon im Besitze der Stadt, und später 1358 der Schlid) als Honigar noch 1395 in Eger, als Schmiedel schon 1404 in Eger vor. — Gleichzeitig (ohne eigenen Besitz des Schlosses S.:) 1267–1318 Albert v. S., sein Bruder 1290 Burggraf zu Eizniz, und ein Zeitgenosse Heinrich v. S. Mönch zu Plauen 1302; Ueber diesen Zweig mit altem Stammnamen erhebt dann nichts von 1318 bis 1425, wo die S. auf Plan bei Pilsen erscheinen. — Obiger Albert, während das Egerland zweimal (1265–79, 91–1305) bei Böhmen war, 1267 Burggraf zu Arziboklat, 76 auch zu Eaden, besitzt Burg und Stadt Tachau, worin er sich gegen K. Ottokars II. Rückforderung als Krongut durch Fehden behauptet, erheirathet (mit des Truchseß Hoyer T. Swatka) Kronlehn Bilin, 1289 Truchseß und Obermarschall, 92 Gesandter K. Wenzels zur Kaiserwahl Adolfs v. Nassau, 95 Oberkämmerer, tritt Tachau 97 an die Krone ab, 1307 Vertrauter Kf. Rudolf's, verkauft 1312 mit H. Voigt v. Plauen Schloß Bernau, tritt 1315 Reichenbach an K. Waldhassen ab; mit den Waldeck verfeindet, 17 versöhnt und auf Rosenbergs Seite gegen K. Johann, unter dem er noch 18 eine große politische Rolle spielt, † kinderlos und Bilin fällt an die Krone zurück. — Von den Seeberg auf Plan, die 1433 von Eger Hülfe gegen die Husiten erhielten, war Buslan 1435 Herrenstands Mitglied des Landgerichts in Prag, Königwähler Podiebrads (Gattin Marg. Podiebrad) † 66, und Clara Cath. Abtissin zu Eger 1499–25; nach Heinrich 1566 gehörte Plan den Schlid. Doch sollen (nach Blasat „altböhm. Adel“ Prag 1860) die S. auf Plan ein anderes als das Egerische Geschlecht sein, von Schloß Egersberg oder Egberg (böhm. Eberk) bei Teslau im Pilsener Kreise, dessen Namen aus dem böhmischen Z'Eberk sich irrig in Zebert und Seeberg gewandelt, und das 1409 vortretend noch im 18. Jahrhundert blühte (Seeberg-Plansti). Grabdenkmäler in Plan und Tepl; Wappenangabe fehlt. — [Jedenfalls ein anderes Geschlecht sind die Hessischen Henniger von Eberg aus der Fuldaer Gegend, seit 1423 in

5. Sept. 1327 im Stadtarchiv). — Der Orden war Behufs der Predigt gegründet, die Studien beschränkten sich fast nur auf Theologie, doch gehörte der genannte vielseitigste Gelehrte des Mittelalters Albertus Magnus, und dessen Schüler Thomas von Aquino, der größte Scholastiker, ihm an. Eine fast 10jäh. rige reiche Vorbildung für das Fachstudium des Predigerordens wurde gefordert. Außer Paris sollten laut Verordnung von 1246 in 4 andern Provinzen 4 Studia generalia mit Doctor-Promotionen für fremde Schüler sein, in Deutschland (Cöln), England (Oxford), Provence, Lombardei; seit 1272, noch 3 in Spanien (Barcelona) und Italien (Bologna, des Stifters Todesort, und Neapel). Der Orden verdunkelte bald den unwissenden Kirchen-Clerus, und das Volk strömte in Schaaren dazu. Albert und Thomas hoben den Glanz, (jener besucht und geehrt durch Kf. Wilhelm v. Holland, dieser von Ludwig IX. von Frankreich). Delßner Studien beim Dom-Orden in v. Sybel histor. Zeitschrift III 410. Eichhorn II. 548.]

127. Brenner 59.

128. Prödl I. 27. — Grueber Kaiserburg Eger p. 9. 10. Schwarze Thurm zu Eger (Mittheilungen des deutschen Gesch. Vereins zu Prag 1863. IV.) Alle späteren Burgbauten zeigen keine Lavasteine mehr; der Thurm ist überhaupt im ganzen östlichen Deutschland das einzige Beispiel des Lavabaues; Mörtel und Steinbearbeitung zeigen römische Bauweise durch italische Baumeister, die bis zum Jahre 1000 häufig nach Deutschland berufen wurden. — Gruebers treffliches Werk giebt alles Nähere.

129. Die jetzige Mauer ist von 1749.

130. Grassold 5—8. Prödl II. 77. —

131. Neben dem, wenigstens später und noch im 16. Jahrh.* auch ein Priester-Wohnung nebst Schulhaus stand. Prödl II. 78. —

132. Grassold 18—22. Prödl II. 74—75. —

133. Grassold 18—19. Prödl II. 74—79. —

134. Prödl I. 337. II. 76, 80. Grassold 34. —

135. Laut Engelhards Chronik von 1560 und allen übrigen Chroniken. Grueber p. 24 bezweifelt, wohl ohne zwingenden Grund, daß das obere Stod früher ganz massiv gewesen ist.

136. Prödl II. 75. I. 301. — Grueber Kaiserburg zu Eger (Prag 1864) p. 32. — So wurde auch am Thurme der Burg Carlstein unter dem königl. Reichswappen das Wappen des Burggrafen Kolowrat mit der Jahrzahl 1598, als das Schloß durch diesen unter Rudolph II. restaurirt worden, angebracht, und am Thorthurme das Wappen des Burggrafen Martinik. (Jetschinski Burg Carlstein. Prag, Ponsifel und Steinz Topographie von Böhmen III. 235. Schaller VIII. 27). — Dieses Jundhersch Wappen in der Burg von 1295 und das vorerwähnte Sperrvogel-Forster'sche von 1296 im Dominikaner-Kloster sind die 2 ältesten in Eger kundbaren.

137. Solche altdeutsche Spizthürmchen hatten auch die 2 Thürme der Nicolaikirche (bis zum Brande von 1742), der Brüdthorthurm (bis zum Brande von 1523), der Capellenturm des Steinhauses seit 1339 (bis zur Abtragung 1575).

153. Herchenhahn Gesch. Wallensteins (Altenb. 1791) III. 283.

154. Prödl I. 238, 283. Murr Beiträge zur G. d. 30jähr. Kriegs (Nürnberg. 1790) 343; Ermordung Albrechts v. Friedland (Halle 1806) 41 u. Vergl. die werthvollen Aufsätze von Prödl im Egerer Jahrbuch 1872, S. 179 und 1873, S. 150. —

155. Prödl I. 75, 77. Graßold 13, 21. —

156. Graßold 53. Waldsässener Copialbuch. Anscheinend von Schönbach bei Wildstein oder bei Asch, später als Stadtgeschlecht im Senat, 1408 auf Schössenrent, wandern 1629 als evangelisch nach Schirnding aus.

157. Reg. IV. 688. V. 11. Brenner 62. Prödl I. 216. II. 228, 266.

158. Prödl I. 298. Die Hedel (Hädel, Höler, Huler, Hulen, anscheinend dasselbe Geschlecht); 1281 Wolfelin H. civis Egrencis Urkundzeuge des Landgrafen von Leuchtenberg und Burggrafen von Nürnberg über Burg Culm; 1305 Niclas in einer Paulsdorfer Urkunde; sie stellten 6 Bürgermeister, saßen 1379 auf Raths und noch 1561 in Eger, eine Nebenlinie in Amberg und auf Altenstadt Belburg Mitterstahl bei Neumarkt in der Oberpfalz 1320—1390, auch in Bayreuth; sie ließen 1792 sich zu Allersberg in der Oberpfalz den eingeschlafenen Adel wieder geben.

159. Andere königl. Böhm. hohe Beamte gleicher Zeit waren: Supremus Camerarius: 1283 Zbislav Zajicz v. Trzebaun 1284—89, Hofr. (Oger?) de Somnik, 1292 Hermanus. Sub-Camerarius: 1284 Witto (Rosenberg) de Kruman, 1287 Thomas de Zabichlicz, 1289 Benes de Wartemberg, 1295 Sudel, 1297 Przerobor. Juxta curiae 1281 Theobaldus de Riesenburg 1286 Boleslar v. Smežno, Marescallus reg. 1289 Albertus de Seeberg. — Burgravii: Trimbürg 1289, 90, Theodericus Spatzmann de Rostelec, 1292 Thomas Bichina. Prag 1280, Zbislav de Lemenberg 1284, Ruziz 1289, Zbislav Sternberg, 1286 Proznata und Wilhelm Husz. — (Valbin. l. c. Bedler hist. Hovorea. (Hof 1694.) II. 88. Paladii II. 315 u. 353. —

160. In Nürnberg ist das früheste vorhandene Stadtrechnungsbuch von 1377. Hegel p. 280.

161. Prödl I. 220—222, 232—41. —

162. Vergl. oben S. 87....

163. Vergl. Anm. 187.

164. Pelzel I. 156. Schels. Pfister III. 92. Paladii II. 346. —

165. Ausgestellt: Wien, Jdus Febr. 1298, volle 19 Wochen vor dem späteren. Wahltag (zu Mainz 23. Juni) schon als Alb. D. Gr. Rom. Rex. Schels Paladii. Prödl I. 19. Pfister III. 97. Pelzel I. 158.

166. Pelzel 160. —

167. Prödl II. 328. I. 19. Auch anderen Städten lagen gleiche Pflichten im Interesse der Gesittung ob; Regensburg zerstörte schon 1248 das Schloß Lechsgemünd; Eger löste noch später wiederholt 1349, 1412, 1447, 1448, 51, 52, 72, 1509 diese Aufgabe.

168. Brenner 62, 63. Prödl II. 328.

169. Kf. Albrechts kundbare Bemühungen, daß seit Rudolph entfremdete Reichsgut überall wieder einzuziehen, namentlich die Rheinzölle als Hauptquelle sicheren Königs Einkommens rief besonders die geistlichen Fürsten schon 1300 zum Widerstande auf. Adolphs Bruder, — der Egerer Dominikaner-Prior Dietrich von Nassau, von P. Bonifacius VIII. aus Feindseligkeit gegen Kf. Albrecht im Jan. 1300 dem Erzstifte Trier als Kurfürst ohne canonische Wahl gesetzt — erscheint als Seele des Bundes zwischen Trier, Köln, Mainz und Pfalz gegen den Kf., starb aber verschuldet und trotz seiner Kriegslust wirkungslos und mißachtet im Reiche wie im Erzstifte selbst, (wo Trier und Coblenz in Opposition standen) schon im Nr. 1307, gefolgt von dem berühmten Balduin v. Luxemburg.

170. Schels. Pubitschka V. 584. Pelzel I. 161. Prödl I. 19. Paladii II. 358. —

171. Prödl I. 19.

172. Pelzel 163. Pfister III. 115.

173. Prödl I. 20. Funds Chronik.

174. f. Abdruck.

175. Urkunde im Provinzial-Archiv zu Magdeburg.

176. Pelzel 165. Pfister 115.

177. Abdruck bei Goldast de regno Bohem. III. 16, 42. Const. Imp. I. p. 317. — Glafen p. 205. — Balbin. Miscellan. Decas I lib. 8. p. 27. Prödl I. 20. — Paladii II. 370. Die Originalurkunde ist im Prager Archiv. — Damals waren Oberkämmerer Heinrich v. Rosenberg, Oberstburggraf Hyned Berka v. Duba, Unterkämmerer Heinrich v. Lipa 1306 Raim. v. Lichtenburg, Obermarschall Tobias Bechin, sub. camerarius 1316 Wilh. v. Walbed 1321 Ulrich Pflugt.

178. Prödl I. 21.

179. Reg. tom V. p. 133. Prödl I. 216. f. Ann. 157.

180. Urkunde der 2 Brüder Joh. v. Sparned wegen Verzicht auf alle Rechte über Dorf Bergelins für den Deutsch-Orden zu Eger d. 4 Cal. April 1318, ohne Ausstellungsort (ob Eger?), hat als Zeugen: „Herr Arnold und Herr Horuf, die Richter, Gebrüder Sedendorf“ (ob Richter zu Eger?). Prov. Archiv zu Magdeburg. —

181. Brenner 69.

182. Laut Grabstein im Dominikanerkloster. Prödl I. 245.

183. Brenner 72, 73, 74. Prödl I. 245. II. 302. Helfrecht 44. Schönbrunn und Hartenberg zwei Schlösser bei Wunsiedel. Das uralte und einst wichtige Geschlecht der Harten- (Härten-, Herten-)berg stellte 1 Burggraf, 3 Richter zu Eger (1410 resp. 1308, 86, 1401); das an der Sächsl. Grenze, nordwärts Falkenaus am Zwodaflusse auf einen Ausläufer des Erzgebirgs 1169 gegründete Schloß, 1668 abgebrannt und umgebaut, ist ein unmittelbares Reichs- und Kronlehen, gleich Seeberg zc., das Geschlecht gleich denen auf Seeberg, Sparned zc. auch unmittelbarer Reichsadel, und nicht landfessig, sondern analog der späteren Reichsritterschaft im Franken; es saß vor 1227 auch auf Tirschen-

reut, 1250 Gossengrün und Büchelberg. Havard's v. H. Wittwe Hedwig 1277, schenkt 2 Höfe in Blumberg dem Al. Waldsassen; Conrad 1284; Albert 1287; sie erscheinen wiederholt auch in der westl. Fichtelgebirgsgegend, wo sie Schönbrunn mit 2 Schlössern bei Wunsiedel besaßen und von Ks. Rudolf für ihre Kriegsdienste den Flecken Redwitz als Pfand für ihre Forderung von 70 Pfd. Heller erhielten. Heinrich's S. Tuto von H. und Sch. 1310 und 1318 stiftet zwei Altäre in Walds.; Albert und Ulrich v. H. verzichten auf ihre Forderungen an Liebenstein 1298, Albert und Havard II. Brumshel 1303 auf Höfe in Milos. Ulrich ist Schwiegersohn des letzten Liebenstein und Schwager des Fried. Pich, trat seine Hälfte von Wachsenreuth und 12 Höfe in Seiffen zc. ab; Havard das Dorf Grün 1304. Brüder Havard (Hager), Heinrich und Friedrich 1306, 12. Obiger Tuto (Tante) v. Schönbrunn, oder v. H. und Sch., oder v. H. genannt Sch., oder v. Sch. genannt H. 1308 judex in Egra, tritt 1314 sein castrum Sch. nebst Zubehör, Lehn, Wälder und Bergwerke dem Al. Walds. auf Todesfall ab, ebenso Redwitz und Dörflas auf 1 Jahr, begraben 1314 in Waldsassen. Tuto (v. Sch?) Bürgermeister und zugleich Stadtrichter zu Eger 1318. Albert's 3 S. Albert, Havart und Conrad verkaufen 1323 ihre Lehen in Albenreut an Al. Walds. Taut v. Sch. und Albert v. H. auf Schloß H. und ihre Vettern Witel auf Sandau und Engelhart v. H. auf Königswart 1349 bekennen sich als Lehnsträger Böhmens; Albert und Havart (Hubert) auf H. von Carl IV. 1350 belehnt mit H. Hans 1341 und Georg 1362 Deutschordens Ritter in Preußen, Buslar 79 Hauscomthur, Wilhelm 1410 Comthur. Havart (Hubert) 1401 Richter in Eger erhält von K. Wenzel 3000 Gulden auf Schloß H. verschrieben vorbehaltl. des königl. Veffnungsrechts, desgl. 1405 auf das Goldbergwerk Reichenstein 2 Schock jährl. Zinsen und 9800 Ung. Guld. auf Schloß Carlsberg. Buslao und Gattin, T. des Conrad Nothhaft auf Hailsberg, haben den S. Conrad, der † erblos; Georg in schwerer Fehde gegen Heinr. Nothhaft, womit sich die Fehde der beiden Herzoge Rud. und Heinr. von Bayern verwickelte, bis das Basler Concil 1436 Frieden vermittelte. Die beiden Schlösser Schönbrunn bei Wunsiedel wurden 1412 (70?) zur Ausrottung von Räubereien durch die Egerer zerstört. Heinrich, vir nobilis, Richter und Pfleger praefectus castri zu Landsbut und Hofmeister Herz. Ludwigs 1469 † 81. Die Familie hatte damals das Truchsessamt des Domstifts Regensburg. Die Herrschaft H. wird nach 400jährigem Besitze an die Grafen Schlick verkauft 1523; die Familie saß fernerhin auf Büchelberg und Roslau im Elbogner auch im Pilsener Kreise, und auf Altenteich im Egerlande, wo Adam Erdmann (Gem. Anna Marg. v. Junder) 1699 meuchlings erschossen, Christoph Leopold Hofkammerrath zu Rudolstadt 1760 erblos ausstarb und das Geschlecht erlosch. (Prödl. Gauhe.).

184. Reg. Boh. V. 418. Prödl I. 245.

185. Graßold 31.

186. Schlesinger Geschichte Böhmens 182—87, 277. — Auch unter den Stadtgeschlechtern Erfurts befindet sich 1288 ein Heinrich „de Egere“. Franz Korbüchel (Korenpuchel) war 1334 sogar „Richter“ von Prag und auch b

10000 Mark an seinen Eidam Landgraf Friedrich v. Thüringen und Meissen; Rotenburg und Feuchtwangen an den Bf. Hohenlohe mit wiederholten strengen Weisungen, als die Städte sich dagegen sträubten 1322 und 25; Lübeck's Reichssteuer 1325 an den Bf. Henneberg; Augsburger Voigtei an den Bf. Dettingen. — Mühlhausen und Nordhausen kauften sich selbst nach 9 Jahren 1332 um 5000 und 3000 Mark frei und erhielten vom Kaiser die Zusage fernerer Nichtverpfändbarkeit; Rotenburg kaufte sich 1335 auch selbst frei, (wurde aber bald darauf neuerdings 1349 an den Bischof von Würzburg verpfändet). Mit dem Pleißnerlande beehrte er 1329 wiederholt seinen Eidam (wie schon 1310); er verpfändete 1330 Jülich, Gellen, Schaffhausen und Rheinfelden an Oesterreich, als erstere 2 Städte aber beharrlich widerstrebten, statt ihrer bald Breisach und Neuenburg. In 8 Jahren waren 32 Städte verpfändet. Barthold III 221, 26, 30, 46, 65, IV. 8, 31, 53. Roth v. S. Patr. 259.

198. Abgedruckt.

199. Pelzel I. 191; Carl I. 5. —

200. Die Rosenberge besaßen Klingenberg, die Dube: Besig und Glay; die Landstein: Frauenberg; die Pippa: Bittau; die Lichtenberg: Frain in Mähren; Waldeck die Städte Taub, Beraun und die Burgen Bürglis und Pfrimbürg. —

201. Paladi I.

202. Buchner V. 318.

203. Schels Buchner V. 315.

204. Graßold 31. Präd I. 32.

205. Brenner 76.

206. Buchner I. a.

207. Präd I. 32.

208. Brenner 74, 75.

209. Schels.

210. Unter ihm entschied ein Stadtbliger aus den Geschlechtern Neumarkts, der dort 1310—35 vorkommt, Siegfried Schweppermann die Schlacht.

211. Schels. Pelzel 197, 198.

212. Falkenstein III. 242. Buchner V. 338. —

213. Paladi II. 2, 140. Präd I. 32. Adelgreiter Annal. Booc.^g gentis I. 19. Chron. Aulae regiae cp. 11. Buchner V. 333. Letzterer sagt fälschlich: „Die Einkünfte (vielmehr auch Besitz und alle Regierungsrechte) der Städte Eger, Hohenberg, Seeberg, Rinsberg“ (welche letztere 3 nur Schlösser und Ortschaften, die zu Eger selbst gehörten, sind).

214. Graßold 32.

215. Diese Pfandobjecte wurden noch öfter Gegenstand der Verhandlung zwischen Johann u. Kf. Ludwig. Ersterer gelobte 1323 (23. Oct. zu Donauwörth) dem Kaiser Altenburg, Jwidau und Chemnitz wieder freizulassen; und 1329 (19. März zu Frankfurt) ihm die Feste Mattenberg, oder wenn sich dagegen Anstände ergäben, Eger auszuliefern, wozu es aber nicht kam. — Als nach Aussterben des Niederbairischen Stammes der Kaiser dessen Land 1340 vereinigte, verlangte Johann die Stadt Burghausen als versprochenes

244. Brunner Leuchtenberge p. 34.

245. Urkunde der Grafen Hohenlohe von 1326. Gemeiner 536.

246. von Stillfried u. M. mon. Zoll II. 582. Burggraf Friedrich IV. regierte seit 1297; Wunsiedel war schon 1285 im Besitz seines Vaters Friedrichs III., der also schon vor 1297 es zur Stadt erhoben haben muß.

247. v. St. M. 609.

248. Das. 648—653. —

249. Das. 654.

250. Das. III. 319. Burggraf Albrecht gab dann 1358 in einem Brief für „unsere Getreue, die Bürger gemeinlich und die Stadt“ zu Königsberg in Franken, Statuten über Strafen, Rechtspflege zc.: „Wär auch, daß wir oder unser Amtleuth wollten in der Stadt ein Geboth machen, das soll mit der Bürger Rath geschehen, . . . wir mögen auch diese vorgeschrieben Recht, Gewohnheit und Geseze nach unser Bürger Rath also halten, oder wandeln, ob es uns oder der Stadt gut.“ III. 387. — Es war Grundsatz des Reichsstaatsrechts, den noch im 14. Jahrh. die Rechtsquellen stets wiederholen, daß die Anlage von Städten und ihre Befestigung den geistl. und weltlichen Fürsten nur mit königl. Bewilligung zustand.

251. Der Rechtszug nach Eger bestand urkundlich für Falkenau noch 1568, Schlackenwerth 1512, Schlackenwald 1559, Schönbach 1562, Buchau 1537, Ruditz 1568, Elbogen 1427, 70, 1561. Und Eger holte seine Rechtsbelehrungen aus Nürnberg noch 1459, 1502, 18, 52, 68. — Mittheil. d. deut. Gesch. von Prag V. 26, VI. 101, 198.)

252. Buchner V. 344. —

253. Brenner 82.

254. Prödl I. 36.

255. Prödl I. 37.

256. Helfrecht 71. —

257. Prödl II. 374. —

258. Hegel Nürnberg 222. —

259. Mitth. d. G.-B. Prag VIII. 40. —

260. Brenner 83. König 263, 264. —

261. Pelzel Leben Kf. Karls IV. (Prag 1783. 2 Bde.) I. 42. —

262. Brenner 83, das Kloster gerieth darüber in Streit mit dem Bisthum Bamberg und verzichtete darauf 1352.

263. Helfrecht 184. Congolius VII. 84. —

264. Brenner 84.

265. Graßold 32. —

266. Prödl II. 374.

267. Prödl II. 133. —

268. Prödl I. 37. —

269. Derselbe ließ sich zu Trier 18. August 1335 ein Vidimus von Kf. Ludwigs Verpfändungsbrieft d. Coloniae secundo nonas Decbr. (—) durch seinen Oheim Fr. J. Balduin von Trier ausstellen. Balbin. Misc

den Wildstein. Der Name als anfänglich nur bezeichnendes Beiwort Einzelner; in ähnlicher Sinn-Bildung wie »wahr, stand-, schadhast«, wie sie auch bei den Schwäb. Landschaden, Regensburger Rothangst, (ein Zweig der Thundorfe) und Rothscharf, Oestreich, Ungnad, Unwerth, Unverzagt, Ungerathen, vorkommt. Wappen: blauer Querbalken in Gelb; (die Schwäbische Familie als N. von Hohenburg und Frauenburg ein ganz anderes: 2 weiße Flügel in Roth.) Verschönerung der N. mit Landgrafen Leuchtenberg 1270, Grafen Murach 1197, Truhendingen 1270, Ortenburg 1400 läßt auf damaliges Anerkennung analoger dynastischer Stellung schließen; zur Zeit ihrer Blüthe hatten sie, wie die Sparneder, ein eigenes Lehnsgesicht für ihre Besitzungen, waren Truchesse (s. 1326) u. Marschälle der Hochstifter Regensburg u. Passau, und gehören jetzt zu den nur noch vorhandenen 14 alten bayerischen Turnirgeschlechtern. — Grundbesitz im Egerbezirke Weissenstein bei Waltersdorf 1180 (u. noch jetzt), Falkenau bei Elbogen 1180—1339, Liebenstein 1217, Wildstein 1233—1356, (Wernberg in der Pfalz 1280—1520), Thierstein mit Thierheim und Markt Leiten 1180—1386, alles Reichslehne, auf denen verschiedene Zweige der N. saßen. — Albin 1075 auf Botenstein, was Grimold I. 1134 an Hochstift Bamberg verkauft. Die N. führten nach des Stifters Markgrafen v. Bohburg Tode 1147 die Schirmvogtei über Al. Waldbassen, bis es in unmittelb. kaiserl. Schutz kam. S. Friedrich 1180, 97. hat die S. Grimold II., Rudiger u. Cuno (beide 1217 auf Liebenstein) Albert I. und Heinrich l. c. beide 1233, 43 auf Wildstein). Albert I. 1182 und mit Albert II. 1233 Urkundzeugen bei Al. Friedrichs I. u. Heinrichs VII. Klosterbriefen für Reichenbach u. Waldbassen. Heinrich Rothaffus 1233, II. u. Albert de Wildenstein dicti Rothaffus 1243 Zeugen in Ortenburgischen Urkunden; beide setzen allein das Geschlecht fort; Alberts Söhne Johann 1296 kinderlos und Christoph, Domherr in Salzburg, † 1313; Heinrichs Söhne Johann (dessen S. Albert nach dem Rhein gezogen) u. Albert III. Stauinherr 1270. Gem. Ursula, Gräfin Truhendingen, T. des Gf. Friedrich V. (u. der Cordula, Gfin von Ortenberg), Schwester von Friedr. VI. (Gem. Agnes, Burggräfin von Kärnberg, Witwe des Gf. Ludw. v. Dettingen) u. Ludw. (Gem. Markgräfin Anna v. Hohenburg). Albert, genannt Grenfeld 1272, Zeuge zu Eger, 1290, 98, Ritter auf Falkenau. Heinrich erwarb 1240 Wernberg und nennt seinen Zweig darnach. Heinrich u. Friedrich v. Wildenstein 1283; Engelhard I. N. auf Wildstein 1290, 95; Edhart I., ebenda 98. Die Wildstein waren auch Edelbürger zu Eger noch bis nach 1400. (Ander Geschlechter Wildenstein im Voigtlande und in Bayern.) Die N. resignirten 1297 ihre Lehen bei Elbogen ans Al. Waldf. Edhart's T. Eigentrut, Witwe des Landgrafen Friedr. II. v. Leuchtenberg auf Waldeck 1284; Gertrud, Witwe Babo's v. Sparned 1301. Albert erhält 1308, 10 von den Kaisern Albrecht u. Heinrich VII. das Forstmeister-Amt über den Egerischen Reichsforst Edhart II. 1309 auf Falkenau, Albert 1318 auf Falkenau, was 1339 schon im Besitze der Winkler. Heinrich 1317, Schiedsrichter zwischen Al. Ludwig d. Bayer u. Hg. Rudolf von Bayern. Engelhard II. (S. Edarts I.) auf Wildstein, † 1325. Albert V. auf

— Gemeinschaft unbezwungen, mit freier Willkür u. mit wohlbedachten Muet für
— uns unser Erben u. Nachkommen hulden geloben u. schwören dem Könige Carl
— als einem Könige zu Behem, seinen Erben u. Nachkommen Königen zu Behem,
— u. der Cron desselben Königreichs, daß wir In zu einem rechten Pfand für
— die obgenannten 40,000 Mark Silbers getreu hold unterthänig u. gehorsam
— sein wollen u. sollen als unsern rechten Herrn.“ Stadtarchiv. Urbanstedt
Nr. 26.

325. Prödl I. 40. —

326. Auch Kf. Carl IV. fuhr mit Verpfändungen fort. Er verpfändete
Rotenburg 1349 an den B. von Würzburg, (was aber bei Widerstreben der
Stadt 1353 ausgeglichen wurde), das unverpfändbare Nordhausen u. Mühl-
hausen, (vergl. Anm. 167b.) wie Goslar u. Gelnhausen an den abtretenden
Gegenkaiser Günther v. Schwarzburg, (wobei sich aber nur das letzte fügte, die
3 ersteren widerstrebten, und daher unter wiederholter Zusicherung der Unver-
pfändbarkeit freigelassen, statt ihrer aber Friedberg u. mehrere Reichsgefälle ver-
pfändet wurden). Oppenheim u. Kaiserslautern wurden 1376 an den Kf. von
Pfalz verpfändet. — Der Mißbrauch der Verpfändungen hörte seit
Wenzel auf, für Eger leider zu spät. Wenzel erhielt die Huldigung der
Städte, besonders durch seine Zusicherung: „sie nicht zu verpfänden oder vom
Reiche zu verkümmern“; er verpfändete zwar 1379 die 2 großen Reichs-Vog-
teien in Schwaben an Oesterreich, hob dies indessen 1387 wieder auf.
Barthold IV. 47, 163, 79, 99. —

327. Brenner 91. Pelzel Carl I. 402. König spec. eccles.
II. 264.

328. Prödl I. 40, 228. Engelhards Chronik. Bruschius redi-
viva. Speyer hatte 1310 zur Romfahrt dem Kf. Ludwig 2 städtische Ritter
u. 8 Stadtebele mit deren Dienern gesendet. — Das Mittelalter kannte 4
Arten Ritterschlagsvertheilungen: bei Gelegenheit der Kaiserkrönungen zu Rom die
vornehmste, zu Aachen die geringere, dann nach der großen Wallfahrt zu Jeru-
salem u. als letzte die übrigen. Aeneas Sylvius bei Gengler p. 68.
Stenzel Kriegsverfassung 216.

329. Abdruck im Pelzel Carl II. Urbanstedt Nr. 25.

330. Pelzel Carl II. 484, 498. Prödl I. 227, II. 375.

331. Albinus Meißnische Land- u. Berg-Chronik. (Dresden 1590.)
Bedler II. 136. Crancius, Mönch v. Pirna. Seb. Münster (Basel
1598) p. 1008.

332. Prödl I. 40, 274. Pelzel Carl II. 569. Urbanstedt Nr. 25.
Es ist dies dasselbe Jahr, in welchem Carl IV. (der Jahrs zuvor die goldene
Bulle gegeben) nach Vorgang der französischen Könige zuerst in Deutschland
Adelsverleihungen (Briefadel im Gegensatz zum Geschlechtsadel) begann.
Rittermeyer deutsch. Privatrecht (Regensburg 1842) I. p. 210. — Erst
1372 verlieh Carl den sämtlichen Bürgern von Pilsen das Recht der freien
Verfügung über ihr Vermögen bei Lebzeiten u. für den Todesfall. Sommer
Kreis Pilsen (Prag 1838.)

333. Abgedruckt oben im Anhange. Pelzel's Carl II. 574. Prödl I. 41, 228. —

334. Eine ähnliche Verordnung hatte sich Augsburg schon 1306 von K. Albrecht erwirkt, (v. Stetten) und Regensburg 1308 bei 100 Pfd. St. Strafe erlassen. (Gemeiner.)

335. Prödl I. 41.

336. Prödl II. 375. König cod. Germ. dipl. I. 1198 u. Spicil. secul. I. 763 hat den Abdruck beider Urkunden. Pelzel Carl II. 581, 589.

337. Ebenda 582.

338. Ebenda abgedruckt. — K. Albrecht von Oesterreich starb gleich darauf 20. Juli 1358 und K. Rudolph IV. folgte. Neuerdings ist erwiesen und allgemein anerkannt, daß 1358 in der herzoglichen Kanzlei zu Wien die österreichischen Freiheitsbriefe (Heinrich's IV. 1058, Friedrich's I. majus 1156, Heinrich's VII. 1228, Friedrich's II. majus 1245, und Rudolph's Bestätigung aller 1283) erfunden und täuschend fabricirt wurden, da nur die minus-Privilegien Friedrich's I. u. II. ächt sind, u. daß also Jahrhunderte lang von den österreichischen Herrschern dem deutschen Kaiserreiche gegenüber geltend gemachte Exemptionen von der allgemeinen Stellung aller übrigen deutschen Reichsfürsten nur eine fälschende Täuschung zur Grundlage hatten. Was daher von obigem Archivfunde zu Gunsten des Kaisers zu halten ist, steht dahin. (Vergl. Huber Entstehung der österreich. Freiheitsbriefe Wien 1860). — Carl's Incorporationsbriefe für Floss Parkstein Weiden etc. zu Nürnberg 1360 u. 61 u. Bestätigungsbriefe der K. von Mainz, Trier, Köln, Pfalz, Sachsen und Brandenburg von 1360 u. 61, abgedruckt bei Balbin. Miscell. hist. Boh. Dec. I. lib. 8. pars 4 p. 250 u. König codex Germ. Dipl. I. 1218.

339. Prödl I. 40.

340. Pelzel Carl II. 588, 590.

341. Urbanstedt Nr. 25.

342. Prödl I. 41, 228.

343. Wo er in dieser Zeit (9. Juli 1358) den Grund zu der neuen nach dem alten Regensburger Muster durch den Dombaumeister Peter Arler gebauten festen Brücke legte, die freilich erst nach 145 Jahren fertig wurde.

344 Grueber, p. 45.

344b. belohnt. — Pelzel Carl II. 667.

345. Prödl II. 28, 45, 71. —

346. Riegger, Materialien X. p. 44 u. Grüner 49 haben den Abdruck. Der Voigt von Plauen (Neuß) u. der Herr von Schwamberg erhalten darin nur gleiche Standestitel als „edle u. wohlgeborne“.

347. Deutsch-Ordens-Comthurs zu Eger waren in diesem Jahrhunderte: 1313 Meinhard, 1359 Ulrich von dem Rühr, 1360 Heinrich (Sprungel?), 1370 Friedrich Sellbaldiger, 1373/74 Heinrich Sprungel, 1382/84 Franz Jundher, 1399 Otto. Die Comthure waren öfters zugleich Dechanten. Später 1503 waren außer dem Comthur noch 24 Priester. Prödl I. 102—104. Grüner 50.

348. König p. 265, 266. —

349. Prödl II. 88. Brenner 91—96.

350. Prödl I. 39, 277. Vielleicht erwarb Eger damals schon das Judenschutzgeld, was es 1390 schon besaß, (Vgl. 1350 u. 1391) und damit das Recht der Judentaufnahme, wasugsburg auch 1355 von Carl IV., Nürnberg 1371 von Carl IV. auf 20, von Wenzel 1389 auf 19 Jahre für jährlich 400 fl. Abgabe erhielt.

351. Prödl I. 42, II. 82. — Pelzel Carl II. 798. —

352. Grassold 32.

353. Prödl I. 42, 228. Pelzel Carl II. 822.

354. Pelzel Wenzel II. 444. —

355. Brenner 97.

356. Prödl I. 42. —

357. Longolius II. 10. —

358. Prödl II. 133. —

359. Grassold 32. Pelzel Carl II. 394 enthält den Abdruck.

360. Prödl I. 43. Pelzel Carl II. 911. Wenzel I. 54.

361. Prödl II. 155.

362. Prödl II. 127, 228. Grassold 32.

363. Hegel Nürnberg p. 35.

364. Pelzel Carl, Prödl I. 43. —

365. Carl bekundet: „daß er Bürgermeister, Rath u. Bürgern zu Eger erlaubt gegünst u. die besonder Gnade getan, binnen den Jaren solcher Freiheit, als er ihnen die vormals verbrieft habe, eine Steuer auf ihr Stat, das Land u. die Juden ussetzen u. die fordern eischen u. nennen mugen, wenn u. welcher Zeit sie des redlichen u. not dünken wirdet“. Pelzel Carl II. 914. Prödl I. 43. Urbanstedt Nr. 25.

368. Pelzel I. 273. Pfister III. 261. — Schon der Abt des Benedictinerklosters Sazawa 1090 war Maler- und Steinmeister. Die Malerkunst wurde in böhmischen Klöstern sehr gepflegt, da Erzbischof Methodius (Sohn des Patricier Leo in Thessalonica) Mönch und Maler war, durch ein Bild des jüngsten Gerichts 860 den Bulgarenkönig Boris bekehrte, und 862 von Kf. Michael zu Byzanz als Apostel nach Mähren u. Böhmen kam. Der Herzog von Böhmen sandte 1081 ein nach griechischer (byzantinischer) Art gemaltes Bild ins Kloster Gottweih in Oesterreich; 1129 wurde die Kirche auf dem Wysslehrad durch Wandgemälde geschmückt. — Aus Ottokars II. († 1278) Zeit sind noch Gemälde des Bohus von Leitmeritz und Melislav von Prag erhalten, ebenso Pergamentgemälde vom Domherrn Benes 1312, und Jbysel von Trotina; die des Letzteren erregen noch heute Bewunderung und übertreffen an Grazie wohl alles derartige aus dem 14. Jahrh. Erhaltene. Die böhmischen Künstler begannen schon damals von dem alt überlieferten byzantinischen Typus abzuweichen u. die Natur nachzuahmen, wie schon die vielen aus dieser Zeit erhaltenen Portraits beweisen, zu der sich die böhmische Malerkunst schon erhob. Carl IV. selbst ist der erste böhm. König, für dessen Gestalt ein fester historischer Typus

Edelbürger zu Prag 1361, Johann 1361 besaß 4 Dörfer in Böhmen, Johann S. von Witlef 1422, Ritter, vertheidigt Carlstein, Michael v. S. Deutschordens-Comthur zu Memel in Preußen. Es gab Familien dieses Namens in Franken, schon im 13. Jahrh. u. noch 1694, Oesterreich, Mecklenburg (1298), Preußen; mit Beinamen S. v. Buchen in Schlesien, v. Molsdorf im Elsaß, v. Lichtenberg (die fränkischen seit 1540) in Krain. — Neßto auch zweifelhaften Geschlechts. Orte Neßtschau im Voigtlande, Neßtscha bei Grimma. Die Neßelow Vasallen der Burggrafen von Meißen; die Neßtsch (Neßtsch, Neßtsch) ein Stadtgeschlecht in Eger, die Neß 1390 mit den Janowski von Janowitz verschwiegert. — Sydlitz vielleicht eine der noch vorhandenen bekannten freiherrlichen Familien v. Seidlitz oder v. Zedlitz in Schlesien. —

372. Unter andern hohen Staatsbeamten Böhmens unter Carl IV. war: Subcamerarius 1352 Musko de Ludicz, 1364 Besko.

373. Urkunden im Stadtarchiv.

374. Pelzel Wenzel I. 75. Das Geschlecht der Pflug ist bei seinem Auftreten schon in 2 Stämme getheilt: den Meißenschen auf dem böhm. Lehen Strehla an der Elbe (zwischen Meißen u. Torgau, wo die böhm. Berka v. Duba nahebei Mühlberg besaßen u. das böhm. Lehen Eynsburg westlich benachbart) u. den Böhmischen auf Rabenstein zwischen Karlsbad u. Pilsen; dort erschienen Otto I. u. II. 1296, 1338 u. ihr Stamm blüht noch, hier Ulrich I. 1308. Es gehört dem böhm. sächs. Grenzstriche des Erzgebirgs an u. soll am Dorfe Staditz bei Außig (woher der adernde Landmann Primiislav von seinem umgekehrten Pfluge her 800 auf den Thron berufen) von Primiisl's Bruder stammen u. das Wappen (umgekehrter silb. Pflug in Roth) nach Aussterben der Primiisliden (1308) durch R. Johann mit dem grünen Haselstamm mit 3 Blättern (Andeuten an des Primiisl. in die Erde gesteckten grünen Pflugstod) vermehrt erhalten haben. Den umgekehrten Pflug führen auch die Fränkischen Mosheim; die Sächs. Pflug führten auf dem Concil zu Constanz 1414 nur den grünen Stamm. Daß das Geschlecht je einen böhm. Namen mit der Bedeutung Pflug geführt, erhellt nicht, nur den deutschen Namen czechifirt Pfluhow. Ulrich I. 1308 gründet die Kirche in Rabenstein, 1322 Burggraf in Bürglitz, Unterkämmerer, Oberstlandrichter, Statthalter von Böhmen 31 u. in Herrenstand erhoben. Ulrich II. 36 Oberstrichter. Die Familie veräußert 58 Rabenstein, wovon sie den Beinamen führt. Hinzig, 1379 Hauptmann zu Eger (bis 86?), 82 auf Orlitz, kauft 96 von R. Wenzel für 2000 Schod großer Prager Münz, Störenstein u. Neustadt in der Oberpfalz u. erhält Rinsberg bei Eger zu Lehen, 98 Landvoigt der böhm. Lausitz, † 1401, begr. zu Königsaal bei Prag (wo sein Denkmal nur den Pflug hat). Familie außer mit den Risenburg auf Schwichow (1336) nur mit Deutschen verschwägert (Leonberg, Wirßberg, Parsberg, Preising etc.) Johann II. u. Heins II. 1426 schlagen die Hussiten in Bayern. Sebastian auf Schwarzenberg an der Spitze der Bayr. Einhorngesellschaft u. Kreuzschaaren bei Tauf von Hussiten 67 geschlagen. Hinzig III. auf s. Reste Neustadt an der Rab in Oberpfalz mit der von ihm dort gehegten Raubbande 72 von den Egeren

belagert u. gefangen, nach Eger gebracht, wo 6 seiner Genossen hingerichtet; auch das den Pflug gehörige Schloß Würschengrün bei Königswart zerstört. Sebastian u. Hinzig 1490 traten mit der Bayr. Löwengesellschaft unter Böhmen's Schutz. Heinz auf Bezow, Tachau, Falkenau, Königberg erwarb 1482 Rutenplan, 94 Petschau bei Elbogen, 1502 Schlaggenwald, deut. Fehnshauptmann u. Oberstkanzler. Johann's II. Söhne Joh. III. Propst zu Wylsehrad 1453, Gesandter zum Papst 59 + 73, u. Procop 1443, Gesandter zum Papst, nahm 58 dem K. Podiebrad den Eid ab, Oberstkanzler + 72. Johann IV. 1471 — 1537 auf Bezow, Petschau, Rutenplan, 1520 Schugher Waldjassen's erwarb 1525 Graßlitz, 30 Tachau u. Einsiedel, 28 Hardeck u. Albenreut, hat ungeheure Besitzungen, Oberstkanzler, kinderlos, Brüder Heinz auf Königswart, 1324 Christoph auf Chotischau, dessen S. Caspar Erbe, soll 1547 die ihm von den evangel. Ständen gebotene Königskrone abgelehnt haben, in ihrem Munde mit K. F. v. Sachsen an der Spitze als Kanzler u. Feldherr des sächsischen Kriegsheers, floh nach der Schlacht bei Mühlberg vor K. Ferd. I. nach Sachsen, soll später von Max II. begnadigt sein u. ein Theil der eingezogenen Güter zurückhalten haben, + 1576 (85?) begr. in Petschau (Falkenau?). Der ganze Stamm in Böhmen wie in Bayern scheint ausgestorben. — Vgl. Gauhe.

375. Urbanstедt Nr. 26.

376. Pelzel B I. 76. Anhang.

377. Prödl II. 126. Es ist unklar, wer unter diesem Könige gemeint ist.

378. Pelzel König Wenzel I., 120, 115, 123. Brenner 38. König p. 267.

379. Prödl II. 303.

380. Auch Nürnberg hatte eine eigene Nebenstadt Neumarkt, die nach ihrem Privileg. unter K. Friedrich II. 1235 (quia inter se una civitas esse censetur) mit Nürnberg genau verbunden war, sich mit diesem reichsfrei entwickelte, und schon 1308 einen Rath, 1394 einen (später 2—4) Bürgermeister nebst Schöppen hatte. v. Löwenthal G. d. Stadtschultheiß-Amt und der Stadt Neumarkt. (München 1805). — Der Stadt Pilsen soll 1381 K. Wenzel den ganzen damaligen Pilsener Kreis unter die Magistrats-Gerichtsbarkheit zugewiesen haben. Sommer.

381. Prödl I. 51.

382. Hüllmann II. 392, 481. — Handwerkerzünfte (aus den alten unfreien Innungen unter Hofrecht entstanden) zeigen sich in den Bischofsstädten schon kurz vor und nach 1200, in Pfalzstädten gegen 1300, aber überall noch in sehr bescheidener Stellung, zwar unter selbst gewählten Handwerksmeistern, aber unter Ministerialen und Altbürgern als Vorstehern. Erst in die obige Zeit fällt ihre demokratische und politische Gestaltung. Roth v. S. 112, 195.

383. Die Zunftaufstände verbreiteten sich in dieser Zeit sehr nach diesem slavischen Osten; so namentlich nach den Lausitzer Sechsstädten (Zittau, Görlitz, Bautzen, Lauban, Löbau, Camenz), wo in Zittau die Zunftunruhen der Tuchweber 1357 u. 67, in Görlitz 1372 durch Carl IV. u. 1408 durch Wenzel, in Bautzen 1405, durch Wenzel zum Theil blutig unterdrückt wurden. In

Schlesien (wo überall in den Städten aristokratische Verfassung, Selbsterhaltung, des jährlich wechselnden Rathes mit landesherrlicher Einwirkung bestand) meint Breslau als Oberhof aller Schlesiſchen mit Magdeburger Recht versehenen Städte; hier war der Aufruhr der Tuchmacher 1333 unterdrückt, die Macht des Rathes 1343 durch Kg. Johann gestärkt; doch wurde in Folge neuer Zunftunruhen 1395 von Wenzel (der mit Prag zerfallen, sich an der 2. Hauptstadt Breslau einen Rückhalt suchte) dahin vermittelt, daß die Rathswahl nicht länger in den Geschlechtern allein abhängig blieb, bis neue Zunftunruhen 1420 blutig unterdrückt wurden u. der patricische Character hergestellt wurde. Alle Oesterreich. Städte, deren Bürgerthum das Gepräge deutscher u. slavischer Züge zeigt, sind noch von dem Landesherrn streng gebunden; in Wien hat der Stadtrichter volle richterliche Strafgewalt, und wurden 1364 alle Zünfte, Zechen, Innungen vom Herzog ganz verboten. Richter u. Stadtrath waren nicht sowohl Gemeindebehörde als landesherrliche Beamte. Barthold.

384. Abgedruckt im Anhang. Pelzel Wenzel I. Urbanstedt Nr. 26.

385. Prödl I. 214.

386. In dem benachbarten Bayreuth brachte erst in der Hussitenzeit das Jahr 1430 Zwiespalt zwischen Bürgermeister nebst Rath u. der Bürgerschaft, nächst nach vielen Unruhen dem Rathe (aus 8 innern und 8 äußerlichen Gliedern) noch 14 von der niedern Bürgerschaft gewählte Viertelsmeister zur Seite gesetzt wurden, und 1434 jährliche Wahl von 2 Bürgermeistern, sowie ein jährlich wechselnder Rath u. Gemeindeauschuß bestimmt wurde. Folle 47, 57, 68.

387. Die Bewegungen veranlaßten 3 Hauptarten der Veränderungen: 1. dem bisherigen Rathspersonale trat noch eine eigene Abtheilung aus Zünften Frankfurt, 3 Bänke der Schöffen, Gemeinde u. Zünfte), oder eine gewisse Zahl an Rathsstellen wurde durch Zünfte besetzt (Nürnberg 1378: aus 8 bestimmten Zünften je 1 Rathsherr, die aber thatsächlich ignorirt blieben); — 2. die genannte Bürgerschaft wurde in Zünfte getheilt, worin die bisher allein rathsherrlichen Geschlechter eine eigene Zunft bildeten, auch alle übrigen Bürger als Zunftgenossen zu irgend einer Zunft treten mußten, d. i. eigentliches Zunftregiment, wo dann der Rath von diesen Zünften besetzt wurde (Speyer 1304, Regensburg, Mainz 1332, Zürich 1335, Ulm 1345, Augsburg 1368, Frankfurt 1308); — 3. dem eigentlichen Rath wurde bei 1 u. 2 noch ein äußerer Rath zur Controle gegenüber gestellt, zu Einwilligung in manchen Fällen, Theilnahme an einzelnen Stadtämtern u. Verwaltungszweigen (Nürnberg: äußerer Rath, *confraterni*, aber nach Gutbefinden des Rathes ohne bestimmte Zahl aus der Bürgerschaft besetzt). In manchen Städten beschränkte sich die ganze Veränderung auf (Hamburg 1410). Eichhorn III. 309—312. —

388. Prödl II. 91. 389. Prödl I. 43. 390. Prödl II. 50. II. 217.

391. Schon 1381 erstreckte sich der Städtebund über ganz Süddeutschland, und angeschlossen sich mit dem Könige unzufriedene Fürsten an, so daß schon 1383 der Nürnberger Landfrieden dagegen erlassen wurde; Nürnberg, Ulm, Regensburg, Augsburg standen an der Spitze; aus Furcht vor Nürnbergs Uebermacht, dessen Kriegsmacht ein Graf v. Henneberg anführte, ergaben sich 19 Landvögte (dar-

Landesherrschaft, oder Hoheit gab es nur das Mittel der Bündnisse, für die gefährdeten Ritter und Städte. Pfister III. 278. Eichhorn G. 394, 6.

401. Falkenstein Bayern III. 359. —

402. Pelzel Wenzel 230.

403. Desgl. 232. Hegel 26, 125. — Vergl. Jahr 1341.

404. Abgedruckt im Anhang. Pelzel, Wenzel I. 241. Prödl I. 227.

405. Prödl I. 39, 45. — Judenschutzgelder gehörten zu landesherrlichen Gewerbsnutzungen n. wurden erhoben für die Erlaubniß zum Aufenthalte und Betriebe von Geldgeschäften; oft hatten Bürger diese Judengelder als Pfandschaft und Burglehn (in Augsburg 1270, Ulm 1325, Landau 1410); in Regensburg waren sie kraft kaiserl. Verleihung getheilt zwischen dem Bischof und dem Herzog als Burggraf. Die meisten größeren Städte erwarben das Recht zur Aufnahme und Besteuerung der Juden, ebenso wie das Münzrecht (Augsburg 1270, 1355, 1401, Mainz 1290, Worms 1315, Nürnberg 1347, Frankfurt 1376; Eger vielleicht schon nach 1350 resp. 1364. Die kaiserl. Judensteuer bestand dabei noch oft fort, wie z. B. in Augsburg 1429.) — Hüllmann II. 59, 99. —

406. Pelzel Wenzel I. 248. Prödl I. 227. —

407. Ein charakteristisches Bild damaliger Zustände liegt in den Beschwerden der Stadt gegen den Burggrafen: daß er die Bauern gegen die Stadt aufgehetzt; Egrische Unterthanen durch seine Leute mit bloßem Schwerte schlagen lassen; den Pope, als er Recht verlangt, wolle morden lassen; den Rath beschuldige, er habe des Burggrafen Bruder und den Richter morden lassen; über die freien Lehen im Lande ein Lehnbuch gemacht und die Bauern mit schwerer Schätzung belegt; in der Stadt Erpressungen versuche; den Vorfürer-Mönchen 70 fl., auch Pretiosen geraubt und lange behalten; den Juden zu ihren Forderungen nur gegen Ueberlassung von $\frac{1}{3}$ verheße; Mehrere habe pfänden und ihr Vieh wegtreiben lassen, um Geld zu erpressen; daß er dem Sparned und Rabensteiner bei ihren Plünderungen und Ermordungen Egerischer Vorschub leiste und diesem dabei Aufenthalt gewähre; der Stadt verwehre ihr Getreide auszuführen, sein eigenes aber ausführe; den Landleuten verboten der Stadt Lebensmittel zuzuführen, und die Fuhrleute, die es gethan, derselben beraubt; daß er auf Pestels Haus habe Feuer werfen lassen; sich mit vielen Kriegsbedürfnissen versehe, um sich der Stadt zu bemächtigen; daß die Stadt seinetwegen ein halb Jahr habe jede Nacht 100 Mann Wache halten müssen, um sich gegen ihn zu sichern und dem Könige die Stadt zu erhalten; daß er sich anmaße, in der Burg Tag und Nacht eine Anzahl Verittener zu halten, Tag und Nacht frei aus- und einzureiten, über die hohe Brücke (von der Wenzelsburg) die Mannschaften in der Burg verstärkt und gefahrdrohend gerüstet habe. —

408. — Grassold 23. Prödl I. 45. II. 76.

409. — Prödl II. 49.

410. — Stadtarchiv.

411. Urbanstedt Nr. 26.

412. — Ebenda.

413. Urbanstedt Nr. 26.

414. Prödl I. 245. II. 84. Grassold 63. Grüner 29.

415. — Prödl I. 45, 227. Pelzel Wenzel II. 309 zc.

416. — Pelzel Wenzel I. 320—30. Unter den Gründen seiner Thron-Entsetzung führen die Kurfürsten auch an, daß er unbeschriebene Pergamente unter seinem Siegel ausgegeben, auf welche die Inhaber nach Belieben Privilegien setzen konnten. Pfister III. 346.

417. Prödl I. 245, 217, 227, Grassold 63. Grüner 29. Pelzel Die Gummerauer, vom alten Stamme Wildstein herstammend, stellten 2 Bürgermeister, altes Land- und Stadtgeschlecht, oft im Senat und auf Sendungen nach Constanz und Prag, verschwägert mit den Grafen Schlick, Junder und Bedtwich, saßen auf Wildstein und Altenteich, fehdeten mit der Stadt, saßen aber auch in dieser noch 1561; Johann 1428 Deutschordens-Comthur zu Eger. Ausgestorben. — Vom Namen Janowik giebt es 6 verschiedene Geschlechter: 1) Rittergeschlecht bei Klattau südlich von Pilsen auf Rieseuberg bestand noch 1618; 2) Janowski v. J. auf J. bei Rutenberg im Czaslauer Kreise, seit 1773 Freiherrn; 3) Herbort v. J. und 4) J. genannt Spetle, 1525 zu den Pikarden gehörig, beide ausgestorben; 5) Przibit von Klenowa u. J. mit letzteren 2 Stammschlössern im Pilsener Kreise, 1620 Grafen, 1846 erloschen; 6) das Herrengeschlecht, gleichen Stammes und Wappens mit den Kolowrat, Stammschloß J. im Berauner Kreise, seit 1257 in hohen Hofstellen, auf Winterberg, berühmte Familie; Dietrich in hoher Stellung bei den K. Podiebrad und Wladislaw be- schließt 1503 das Geschlecht. .

418. — Prödl I. 45.

419. — Lünig 268. Brenner 100.

420. — Pelzel Wenzel II. 339. —

421. — Prödl I. 46. Pelzel Wenzel II. 350. Grassold 33.

422a. Urbanstedt Nr. 26. S. unten Abth. III. Anm. 79.

422b. Die zur altes Stadtgeschlecht, stellte 2 Bürgermeister, saß auch auf Ottengrün und Haslen und in Bayern auf Hohenwart und Wald, erlosch 1555.

422c. Hingig Pflug, der Rinsberg besaß (1396), erwarb 1395 die von Borso v. Risenburg von 1300 bei Sandau erbaute, 1375 mit Carl's IV. Erlaubniß befestigte Burg Borßen(Würschen-)grün von Sigm. Huber, der sie schon 1385 besaß, gegen Abtretung der Burg Orlik an der Moldau, was K. Wenzel 11. Nov. 1395 erlaubte. Pflug baute auch mit Wenzel's Erlaubniß (1. Juni 1398) neben der 1348 zerstörten Burg Thunerswart, die neue Burg Königswart, so daß es rings um Eger saß.

423. — Pelzel Wenzel II. 372, 376. Prödl I. 46, 227, 228. Regensburg hatte schon 1310 ein Umgeld zu erheben für ewige Zeiten vom Kaiser die Befugniß erhalten.

424. Prödl I. 232, 233. Erst im 16. Jahrh. wurden dann neue Waldläufe gemacht seit 1505.

425. Prödl I. 46.

426. — Pelzel Wenzel II. 392. —

Busak.

(Zu S. 266, Anm. 52—57). „Nach der alten Römer Gewohnheit.“ Der Gedanke, dessen Inhalt mit dem patricischen Standesbewußtsein der regierenden Stadtgeschlechter zusammenhing und daher sorgsam festgehalten wurde, erklärt sich in der That durch den Hinblick auf die Römischen Patriciats- und Senats-Verhältnisse.

In den letzten Zeiten der Römischen Republik bestand Italien aus einer großen Zahl ursprünglicher Stadt-Republiken (Municipien wie Colonien), denen ihre innere Verfassung stets überlassen blieb, sodaß freie Städteverfassung der Grundzug Italiens war. Rechtlich und ursprünglich hatten (wie in Rom) überall die Volksversammlungen, die souveraine Gewalt, Gesetzgebung, Magistratswahl; die Senate führten nur die laufende Verwaltung, erhielten aber immer mehr das Uebergewicht namentlich seit Eintritt der Kaiserzeit. Augustus ließ, als er zu den Wahlen Roms schriftliche Stimmen aus allen Städten Italiens (da nach dem italischen Kriege die Bürger aller italischen Republiken Bürger Roms waren) einforderte, sie nur von deren Senaten allein einsenden. Diese Verschiedenheit begründete sich immer fester auch in den auswärtigen Städten, als Tiberius alle Wahlen Roms dem Senate Roms allein vorbehielt; da diesem allmählig Alles anheim fiel, was früher Gegenstand der Volksbeschlüsse, theilte sich diese Veränderung in natürlicher Nachbildung auch den übrigen Städten Italiens mit; das Volk wird wenig mehr genannt, alle Rechte wurden den Stadtseaten zuständig, die so im Besitze der ganzen inneren Gewalt waren. Ihr gewöhnlicher Name ist *ordo decurionum* (*curia, senatus*), ihre Mitglieder hießen *decuriones* (*curiales, senatores*); nur diese *Decurionen* konnten zu Magistraturen wählen und gewählt werden, wobei der regierende Magistrat die Präsentation (*nominatio*), der Senat selbst das Wahlrecht (*creatio*) hatte. Nur die *Decurionen* waren Vollbürger mit Antheil an der souverainen Gewalt (*optimo jure cives*; wie Roms Patricier mit Stimmrecht in einer Tribus: *suffragium* und Fähigkeit zur Magistratur: *honores*); alle übrigen Bürger Plebejer (*non opt. j. c.*), bloße Volksgemeinde. Der *Decurionen*stand war ein erblich geschlossener Kreis von Familien, denen die städtische Regierungsgewalt zuständig war; zur Mitgliedschaft berechnigte und verpflichtete aber die Geburt, außerdem nur die freie Aufnahme durch die *Decurionen*-Genossenschaft selbst zur Ergänzung bei nicht mehr vorhandener Vollzähligkeit. Die gewählten Stadtmagistrate waren dem römischen Consulate nachgebildet, mit höchster Aufsicht über alle Zweige der Verwaltung, Vorsitz im Senate, Rechtspflege; meistens *duumviri*, oder *quatuorviri* mit einjähriger Dauer. — Die römischen Provinzen haben allmählig ganz dieselben Zustände wie die Städte Italiens, da Alles gleichmäßig regulirt; die Senate, deren Benennung, Besetzung, Beruf, ganz wie in Italien. — (Gleichmäßig trat dann überall ein, daß das hochberechnigte *Decurionat* seit Diocletian, Constantin und seinen Nachfolgern zur unerträglichen Last und oft sogar herabgewürdigt wurde, indem Haftbarkeit mit dem Privatvermögen für Staatsleistungen ihm aufgebürdet wurde, wie aus den Gesetzbüchern von Theodosius (380) erhellt, was hier nicht weiter für uns in Betracht kommt.) — Auch Gallien hatte schon, als es unter römische Herrschaft kam, viele Städte und zwar alle mit streng aristokratischer Verfassung; dann zog sich namentlich der alte gallische Adel in die Curien der Hauptstädte der einzelnen gallischen Stämme als senatorische Geschlechter; nur daß an die Spitze hier gewöhnlich nicht *duumviri* treten, sondern der dem Dienstalter nach Älteste unter den *Decurionen*, *principalis*, die Curie dirigirte, mit lebenslänglicher Funktion aber Berechnigung zum Rücktritt nach 15 Jahren. Die regelmäßige Zahl der Senatoren betrug 100, und sie waren im *Decurionen*-Verzeichnisse (*Album*) vermerkt; die Curie wurde auch zugleich Gerichtshof, die *Decurionen* Gerichts-

Wilhelm
Ritter 1433, †
in Italien

Geschlechts-Vettern existiren, und es werden als solche genannt:

Michel, **Conrad,**
Slick von Lasan
1461.

Franz,
Dompropst zu Regensburg
† 1498.

Rudolph, Sächs. Amtmann zu Rochlitz 1476.

Caspar I
Lichtenstadt
Eger 1501–
1503–5 (El
1516;

Matthaeus II.
56 Brgr. zu Eger
verkauft 61 auch Seeberg an Jancker.
81 auf Neudeck
† 83

Michael

Wenzel I. 1447, 49 Burggraf zu
Eger 1461–1501 (aus Nicolas I.
Nachlass) verkauft 70 mit Elbogen;
auf Schönberg u. Härtenberg, u.
Fleissen.

Erasmus **Pancratius** **Albert II.**
auf Fleissen
1545
starben kinderlos aus.
† vor 1545.

ronymus II.
tauscht von
deritz ein,
u., Rabenste
die Krone.
Cath. v. Gleib
u.

Lorenz auf Neudeck,
Dippoldagrün, Luditz etc., erwirbt
Rabenstein nach 1542 von Albert
u. verkauft es 46 an Hieronymus II.
† nach 1575 sehr alt in Dippolda-
grün; hat 3 Söhne u. 5 Töchter
(Cath. Kolovrat? Wartemberg?)

acht III.
bach 1536.
ndwig
vermählt.
1516

ula
tissin
ger.

Christoph IV. auf Neudeck,
Rector magnificus der Univer-
sität Wittenberg 1520, † 1578
auf Neudeck hat 5 Söhne und

Johann
Mundschenk bei
Kaiser Carl V.

Stephan II.
† in Ungarn.

